

Zeitschrift: SLZ : die Zeitschrift für Schweizer Lehrerinnen und Lehrer
Herausgeber: Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer
Band: 140 (1995)
Heft: 23-24

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer
Lehrerinnen- und
Lehrer-Zeitung
Heft 23-24
30. November 1995

SLZ

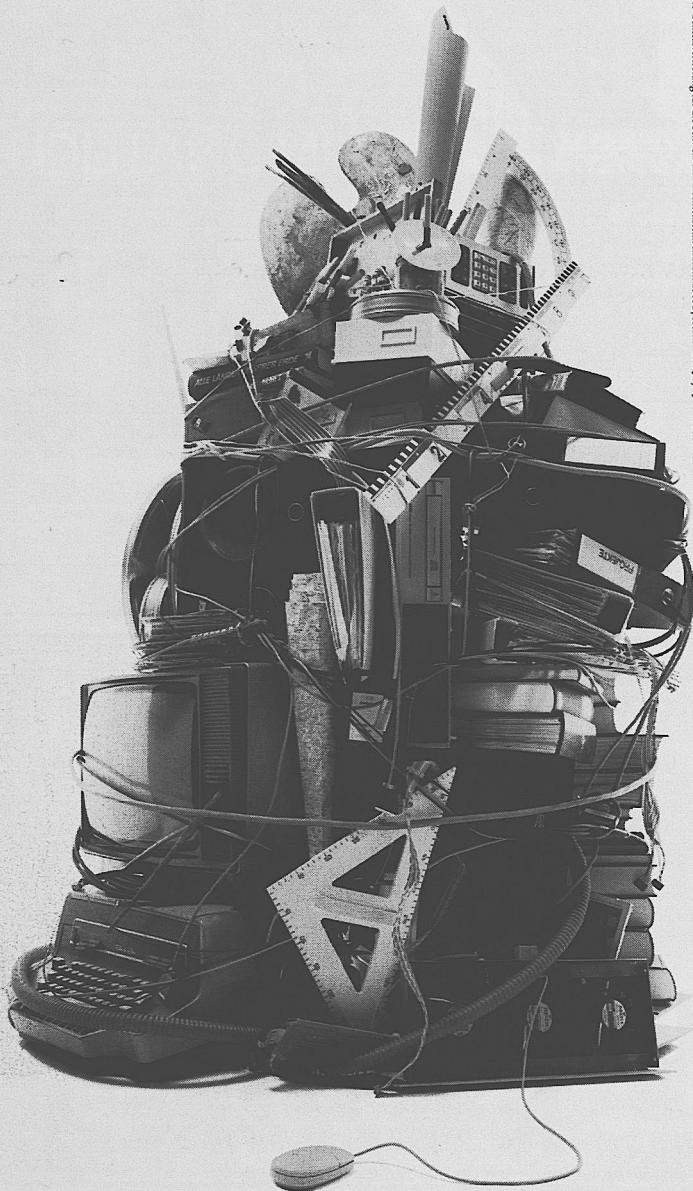
1170
7. 11/22
MONATLICH

Rell. 28. 12. 9



«Was niemand täuschte,
das täuschte mich immer;
aber was alle täuschte,
das täuschte mich nicht mehr.»

J. H. Pestalozzi



Apple-Gerätevertrieb für die Schweiz und Liechtenstein: Industriak AG, Herrenstrasse 31, 8004 Zürich.

Ihr zukünftiges Unterrichtsmodell.

Zugegeben, auf den ersten Blick sieht Ihr zukünftiges Unterrichtsmodell ziemlich alt aus. Kein Wunder, denn wir haben aus dem Schulalltag gelernt. Da wurde zu Recht über die Komplexität der vorhandenen Unterrichtselektronik gestöhnt: Kaum zu verstehen und noch schwieriger zu bedienen. Apple setzt den Schlussstrich unter dieses Kapitel. Damit Multimedia problemlos Schule macht, ist das Unterrichtsmodell von Apple ganz einfach: Es ersetzt all das, was Sie oben sehen, durch einen handlichen Multimedia-Mac, der alles kann, was Sie im Unterricht schon immer vorführen wollten. Gönnen Sie sich und Ihrer Klasse inspirierende Lektionen dank Multimedia und Apple Macintosh.

 Apple

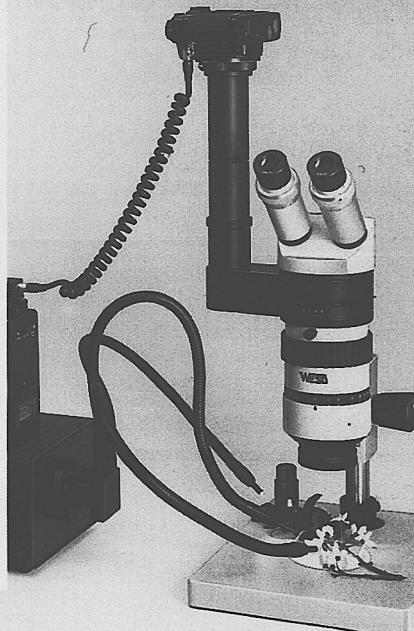
z. B. SM-700Z Fr. 2345.–

Für einen lebendigen und anschaulichen Unterricht in Botanik und Zoologie sind Stereolupen und Mikroskope unabdingbar.

Kein Text, keine Vorlage, kein Bild kann das unmittelbare Erleben und Begreifen ersetzen.

Bei uns finden Sie das geeignete Instrument für Ihre Schüler – zu einem äusserst attraktiven Preis.

Verlangen Sie die ausführliche Dokumentation. Sie werden überrascht und begeistert sein.



WEIDMANN + SOHN
Gustav-Maurer-Strasse 9
8702 Zollikon
Telefon 01-391 48 00

WESO
Die lupenreine Optik.

Momente, die entscheiden



KALDER & EISENHUT AG

Wir produzieren
für Sie!
Zum Beispiel:
Kletterwände

Turn- und Sportgerätefabrik
8700 Küsnacht ZH
9642 Ebnat-Kappel SG
Tel. 074/3 24 24
Fax 074/3 24 03

Pestalozzi

Die Pestalozzi-Bibliographie mit über 400 Titeln zeigt auf, dass über den Sozialreformer und Erzieher traditionellerweise viel und mit manigfältigen Ansätzen geschrieben wurde. 1996 jährt sich sein Geburtstag. Mit einer Reihe von Aufsätzen über Wirkungsstätten Pestalozzis sowie mit Annäherungen an seine Frau Anna gedenken wir Johann Heinrich Pestalozzis.

Hinweise:

- Im LCH-Bulletin 24/95 finden Sie Hinweise zu LCH-Jubiläumsaktivitäten.
- Das Zürcher Pestalozzianum gibt auf Ende Jahr in Zusammenarbeit mit dem Werdverlag einen Reiseführer zu Orten Pestalozzis Leben heraus.
- In «SLZ» 1/96 folgt ein Gespräch mit Max Röthlisberger über Pestalozzi in Lehrerbildung und als Impulsegeber für Pädagoginnen und Pädagogen.

Sozialreformer und Volkserzieher... 2

mit Kopf, Herz und Hand

Kurzbiographie

Pestalozzi zu der Zeit seines Instituts in Münchenbuchsee 4

Fragment aus unveröffentlichtem Referat

Die Geister, die er rief... 6

Zwei Gespräche – zwei Grundvoraussetzungen

Anna Pestalozzi-Schulthess 10

Vorwort von Käte Silber zur Hundertjahrfeier seines Todesstages 1931

Anna in Szenen und Tagebuchauszügen 12

... Ihr Leben mit Heinrich Pestalozzi (Vorabdruck) 47

Zum Thema: Daniel Tröhler 15

Pestalozzi-Impressionen 16

Spaziergang durch Birr

Pestalozzi in der Lehrerfortbildung 39

Disziplin

Disziplin in der Schule 20

Überlegungen zum Begriff und Erfahrungsberichte

Europa in der Schule

Schulen auf dem Weg zur

Internationalisierung 26

Austauschprojekt für Lehrkräfte der Volkschule

Lernen in einer dynamischen Gesellschaft 31

Bericht vom OECD/CERI-Seminar der deutschsprachigen Länder

Vermischte Meldungen 41

Quellen

Die historischen Bilder zu Pestalozzi stammen aus: Neuhof: Pestalozzi-Jubiläumskalender 1996, Keller Druck AG, Aarau, 1995. Titelbild: J. H. Pestalozzi mit seinem Enkel, Ölgemälde von F. G. A. Schöner, 1805; S. 1: J. H. Pestalozzi, Ölgemälde von F. G. A. Schöner, 1811; S. 9: J. H. Pestalozzi, Ölgemälde von F. X. Ramos, o. J.; S. 9: Der Neuhof bei Birr AG, kolorierter Stich von J. Aschmann, nach J. H. Schulthess, 1780.

Als Kinder alberten wir mit ihm herum: «Ich bi doch nid de Pestalozzi!» hiess es, wenn es darum ging, zu teilen. Wir wussten, dass es ihn gab, der es mit Kindern gut meinte. Wir erkannten sein Bild mit dem Jungen auf dem Schoss.

Später dann begegnete ich dem «Stanser Brief», und ein lieber Freund las mir aus der «Abendstunde eines Einsiedlers» vor. Pestalozzis Texte lesen sich nicht von selbst: sie rufen nach Führung, nach historischen Erläuterungen. Reicht die Phantasie einer 40jährigen wohl aus, um sich in die stürmische Epoche Pestalozzis einzufühlen?

Was wäre und bewirkte er wohl heute? Die Frage setzt – neben fundierter Kenntnis historischer Fakten – voraus, dass Zeit emphatisch nachvollziehbar sei. Wer wäre ich selbst wohl um 1800 gewesen?

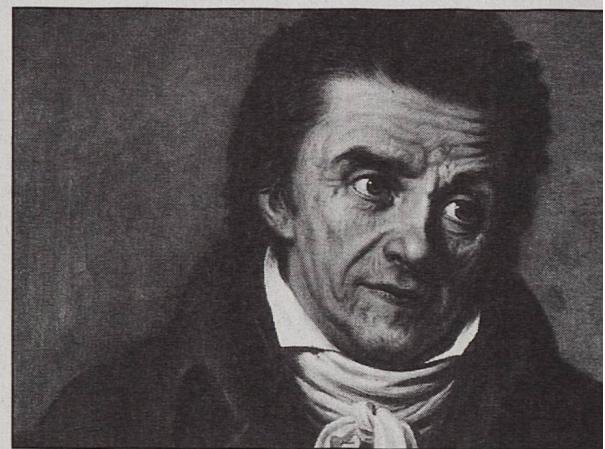
Diese Fragen mögen spielerischen Zugang zur Geschichte bieten – keine Antwort darauf vermag jedoch dem Anspruch nach «Wahrheit» zu genügen. Vielleicht dient die (kritische) Frage nach Pestalozzi-1995 dazu, einen Mythos zu beklagen, der dem konstruktiven Blickwinkel auf zeitgemässen Fragestellungen und Problemen im Wege steht. Auch die Suche nach immer mehr und immer kleineren Details aus Pestalozzis Leben und Werk und deren kritischen Beschrieb mag Hinweis dafür sein, dass das Bild «Pestalozzi als grosser Vater über alle Pädagogik» heute nicht mehr halten kann, was man erwartet.

Dabei wirft gerade auch Pestalozzi selbst Fragen auf, auf die die heutige Schulreform auch stösst: Was ist ein Mensch? Was braucht er? Wie muss man ihn lehren, damit er lernt, was er zum Leben in seiner Zeit braucht?

Ein Denkmal für Pestalozzi kann sich weder damit begnügen, ihm unkritisch zu huldigen. Noch reicht es, mit unterbittlicher Suche nach den Widersprüchen in Pestalozzis Werk und Leben das Dogma zu bestätigen, wonach Pädagogen als alleinige Spezies der Menschheit dem illusorischen Anspruch nach einem Leben ohne innere Widersprüche genügten.

Ein Denkmal für Pestalozzi könnte vielmehr Mahnmal dafür sein, dass jede Zeit Herausforderungen bietet, die es mutig anzugehen gilt. Und dass eben jeder Mensch zu jeder Zeit letzten Fragen nachgeht – auch wenn uns dies nicht immer schlüssig gelingt.

Susan Hedinger-Schumacher



Denk mal

Sozialreformer und Volkserzieher...

Am 12. Januar, vor 250 Jahren, wurde Heinrich Pestalozzi geboren

Heinrich Pestalozzi, der eigentlich Johann Heinrich hieß, aber seinen ersten Vornamen fallenliess, gehört zweifellos zu den bekanntesten Schweizern. Er habe die Schule erfunden – so das häufigste Urteil. Diese Meinung trifft aber den wahren Sachverhalt nur zum Teil. Vor allem wird man Pestalozzi nicht gerecht, wenn man in ihm allein den Pädagogen sieht. Der Mann, der vor 250 Jahren am 12. Januar 1746 in Zürich geboren wurde, war weit mehr: Volksschriftsteller, Sozialreformer, Staatsphilosoph, Aufklärer, Politiker, Organisator und Kommunikator.

Franz Auf der Maur/SLZ

Es war eine stürmische Epoche, die Lebenszeit von Heinrich Pestalozzi (1746–1827): Die alte Eidgenossenschaft sank in Trümmer (1798), und es folgten Jahre der Wirrnis und des Wiederaufbaus. Neue politische und soziale Konzepte mussten entwickelt werden. Der Idee der Volksbildung zum Durchbruch verholfen zu haben, ist wohl das grösste Verdienst Pestalozzis.

Vom Landwirt zum Erzieher

Nach Abbruch von Lateinschule und Gymnasium in Zürich wandte sich der junge Pestalozzi einer handfesten Betätigung zu: der Landwirtschaft. Jean Jacques Rousseau hatte den Ruf «Zurück zur Natur!» angestimmt, und der Zürcher nahm dieses Signal des grossen Genfers freudig auf. Es galt, naturverbundene Anbaumethoden zu erproben; praktische Arbeit auf dem Feld

brachte mehr als Schreibstubenweisheit. 1769 richtete Pestalozzi in Birr (Kanton Aargau) einen landwirtschaftlichen Betrieb ein unter Anwendung neuer agrikultureller Erkenntnis (Physiokratie). Im selben Jahr verheiratete er sich, 23jährig, mit Anna Schulthess. Die verständige und einfühlsame Frau sollte ihm bei späteren Rückschlägen eine wertvolle Stütze sein. Die erste Schicksalsprüfung liess nicht lange auf sich warten, denn das Unterfangen misslang. Offenbar fehlten Pestalozzi einige Voraussetzungen zum erfolgreichen Bauern. Er wandelte sein Mustergut, den Neuhof, nun in ein Erziehungsheim für arme Kinder um. Es war dies eine entscheidende Wendung in seinem Leben. Fortan sollte er nicht die Früchte des Feldes, sondern junge Menschen heranziehen. Freilich scheiterte auch dieses zweite Projekt, und zwar weil die mit der Anstalt verbundene Spinnerei und Weberei aus wirtschaftlichen Gründen zusammenbrach.

Pestalozzi versuchte sich jetzt als Schriftsteller: Seine landwirtschaftlichen und pädagogischen Erfahrungen verarbeitete er im Roman «Lienhard und Gertrud», der 1781 mit dem Untertitel «Ein Buch für das Volk» erschien. Das Werk war ein grosser Erfolg und trug Pestalozzis volkserzieherische Absichten in eine breite Öffentlichkeit. Der Schriftstellerei sollte Pestalozzi fortan treu bleiben.

Als Waisenvater in Stans

Nach dem Umsturz in der Schweiz von 1798 schickte ihn die helvetische Regierung nach Stans, wo grosses Elend herrschte. Die Nidwaldner hatten sich der französischen Invasionsarmee entgegengeworfen, worauf die Soldaten unter der Bevölkerung ein Gemetzel anrichteten. Dadurch wurden zahlreiche Kinder zu Waisen, und Pestalozzi bekam nun Gelegenheit, seine erzieherischen Grundsätze in die Praxis umzusetzen. Von Januar bis Juni 1799 wirkte er als Waisenvater in Stans.

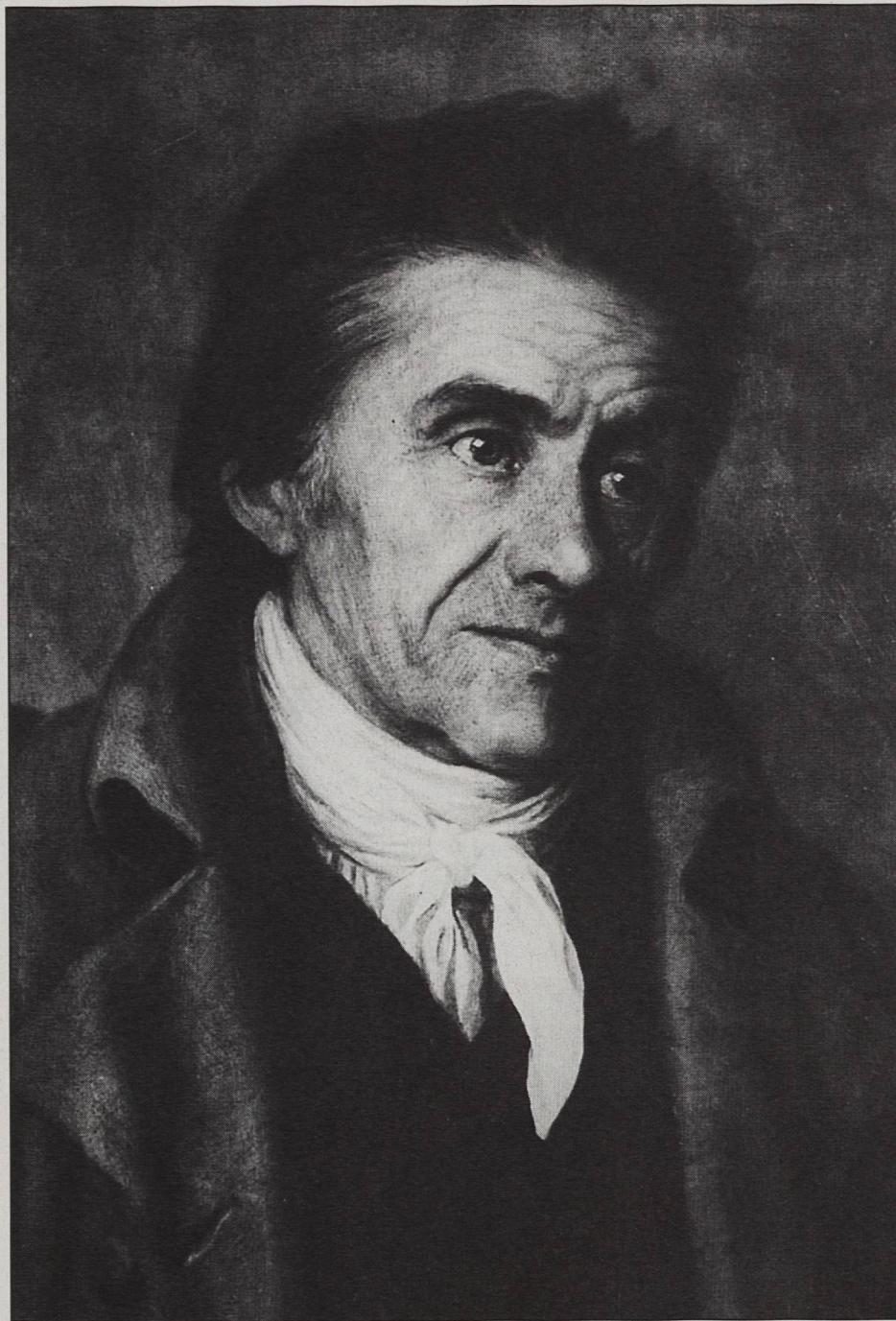
In welch erbärmlichem Zustand er die elternlosen Kinder antraf, schildert er in einem Brief an einen Freund: «Viele kamen mit eingewurzelter Krätze, dass sie kaum gehen konnten, viele mit aufgebrochenen Köpfen, viele mit Hudeln, die mit Ungeziefer beladen waren, viele hager, wie ausgezehrte Gerippe, gelb, mit Augen voller Angst und Stirnen voll Runzeln des Misstrauens und der Sorge, einige voll kühner Frechheit, des Bettelns, des Heuchelns und aller Falschheit gewöhnt; andere vom Elend erdrückt, duldsam, aber misstrauisch, lieblos, furchtsam. Träge Untätigkeit, Mangel an Übung der Geistesanlagen und wesentlicher körperlicher Fertigkeiten waren allgemein. Unter zehn Kindern konnte kaum eines das Abc.»

Das körperliche Elend der gegen 80 Stanser Waisen war eine direkte Folge der Kriegsereignisse im Vorjahr – das geistige Elend hingegen spiegelte den Zustand eines grossen Teils der Schweizer Jugend wider. Damals, vor rund 200 Jahren, war die Schweiz noch ein Entwicklungsland; Heinrich Pestalozzi sollte einer der tatkräftigsten Entwicklungshelfer werden. Von 1800 bis 1803 führte er ein Institut auf dem Schloss Burgdorf, während er gleichzeitig sein bedeutendes pädagogisches Buch schrieb: «Wie Gertrud ihre Kinder lehrt», welches 1801 erschien und seine Reformabsichten für den Unterricht offenbarte. Pestalozzis Hauptforderung ist die Anschauung: nicht seelenloses Vorsagen und Nachplappernlassen, sondern das Interesse des Kindes wecken. Den modernen Begriff Motivation kannte Pestalozzi noch nicht, aber es ist genau das, was er hier meint.

Erfolg und Misserfolg in Yverdon

Von der Regierung des Standes Zürich wurde Pestalozzi im Herbst 1803 nach Paris entsandt, wo er als Abgeordneter an den Beratungen für eine neue schweizerische Verfassung teilnahm. Dieser Auftrag war zweifellos eine Frucht der sozialpoliti-

...mit Kopf, Herz, Hand



schen Schriften Pestalozzis wie «Gesetzgebung und Kindermord» oder «Nachforschungen über den Gang der Natur in der Entwicklung des Menschengeschlechts». Nach dem Zwischenspiel in Paris verlegte Pestalozzi seine Erziehungsanstalt von Burgdorf nach Münchenbuchsee bei Bern. Dort strebte er eine Vereinigung mit dem Unternehmen des Berner Pädagogen Philipp Emanuel von Fellenberg im nahen Hofwil an, die jedoch nicht gelang. Schon bald, 1804/05, zog Pestalozzi mit seinen Schützlingen weiter ins Waadtland, wo er im Schloss Yverdon eine neue Heimat fand.

Um das Jahr 1810 hatte das Werk seine höchste Blüte erreicht. Auch im Ausland erlangten Pestalozzis Anstalt und Methoden einen guten Ruf, so in Preussen, England, Spanien und beim Russenzaren Alexander. Viele hochgestellte Leute schickten ihre Kinder nach Yverdon zur Erziehung. Leider führten Intrigen und Zwietracht unter den Mitarbeitern dazu, dass das Unterfangen in Yverdon 1825 aufgegeben werden musste. Enttäuscht zog sich Pestalozzi in seinen Neuhof im aargauischen Birrfeld zurück. Dort versuchte er noch einmal, ein Waisenheim zu bauen. Am 17. Februar 1827 starb er in Brugg, eben 81jährig geworden, vor Vollendung seines Baus.

Pestalozzi zu der Zeit seines Instituts in Münchenbuchsee

Fragment aus unveröffentlichtem Referat: «Pestalozzi zu der Zeit seines Instituts in Münchenbuchsee».

Rudolf Meyer

Einen minimalen Überblick können wir uns nicht ersparen. Pestalozzi unterhielt sein Institut in Münchenbuchsee während knapp einem Jahr, nämlich vom Sommer 1804 bis zum Sommer 1805. Als er nach Münchenbuchsee kam, war er ein Mann von 58 Jahren, hatte also den grössten Teil seines Lebensweges schon zurückgelegt. Er hatte in Zürich eine im Geiste der vorrevolutionären Jugendbewegung bewegte Jugend verbracht. Er hatte nach Abbruch seiner Studien zusammen mit seiner jungen Frau den Neuhof auf dem Birrfeld im Aargau gegründet, wo er versuchte, im Geiste der Agrarreform einen landwirtschaftlichen Betrieb und später eine Armschule aufzubauen. Er hatte dort, nachdem beide Unternehmungen gescheitert waren, verarmt und resigniert, während fast zwei Jahrzehnten als Schriftsteller über den Menschen und über das Menschengeschlecht nachgedacht. Dann aber, im Jahre 1799, war er noch einmal aufgebrochen: Im Auftrag der helvetischen Regierung hatte er sich in Stans der durch den Krieg verelendeten Kinder angenommen und, nachdem auch diese Unternehmung hatte abgebrochen werden müssen, in Burgdorf zuerst an den städtischen Schulen und dann – wieder im Auftrag der helvetischen Regierung – in seinem Institut auf dem Schloss innert weniger Jahre ein gewaltiges pädagogisches Reformwerk hervorgebracht. Das Ende der Helvetik im Frühjahr 1803 brachte auch das Ende seines Burgdorfer Instituts. Die bernische Regierung beanspruchte das Schloss Burgdorf als Sitz für den Oberamtmann. Sie veranlasste Pestalozzi, das Schloss auf den 1. Juli 1804 zu räumen und bot ihm als Ersatz das Schloss Münchenbuchsee an, wobei sie sich nur auf einen provisorischen Vertrag einliess, der alljährlich erneuert werden sollte. Pestalozzi nahm – obwohl seine Versu-

che, einen dauerhaften Vertrag zu erwirken, erfolglos waren – das Angebot der bernischen Regierung an, verhandelte jedoch gleichzeitig mit den Behörden von Yverdon, die ihm das Schloss Yverdon für die Unterbringung des Instituts langfristig zur Verfügung stellten. So konnte es dazu kommen, dass Pestalozzi Anfang Juli 1804 sein Institut von Burgdorf nach Münchenbuchsee verlegte, jedoch schon wenig später ein neues Institut im Schloss Yverdon gründete, um sich selbst noch im August desselben Jahres ganz dort niederzulassen. In der Folge erwies sich das Institut in Münchenbuchsee mehr und mehr als ein Provisorium. Schon im Juni des Jahres 1805 wurde es aufgehoben. Pestalozzis Mitarbeiter und Zöglinge vereinigten sich in Yverdon. Erst nach weiteren zwei Jahrzehnten sollte Pestalozzi Yverdon verlassen, um die zwei letzten Jahre bis zu seinem Tod auf seinem Neuhof zu verbringen.

Auf dem Hintergrund dieser knappen Vita erweist sich die Zeitspanne, während welcher Pestalozzi in Münchenbuchsee wirkte, als eine Episode. Wir erkennen deutlich, dass sie eine Übergangszeit war. Und wir ahnen vielleicht, dass Pestalozzi während derselben tiefe innere Wandlungen durchmachte, die wesentlichen Aufschluss über ihn geben könnten.

Versetzen wir uns nun ins Jahr 1804 zurück; suchen wir Pestalozzi und sein Institut in Münchenbuchsee auf, und zwar mit den Augen eines der zahlreichen ausländischen Gäste. Johannes Lang aus Blaubeuren bei Ulm hat uns in einem Brief vom Juli 1804 eine sehr lebendige, kleine Schilderung von Pestalozzi und seinem Institut hinterlassen. Man findet diesen Brief abgedruckt in der verdienstvollen Studie von Roland Petitmermet, «Pestalozzi in Münchenbuchsee»:

«Als ich in Buchsee in den Gasthof trat, traf ich einige Berner Herren an, die gerade vom Institut herkamen, im Nebenzimmer. Einer trat heraus und sprach mit mir das Gewöhnliche: Wo ich herkomme usw.

Als ich auf mein Zimmer gehen wollte, kam ein kleiner Mann herein mit krankem, aber noch feurigem, scheuem, tiefem Blick, struppigen Haaren, blatternarbigem Gesicht, hoher Stirn und aufgeworfenen Lippen, in einem grauen, abgeschabten Überröckchen, ging hastig auf mich zu, fasste mich freundlich bei der Hand, zog mich auf die eine Seite, von da wieder auf eine andere Seite: «Freut mich herzlich, dass Sie kommen. Wie heissen Sie? Es ist ein Brief an Sie da. Ich kann Sie nicht invitieren, bin selbst hier invitiert. Gehen Sie ins Schloss. Sagen Sie, ich schicke Sie. Sehen Sie sich inzwischen um. In ein paar Stunden komme ich nach. Sie sehen, ich muss noch hier sein.» «Ich will mich jetzt», erwiderte ich, «zuvor noch umkleiden.» «Das ist unter uns nicht nötig», sagte er, und noch mehr sein Anzug, dessen sich bei uns der geringste Lehrer, der von Pestalozzi gehört hat, schämen würde. «Es sind Briefe an Sie da – bald gebe ich Sie Ihnen – adieu.» Somit ging er ins Nebenzimmer, ich in das meinige.

Nach Tisch ging ich ins Institut und suchte Buss auf. Er wollte mir diesen Abend im Fluge alles zeigen. Ich bezeugte ihm, dass

ich, um die Sache gründlich kennenzulernen, alle Klassen von unten auf, jede wenigstens eine Stunde, besuchen möchte. Das war ihm recht. Er führte mich zu Herrn Tobler, der eben Geographie lehrte, in den Garten. Ich hörte die ganze Stunde zu, und ging dann zu Herrn Schmid, der Schreiben lehrte, und zu einem Pommer (es handelte sich um von Türk), der die Buchstaben kennen und buchstabieren lehrt, hielt bei jedem eine Stunde aus und ging dann zu Pestalozzi. Ich unterhielt mich eine Stunde mit ihm; dann jagte er mich noch ganz stürmisch, freundschaftlich und eifrig in einigen Klassen herum, sprach bald an diesen, bald an jenen Lehrer etwas hin, fasste jeden bei der Hand, stürmte wieder hinaus und rief auf der Türschwelle wieder zurück, man solle mir alles genau zeigen, zog mich immer an der Hand mit fort bis in die Mitte des Hausflurs, verschwand und liess mich stehen. Ich ging in den Hof, sah die Lehrer mit den Kindern spielen und ging nach Hause.

Pestalozzi bot mir Kost und Logis im Institut an, ich nahm es nicht an, weil ich's für unverschämt hielt, einen Mann, der mehr

als zwölf Kindern Kost, Logis und Unterricht gibt und zudem noch so viele Fremde speist, durch meine Gegenwart zu belästigen, und ging ins Wirtshaus, wo ich sehr gute und wohlfeile Bewirtung erhielt bei Leuten, auf die meine bisherigen Beschreibungen von guten Schweizern ganz passten.

Das Institut ist gegenwärtig in einem etwa 600 Schritte vom Dorf entfernten Schlosse von der Grösse des Hospitals in Esslingen untergebracht, das Mauern, einen schönen Platz vor dem Hause und Tore hat. Es ist nicht so geräumig wie Burgdorf gewesen sein muss; doch ist Raum genug für die Anwesenden. Zum Schloss gehört eine Ökonomie, die aber Pestalozzi an Herrn Fellenberg, einen vortrefflichen Ökonomen, abgegeben hat. Dieser besorgt auch die ganze Ökonomie des Instituts, die Speisung, die Wäsche und was sonst Not ist. Ihm helfen in diesem Geschäfte die Frau des Lehrers Tobler und Krüsis Schwester, neben einem Hausverwalter, der die Rechnung führt. Pestalozzi sieht nur zuweilen die Rechnung nach, sinnt auf neue Vorteile für die Erziehung und den Unterricht und teilt sie den Lehrern mit, die alsdann Gebrauch davon machen, soviel sie können. Pestalozzi selbst unterrichtet nicht. Morgens versammeln sich die Kinder; da ist er allein mit ihnen und betet – abends vor dem Schlafengehen wieder. Das ist seine ganze Wirksamkeit im Institut. Auch hat Pestalozzi gar keine Gabe, sich fasslich auszudrücken. Selbst wenn er mit mir von seiner Methode sprach, übersetzte ich gewöhnlich, was er mir sagte, vorerst in meine Sprache, fragte ihn dann, ob er das meine, und korrigierte dann die Übersetzung.

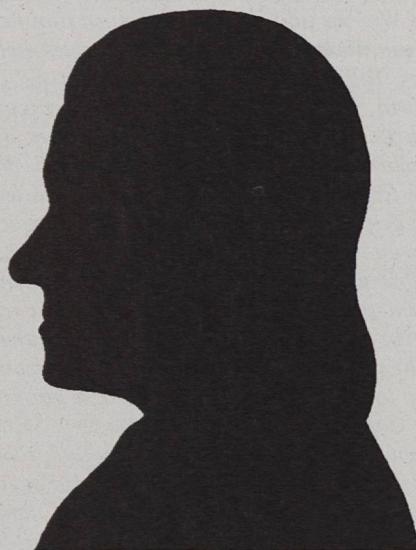
Pestalozzis Unterhaltung ist einem Waldstrom gleich, der jetzt in seiner Fülle hervordringt, dick und dünn vor sich herschwemmt, dann plötzlich versiegt und wieder kommt. Nur durch Fragen lockt man ihn heraus. Sonst kannst du eine halbe Stunde mit ihm gehen – er spricht kein Wort, drückt dir manchmal lebhaft die Hand und fragt dich etwa «Wie geht's?» Seine Lebensart ist sehr kärglich: er darbt, um anderen wohlzutun. Bei Widerspruch wird er leicht hitzig. Lässt du fühlen, dass du diese Hitze nicht erwartet hast, so ist er außerordentlich beschämt, bittet dich voll tiefen Gefühls um Verzeihung und fragt noch einmal. Seine Methode hält er durchaus für noch unvollendet und bittet, ihm zu sagen, was man noch mangelhaft findet. Sagt man es ihm, so spricht er nicht viel, sondern scheint es beiseite zu legen.»

Johannes Lang war nur für kurze Zeit Gast in Buchsee. In seinem Brief hielt er nicht viel mehr als erste Ausdrücke fest. Auf jede Reflexion verzichtend, beschränkte er sich auf das, was er mit seinem naiven, das Ganze sein lassenden Beobachtungssinn wahrnahm. So ergab sich eine Reihe kleiner Bilder und Szenen, die uns noch heute unmittelbar ansprechen.

Hofwil: heute Seminar – früher Wirkungsstätte von J. H. Pestalozzi



Die Geister, die er rief...



«Die Pestalozzi-Welt kam mir wie eine Sekte vor, in der man Angst hat vor der Wahrheit»

Gespräch mit Gerhard Eikenbusch

«SLZ»: Was assoziieren Sie zum Begriff Pestalozzi?

Eikenbusch: Ungeheure Leistung, ungeheure Versagen, ungeheure Verzweiflung sowie die Illusion, es könne einen pädagogischen Heiligen geben.

«SLZ»: In Ihrem Roman haben Sie sich mit einem Pestalozzi befasst, der die Schule abbrach, ausstieg, eine verzweifelt, immer wieder scheiternde Liebe zu seiner Frau pflegte und als Vater seines Sohnes Jacques versagte.

Eikenbusch: Ich versuchte zu verstehen, was ihn trieb; mir ging es nicht um einen Angriff.

«SLZ»: Warum haben Sie Pestalozzi überhaupt aufgegriffen?

Eikenbusch: Als Pädagogiklehrer wollte ich mehr wissen. Insbesondere sein Vater-Sohn-Verhältnis interessierte mich. Ich erkundigte mich beim Pestalozzianum nach Pestalozzis Sohn und erhielt zur Antwort: Beschäftigen Sie sich nicht damit! Diese Antwort machte mich erst recht neugierig. Das war 1987.

«SLZ»: Mit Ihrem Buch haben Sie sich der Kritik einer Fachwelt ausgesetzt. Wie äusserte sich diese?

Eikenbusch: Indem man schwieg. Einer meiner ehemaligen Lehrer, den ich sehr schätze, sagte mir gar: Darüber will ich nicht reden!

«SLZ»: Sie sind mit Pestalozzi einem Tabu begegnet. Wie heisst es?

Eikenbusch: Es sind ganze Tabubereiche: das Tabu Pädagoge als Vater, Pädagoge als Ehepartner, als Geschäftsmann, als Schulleiter, als Leiter überhaupt, als Schriftsteller, Pädagoge als Vater beispielsweise: Es durfte nicht klar werden, dass Pestalozzi mit seinem Sohn zeigen wollte, wie toll er ist. Dieser Sohn war ein persönlicher und professioneller Makel. Pestalozzi hat nachhaltig dazu beigetragen, ein Pädagoge müsse die eigene Partnerschaft und Erziehung gut bewältigen.

«SLZ»: ... Pädagoge als Ehemann?

Eikenbusch: Um mit Fromm zu reden: Pestalozzi will etwas haben (eine Frau aus bürgerlichen Verhältnissen), das er selbst nicht sein kann. Dann hat er sie – und kann mit ihr nichts anfangen. Kein Verhältnis jedenfalls, das sich positiv verkaufen lässt.

«SLZ»: Pestalozzis Schule?

Eikenbusch: Sie war für ihn ein Familienbetrieb. Und davon träumen Lehrer heute noch.

«SLZ»: Pestalozzi als Projektionsfigur?

Eikenbusch: Ja. In meinen Nachforschungen kam ich mir wie konfrontiert mit einer Sekte vor, die Angst hat vor der Wahrheit. Menschen projizieren auf Pestalozzi das Bild vom Pädagogen, der eine starke, bruchlose, komplettete und ganzheitliche Persönlichkeit sei. Sie hatten nicht den Mut, über eigene Widersprüche (und die Pestalozzis) zu reden und davon zu lernen.

«SLZ»: Von Pestalozzi kann man lernen...

Eikenbusch: Bei Pädagogikstudenten fällt mir eine merkwürdige Reaktion auf: Angeregt über Pestalozzis Vaterverhalten, begannen sie sich ihrer eigenen Lernbiographie kritisch zu nähern. Warum studiere ich eigentlich? Für wen? Derart kann man über Widersprüche tatsächlich Wesentliches erkennen.

«SLZ»: Auch Johann Heinrich Pestalozzi stiess in seinem Leben auf Tabus.

Eikenbusch: Ich bin mir nicht sicher, ob er darauf stiess oder sie suchte, um verlieren zu können. Tabus? Der Versuch eines alternativen Lebens; nur jemanden heiraten, den man liebt; sowie das Tabu, Kindern eine Identität zu geben. Dies ist auch seine grosse Leistung, er hat Kinder ins Licht gerückt. Doch hat er sich vor Gönern und Fürsten erniedrigt, um seine Projekte durchziehen zu können. Und damit seine eigenen Vorstellungen untergraben.

«SLZ»: Was achten, was verachten Sie an Pestalozzi am meisten?

Eikenbusch: Sein Bemühen, zu lieben und geliebt zu werden. Dies achte ich, weil er bei Frau und Kindern darum gerungen hat. Dass er dafür jeden Preis, auch sich selber, zahlte, kann ich aber nicht verstehen. Ebenso seine unklare Haltung gegenüber politischer Herrschaft.

In den vergangenen 20 Jahren wurden weit über 300 Schriften, die sich mit Leben und Werk Pestalozzis befassen, verzeichnet. Was wollte Johann Heinrich Pestalozzi mit dem, was er tat, wirklich bewirken? Was waren seine «wahren» Absichten? In der Interpretation seiner Schriften und seines Lebens scheiden sich die Geister: Der Pädagoge Arthur Brühlmeier hat sich mit zahlreichen Aufsätzen über Pestalozzi und seine Bedeutung für die heutige Zeit einen Namen gemacht. Der Pädagoge Gerhard Eikenbusch hat in einem Roman eine «andere» Geschichte der Pestalozzi-Familie aufgedeckt und wurde wegen seines kritischen Ansatzes mit barschen Reaktionen seiner Kollegen konfrontiert. – Zwei Gespräche.

«Man kann von ihm lernen, in sich zu hören und sich um seine Berufung zu bemühen.»

Gespräch mit Arthur Brühlmeier

«SLZ»: «Was assoziieren Sie zum Begriff Pestalozzi?»

Brühlmeier: Zuerst: ein eigenwilliger, bedeutender Mensch, der sich mir immer wieder entzieht, wie sehr ich ihn zu verstehen würde. Und dann: eine Fülle fruchtbaren, in die Zukunft weisenden Ideen. Und schliesslich Gefühle: Bewunderung, weil er trotz aller Misserfolge seinen Weg unbirrt beschritt; echtes Mitleid, weil ihm kaum ein Leid und Leiden erspart blieben; hochmütiges Mitleid und ein bisschen hilfloser Wut ob seinem gelegentlich trottelhaften Benehmen und seiner geringen Fähigkeit, aus Fehlern zu lernen und Konflikte zu bewältigen; auch Scham, wenn ich lese, wie er sein Innerstes nach aussen kehrt oder sich um seines Werkes willen den Mächtigen andient; Liebe, weil er voll Farbe und Leben ist und weil in ihm selber, bei allem Widerspruch, die Liebe wirklich lebte und er die Wahrheit immer suchte. Und schliesslich Ehrfurcht gegenüber dem, das oder der ihn bis zum Tode leitete.

Warum haben Sie Pestalozzi in Ihrem Leben aufgegriffen?

Weil ich seine Ideen gut finde. Seine Lehre vom Menschen hilft uns, die Wechselwirkungen zwischen individuellem und sozialem Menschsein zu verstehen. Fussend auf dieser Menschenkunde, hat er auch eine stimmige Erziehungslehre entwickelt. Die Richtigkeit seiner pädagogischen Grundsätze hat sich mit meiner 40jährigen Tätigkeit als Lehrer und auch als Vater immer aufs neue bestätigt.

Darf man über Pestalozzis dunkle Seiten nicht reden?

Wer sollte schon die Macht haben, dies zu verbieten? Peter Stadler hat in seiner

zweibändigen Biographie ausgiebig davon Gebrauch gemacht, oft derart, dass man gelegentlich das Helle sucht.

Welches könnten seine dunklen Seiten sein?

Frage sich, was mit «dunkler Seite» gemeint ist. Hinterhältigkeit, Boshaftigkeit, Ausschweifung, Lügenhaftigkeit, lasterhafter Lebenswandel, Gotteslästerung – solches habe ich bei ihm nirgends angetroffen. Er hat sich, wie man so sagt, «redlich bemüht». Als seine Schattenseite sehe ich am ehesten sein Selbstmitleid und einen gewissen Hang, mit seinen Schwächen zu kokettieren und andere – bewusst oder unbewusst – damit zu manipulieren.

Der glorifizierte Pädagoge: guter Ehemann, guter Vater? ...

Pestalozzi teilt hinsichtlich der Glorifizierung das Geschick vieler bedeutender Menschen. Er selbst gab sich nie als guten Ehemann aus, und er hat darunter gelitten, dass er seinem behinderten Jaqueli offenbar kein besonders guter Vater sein konnte. Von einem Bach, Mozart, Goethe und Rousseau verlangt man das ja auch nicht. Genie hat eben seinen Preis. Er war «Vater» in einem weiteren Sinne. Unbestreitbar wollte er alle die Kinder, die ihm anvertraut waren, nach besten Kräften zu guten Menschen erziehen und hatte darin gewiss auch Erfolg. Auch hatte er für die Armen – im allgemeinen und in konkreten Begegnissen – ein offenes Herz und eine offene Hand, auch wenn er nicht jener gutmütige Tropf war, als der er vielen gilt.

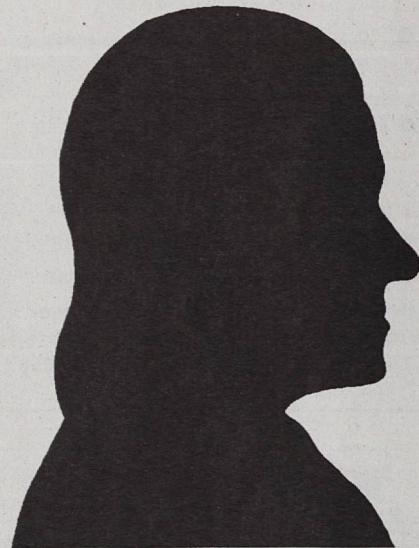
Tabus und Pestalozzi

Die Tabus sind längst gebrochen, aber es werden neue errichtet. So beruft man sich heute in vielem auf Pestalozzi und zitiert seine Idee der harmonischen Bildung von Kopf, Herz und Hand, verschweigt aber,

dass er z. B. keine Herzensbildung für möglich hielt, die den religiösen Bereich ausklammert. Auch ist es heute nicht ratsam, die egalisierende und vorwiegend an Strukturdiskussionen orientierte Bildungspolitik in der Schweiz als einen Weg nachzuweisen, der von den pestalozzischen Idealen wegführt.

Pestalozzi zerrte selbst an Tabus...

Natürlich. Letztlich bricht jeder eigenständige Denker fortwährend tabuisierte Bereiche. Ein Beispiel: Schon 1780 – in einer Zeit also, wo z. B. in Zürich und in anderen reformierten Städten das moralisch-religiöse Verhalten der Bürger den Sittenmandaten des Stadtrates unterworfen wurde –, vertrat Pestalozzi die Ansicht,



der Staat habe lediglich durch Erziehung an der Versittlichung des Menschen mitzuwirken, nicht aber bestrafend gegen Unsittlichkeit vorzugehen (z. B. durch Bestrafung des vorehelichen Beischlafs). Ja, er erkannte in dieser Bestrafung die eigentliche Wurzel des damals grassierenden Kindesmords. Das war ein mutiger Stich in ein Wespennest.

Was achten Sie, was verachten Sie allenfalls an Pestalozzi am meisten?

An ihm achte ich alles und verachte ich nichts.

Wo liegt Ihr Widerspruch zu Eikenbuschs Aussagen nebenan?

In Kenntnis seiner Aussagen befindet sich mich ihm gegenüber im Vorteil, weshalb ich mich zurückhalte. Nur eines: Ich möchte das Pestalozzianum Zürich in Schutz nehmen. Es muss sich hier um ein Missverständnis handeln.

Sie haben sich viel damit beschäftigt, was man von Pestalozzi lernen kann.

Von ihm als Person kann man lernen, in sich zu hören und sich um seine Berufung, um seinen Lebensauftrag zu bemühen.

Interviews:
Susan Hedinger-Schumacher

Bemalen von Porzellan, Puppen und Seide



- Der Schweiz grösstes Mal-Porzellan- sortiment. Über 30 Services für jeden Malstil und 10 000 Geschenkartikel.
- Riesenauswahl an Porzellan-Puppen, attraktiven Perücken und reichhaltigem Zubehör.
- Eldorado für Seidenmalen. Fundgrube für preiswerte Krawatten, Foulards, Blusen, Hemden, Shirts usw. Super-Stoffe ab Rolle. Farben, Pinsel, Rahmen und Accessoires.
- Einbrenn-Service für Porzellan, Dampf-Fixieren für Seide.
- Kurse für Porzellan- und Seidenmalerei.

Besuchen Sie unser Verkaufs-Lager in 5610 Wohlen!

BOPPART AG · Bremgarterstrasse 107

Telefon 056 / 622 20 76 · Telefax 056 / 622 97 93

Offen: Mo-Fr 8.30-11.30 + 13.30-18.30 Uhr, Sa 9-12 + 13-16 Uhr



Postversand ganze Schweiz



Zoologisches Präparatorium

- Spezialisiert für Aufträge im Schulbereich
- Neupräparate
- Restaurierung von alten Schulsammlungen
- Angebote von Neupräparaten (Vögel, Säuger, Fische, Skelette)

Verlangen Sie unverbindlich unsere Preisliste.

Heinz Purtschert, dipl. Präparator · Kunstgewerbeschule Zürich, 4915 St. Urban, Tel. 063 49 21 73 / 49 21 41

THERMOPERLEN

**Die Lösung für alle Stopfprobleme.
Kügelchen für Kügelchen.**



Umweltschonend, praktisch, gut — die Thermoperlen von Folag. Da die Thermoperlen aus Polystyrol hergestellt werden, haben Sie zusätzlich ein umweltschonendes Füllmaterial gewählt — Polystyrol wird aus organischen Grundstoffen hergestellt und ist vollständig recyklierbar. Fragen Sie uns — wir geben Ihnen gerne nähere Auskunft!

Name/Vorname:

Strasse:

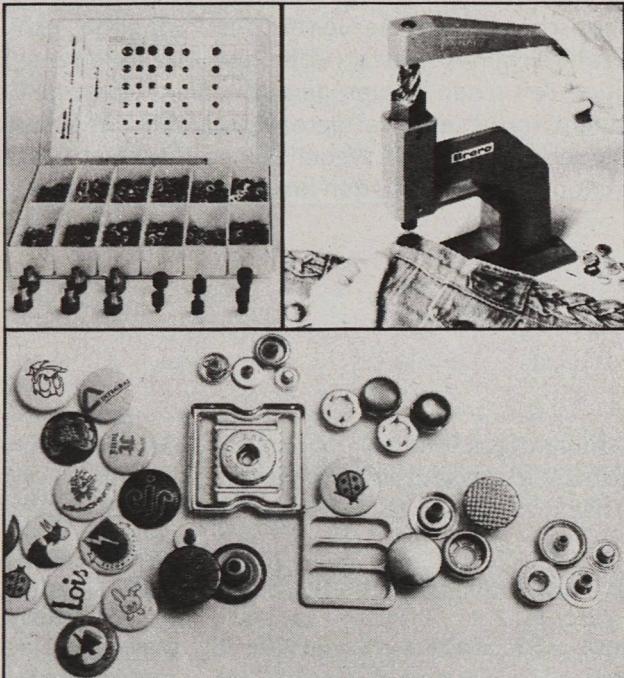
PLZ/Ort:

Tel.-Nr.:

93192/SLZ 03.95/qxd-uf

Folag AG, Folienwerke
Abt. Packmaterial
CH-6203 Sempach Station
Tel. 041 469 75 75

Druckknöpfe und Maschinen aller Art Kleinsortiment für Schulen



Brero AG
2560 Nidau

Tel. 032 25 60 83
Fax 032 25 89 46

Wenn Sie
Lehrerinnen und Lehrer
informieren

wollen ...
Schweizer
Lehrerinnen- und
Lehrer-Zeitung

SLZ

SMAT

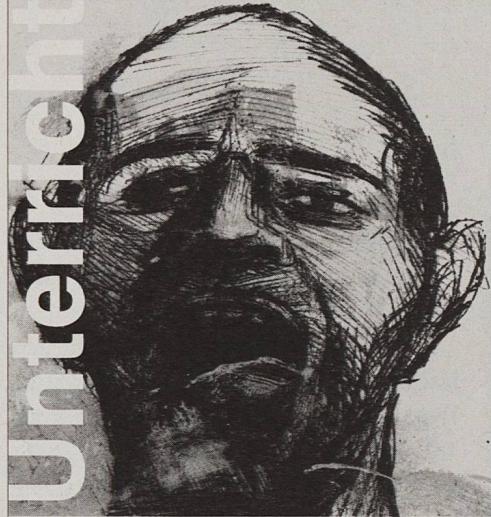
..... eine aktuelle Methode der Suchtprävention in der Schule
SCHWER-PUNKTE '95/98

- Promotion in den Kantonen, die noch nicht regelmässig SMAT anbieten.
- SMAT-Leiterinnen und -Leiterausbildung, vor allem in der Ost- und Zentralschweiz.
- SMAT-Forum als Erfahrungstreffen von SMAT-Anwenderinnen und -Anwendern.
- Laufende Anpassung von SMAT an aktuelle Bedürfnisse.
- Aufbau einer ständigen SMAT-Zentrale für die deutschsprachige Schweiz.

Auskunft: Telefon 031 352 17 89
Telefax 031 351 08 75

Ein Projekt des Bundesamtes für Gesundheitswesen

MENSCHENRECHTE



Editorial

Liebe Lehrerinnen, liebe Lehrer

Mit der Ablösung des «Lehrerinnen-Service» durch die neue «Unterrichtspraxis Menschenrechte» hat amnesty international den Schritt vom Informationsdienst für Lehrerinnen und Lehrer zum praxisnahen Lehrwerk mit gebrauchsfertig vorbereiteten Lektionen zur Menschenrechtserziehung vollzogen.

Die Lektionen, von praktizierenden Lehrkräften in Zusammenarbeit mit den Deutschen und Schweizer Amnesty International entwickelt und geprüft, sind direkt im Schulalltag einsetzbar. Sie geben Auskunft über benötigte Materialien, Leit- und Lektionsziel, das Vorgehen und liefern Anregungen für weiterführende Arbeiten. Eine Kopiervorlage für die Schülerarbeitsblätter gehört in den meisten Fällen dazu.

Im Durchschnitt umfasst eine Ausgabe zwanzig Lektionen, aus denen Sie für Ihre Stufe und zu Ihrem Unterrichtsstil passenden auswählen können. Einige Lektionen können auf verschiedenen Stufen, viele zu mehreren Themenkreisen eingesetzt werden. Einzelne Lektionen bilden

«Unterrichtspraxis Menschenrechte» Gebrauchsfertige Lektionen zur Werteerziehung

Liebe Lehrerinnen, liebe Lehrer

Mit dem Ziel, Sie in der Menschenrechtserziehung noch besser zu unterstützen, hat amnesty international das stufen- und fächerübergreifende Lehrwerk «Unterrichtspraxis Menschenrechte» entwickelt. Die Unterrichtsmappe bietet einen idealen Fundus mit vielen wertvollen Anregungen.

Sie erscheint viermal jährlich und beinhaltet pro Nummer ca. 20 Lektionsreihen mit ein bis vier Lektionen für die Altersstufen 1. Klasse bis Sekundarstufe II.

Aktuelle Themen sind in zeitgerechten Lehr- und Lernformen didaktisch umgesetzt. Die Lek-

tionen sind klar strukturiert. Sie beinhalten eine Materialliste, Leit- und Lektionsziele, einen detaillierten Lektionsablauf, eine Ideensammlung für weiterführende Arbeiten sowie Kopiervorlagen von sorgfältig illustrierten SchülerInnenarbeitsblättern. Die Lektionen, von praktizierenden Lehrkräften entwickelt und geprüft, sind direkt im Schulalltag einsetzbar.

«Unterrichtspraxis Menschenrechte» richtet sich im besonderen an Lehrkräfte, die ohne grosse Vorkenntnisse und mit einem minimalem Vorbereitungsaufwand Themen aus dem Bereich Menschenrechtserziehung kompetent in ihrem Unterricht umsetzen möchten.

Im August 1995 ist die erste Nummer mit dem Themen-Schwerpunkt «Folter und Gewalt» erschienen. Die zweite Nummer erscheint anfangs Dezember und ist dem Themen-Schwerpunkt «Diskriminierung von Frauen» gewidmet. «Menschenrechte allgemein», «Todesstrafe», «Kinderrechte», «Flüchtlinge und Asyl», «Frieden und Gewalt», «Entführung und politischer Mord» sind Themen der folgenden Nummern.

Gratisnummer

Wer mit nebenstehendem Talon die «Unterrichtspraxis Menschenrechte» vor dem 31. Dezember 1995 abonniert, erhält die erste Nummer (Folter und Gewalt) gratis.

MENSCHENRECHTE Unterrichtspraxis

«Das Milgram-Experiment»
4. Lektion: Autoritarismus

Wasen befragende Erwachsene über die Gewaltmautwillen des Menschen. Sie werden gebeten, dass sie in der Praxis des Milgram-Experiments teilnehmen zu einem Fall an, der in Europa und Amerika sehr weit verbreitet und nur noch selten vorkommt. Sie werden aber auch darüber informiert, dass die Ergebnisse des Experiments abweichen.

Ein weiterer Variante besteht darin, dass ein geschichtlicher Mensch die Stellung nimmt.

Überlege (zumindest), welche Realitäten (z. B. durch die Gewaltmautwillen der Menschen) diese Seite Variante erwartet. Falle Du in diese Variante, was passiert? Was ist mit dem Milgram-Experiment abweichen? Welches sind die Gründe dafür?

MENSCHENRECHTE Unterrichtspraxis

Arbeitsblatt - Gewalt ist geil 2

MENSCHENRECHTE Unterrichtspraxis

Arbeitsblatt - Formen der Gewalt

MENSCHENRECHTE Unterrichtspraxis

Arbeitsblatt - Gewalt und Medien

Jetzt
abonnieren!

Bestelltalon

Ich abonniere «Unterrichtspraxis Menschenrechte» zum Preis von Fr. 30.-- für 4 Ausgaben (vor 31.12.1995 inkl. Gratisnummer «Folter und Gewalt»)

Name _____

Vorname _____

Adresse _____

PLZ, Ort _____

Datum _____

Unterschrift _____

Talon einsenden an:

Unterrichtspraxis Menschenrechte, Weissensteinstrasse 35, 4500 Solothurn, Tel. & Fax 065 23 57 07

Anna Pestalozzi -

Die Hundertjahrfeier seines Todesstages hat die allgemeine Aufmerksamkeit erneut auf Pestalozzi hingelenkt und eine Anzahl bedeutender Schriften hervorgerufen, die den großen Pädagogen von den verschiedensten Blickrichtungen her erscheinen lassen. Um so erstaunlicher ist es, daß die Frage nach der Stellung der Frau in der Pestalozzischen Pädagogik kaum Berücksichtigung gefunden hat, obwohl sie das Zentrum seiner Bildungsiede berührt. Selbst die notwendigen historischen Vorarbeiten hierfür sind noch nicht geleistet. Diese Lücke möchte die vorliegende Arbeit ausfüllen. Wie kommt es, ist ihre Fragestellung, daß Pestalozzi überhaupt die Frau in den Mittelpunkt seiner Pädagogik rückt? Wie ist das in ihm selbst psychologisch begründet? Wie ist die Frau beschaffen, die er meint; und vor allem: hat es eine Frau gegeben, die als lebendiges Urbild seiner Gertrud auf Erden gelebt hat, oder sind es mehrere, deren Züge er vereinigt, oder schaut er ein Ideal? Welche Frauen haben in seinem Leben eine Rolle gespielt, und welcher Anteil gebührt ihnen an seinem Werk?

Gewöhnlich wird in diesem Zusammenhang auf zweierlei hingewiesen: auf die tiefe Nachwirkung der eigenen mütterlichen Wohnstube und die Bedeutung der treuen Magd Lisabeth für die Ausgestaltung der Gertrud. Die Berechtigung beider Momente soll nachgeprüft werden. - Demgegenüber ist bisher die Gestalt der Frau, die in 45jähriger Ehegemeinschaft das Leben mit Pestalozzi teilte, fast ganz unbeachtet

geblieben. Wer war sie, und welche Bedeutung gewann Anna Schultheß für das Leben und Werk des Mannes? Ist vielleicht ihr Einfluß höher anzuschlagen als der von Mutter und Magd, höher vor allem, als er bisher gewertet worden ist? Der Beantwortung dieser Frage soll diese Untersuchung im besonderen gewidmet sein.

Die Vernachlässigung der Frau Pestalozzi in der Geschichte der Pädagogik ist nicht ganz unerklärlich. Vielleicht liegt sie, wie wir sehen werden, letztlich in ihrem Wesen selbst begründet. Aber auch der Zustand der Quellen ist für eine Zeichnung ihres Lebensbildes außerordentlich ungünstig. Sie liegen überaus spärlich, und das Unangenehmste ist ihre große Verschiedenheit an Masse und Wert für die einzelnen Perioden: zwei umfangreichen Briefbänden aus der Brautzeit stehen z. B. für die besonders entscheidungsreichen dreißig Neuhofjahre unverhältnismäßig wenig Zeugnisse gegenüber. Wenn trotzdem versucht werden soll, über diesen Mangel hinwegzukommen, so nur auf diese Weise, daß aus der Not selbst die Methode der Darstellung abgeleitet wird. Auffschlüsse für die Persönlichkeitserkenntnis, die aufgrund ausführlicher Quellen der Jugendzeit als der wichtigsten und interessantesten Periode menschlicher Entwicklung gewonnen werden, müssen, gleichsam als Prüfstein, als die Daten der späteren Jahre herangetragen, oder umgekehrt: alle späteren Ergebnisse müssen mit der einmal feststehenden Persönlichkeitsdiagnose verglichen werden

und dürfen zumindest keinen Widerspruch enthalten, vorausgesetzt, daß einer Entwicklung Raum gegeben ist.

Die Untersuchung beschränkt sich nicht auf die Charakterisierung der Frau Pestalozzi, sondern will die junge Frau auf Ort und Zeit heraus- und die ältere in das Werk ihres Mannes hineinwachsen lassen. Immer soll sie in Beziehung zu Pestalozzi selbst gestellt werden. Und so ist es im Grunde die Geschichte der Pestalozzischen Ehe, der Ehe des Mannes, der auf Frau und Familie einen unvergänglichen Hymnus gedichtet hat, die hier versucht wird. Denn die Frage liegt ja nahe, wieweit - sei es als Vor- oder Nachbild - das Ideal der Wohnstube in seinem eigenen Hause verwirklicht worden ist. - Und über die Gemeinschaft der Ehegatten hinaus soll, soweit er sich fassen läßt, der Frauenkreis von Freundschaft und Verwandtschaft umschrieben werden, der zu dem Leben der beiden gehört. Auch hier wieder ist Pestalozzi selbst der eigentliche Beziehungspunkt: auf die Bedeutung dieser Frauen für sein Leben und sein Werk kommt es letztlich an. Dabei muß selbstverständlich die Kenntnis seines Lebens und Werks vorausgesetzt werden; kurze Hinweise erscheinen nur gelegentlich, soweit sie zur Verdeutlichung erforderlich sind.

Da die Darstellung Pestalozzis persönlichstes Leben betrifft, erscheint der Zweifel nicht unberechtigt, ob man überhaupt ein Recht habe, in diese seine innerste Sphäre einzudringen. Unter der Voraussetzung größten historischen Tak-

Schulthess

tes darf diese Frage wohl bejaht werden. Männer der Geschichte unterliegen nun einmal der Beurteilung der Nachwelt, und gerade der Pädagoge ist in erster Linie Mensch, und sein persönliches Sein ist bedeutungsvoller als alle seine nachgelassenen Schriften.

Als Form der Darstellung ist bewußt die historische Erzählung gewählt worden, um dem menschlich ergreifenden Inhalt dieses Schicksals gerecht zu werden. Erörterungen kritischer Art erscheinen daher - aus stilistischen Gründen - hauptsächlich in den Anmerkungen, oder sie liegen der Erzählung zugrunde, die auf ihren Ergebnissen aufgebaut ist.

Berlin-Charlottenburg, im März 1931.
Käte Silber.

(Vorwort aus: Käte Silber, «Anna Pestalozzi und der Frauenkreis um Pestalozzi», GT, Paul Haupt Verlag, Bern).

Bild: Detail aus Grabmal, Yverdon.
Brigitte Klaas Meilier.



Vierte Szene

Der äusserste rechte Rand der Bühne ist schwach beleuchtet. Pestalozzi steht da und schaut aufgereggt um sich. Anna Schulthess, verhüllt, nähert sich ihm. Sie sprechen leise und schauen sich immer wieder um.

Pestalozzi: Mademoiselle Schulthess! Tausend Dank für ihr Kommen. Haben sie mein Schreiben erhalten?

Anna: Ja, Verehrter. Aber im Ernst, ich bitte sie, kommen sie endlich aus ihrer unbegründeten Verzückung zurück...

Pestalozzi: ... Liebste! Leider – und ich bedaure dies – muss ich Ihnen sagen, dass mein Tod sehr nahe ist. Doch ich weiss, dass ich mit Ihnen in dieser Zeit glücklich sein kann – wenn sie es mit mir sein können. Aber ich gebe Ihnen alle Zeit dieser Welt, damit sie sich entscheiden können, sie dürfen sich nicht bedrängt fühlen. Sie haben mir geschrieben, dass sie mich kaum kennen. Nun, ich will Ihnen heute abend die zwei mir wichtigsten Dinge so erklären, dass sie mein Wesen erkennen.

Das erste betrifft die Erziehung: In meinem Haus gibt es keinen Platz für grosse Bedürfnisse. Schlichtheit und Klarheit sollen darin herrschen, weil dies die Erziehung meiner Kinder fordert. Ich will streng sein. Meine Söhne sollen einst, ungeachtet der sorgfältigen Bildung ihres Verstandes, Felder bebauen. Von mir soll kein fauler, dekadenter und eitler Stadtmensch abstammen, der nur dem Geld und dem Prestige nacheifert!

Und was den Ehestand betrifft, muss ich Ihnen sagen, dass von den Pflichten gegenüber dem Vaterland und denjenigen gegen-

über der geliebten Ehefrau stets die ersteren übergeordnet sind. Ich werde mein Leben immer opfern fürs Vaterland, immer, trotz den Tränen einer Frau. Pause. Und ich werde dafür auch meine Kinder vergessen. Pause. Ich sage Ihnen all dies, damit sie meine Aufrichtigkeit erkennen und mich kennenlernen. Aber ich weiss, dass sie das von einem Mann fordern, wenn sie ihn lieben.

Anna: Sie sind mein Freund, das wissen sie.

Pestalozzi: Ja, ja schon, aber...

Anna: ... Ihre Gedanken sind die meinen. Auch ich verachte die Feigen, die schweigen anstatt zu handeln. Aber was mir vielmehr Angst macht, sind diese Todesgedanken...

Pestalozzi: ... Das ist weiter nicht schlimm, der Arzt hat jedenfalls keine Bedenken. Aber wahrscheinlich werden sie mich um Jahre überleben.

Anna: Das ist wohl nicht gerade eine beruhigende Erklärung.

Pestalozzi: Wissen sie, nach meinem Tod werden meine Freunde die Bildung unserer Kinder ganz in meinem Sinne fortführen. Seien sie unbesorgt.

Anna: Unbesorgt? Mit anderen Worten, sie zu heiraten bedeutet gleichzeitig, sie bald wieder verlieren zu müssen?!

Pestalozzi: Auf meine Freunde kann mich immer verlassen – auf die bin ich stolz. Nur deshalb kann ich Ihnen diesen Antrag auch machen. Meine Kinder werden das Elend der Waisen nie fühlen, und sie werden nur insofern klagen müssen, als ich Ihnen mangle.

Ich weiss, dass du mit mir glücklich sein wirst.

Anna: Herr Pestalozzi, diese Art zu sprechen, diese Art zu schreiben – das ist gefährlich – und schön..., das ist nicht gut. Vielleicht sollten wir schweigen. Sie spre-

chen nur durchs Herz! Vielleicht sollten wir eine Pause machen.

Pestalozzi: Ich bin in Eile. Ich gehe weg von Zürich und muss wissen...

Anna: ... Überschätzen sie sich nicht?

Pestalozzi: Was?

Anna: Überschätzen sie sich nicht?

Pestalozzi: Bestimmt nicht!

Anna: Ich brauche Zeit...

Pestalozzi: Ich bin in grosser Eile!

Wir alle brauchen Zeit!

Licht geht aus.

Anna Pestalozzi – szenisch und original

Anna Pestalozzi-Schulthess führte nicht etwa ein stilles Leben im Schatten ihres Gatten. Ihre Herkunft, das oft entbehrungsreiche Ringen um die Realisierung von Projekten ihres Mannes, das Leben zeitweise getrennt von Johann Heinrich: all dies hat die Eigenständigkeit der Anna gefordert. In Tagebüchern hat Anna Spuren hinterlassen, die bis in die heutige Zeit hinein beeindrucken!

Die Szenen aus einem Theaterstück über die Pestalozzis auf Neuhof, von Daniel Tröhler (bisher unveröffentlicht) sowie Auszüge aus Annas Tagebuch sollen dem Ansinnen Käte Silbers (vgl. S. 10), Anna ans Licht zu rücken, gereichen. Mit dem Vorabdruck einer literarischen Anna-Pestalozzi-Biografie von Dagmar Schifferli (S. 47) runden wir den Einblick in das Leben Annas ab.

(shs)

Im Xbre 98 ward Pestalozzi nach Stanz Oberaufseher der vilen Kinder, die in dem traurigen Gefecht ihre Eltern verloren, weil sie die neue Constitution nicht annemmen wollten. – Weil wir, ich und seine Kinder, auch die getreue Lisebeth nebst vielen von der kleinen Zahl seiner Freunden, unter denen die liebe Frau v[on] Hallweil mit recht zuerst genamset werden mus, ihre Herzensfreundin D[ödj] Usterj ebenfalls, so sehr Kummer hatten, er habe etwas unternommen, dass ihm in einem Alter von 51 Jahren zu beschwerlich, schriebe er im Xbre 98 folgendes:

Jez kan die Frage, was mein und euer Schicksal seyn werde, nicht mehr lange zweifelhaft seyn. Ich unterne-

me eine der grössten Idée des Zeitpunkts. Hast du einen Mann, der nicht miskennt worden, sonder der Verachtung und der Wegwerfung werth ist, mit der man ihn allgemein behandelt, so ist für uns keine Rettung. Bin ich aber *nicht* unrichtig beurtheilt, und das werth was ich selber glaube, so hast du bald Hilf und Rath von mir zu erwarten. Aber jetzt still – jedes Wort von dir geth mir ans Herz – und ich mus jetzt mein Herz ganz zerschnitten in mir herumtragen. Also schreib mir ruhig und hofnungsvoll, ich kan deinen ewigen Unglauben nicht tragen. Ich habe auch kein Haar mehr von der alten Zeit, und meine jetzige Unternemung ist so verschieden von der ehemaligen als *mit* meine jetzige

Runzlen mit den glaten Schwerzen. – Du hast 30 Jahr warten müssen, wart jetzt auch ein 1/4 Jahr mit Willen. – Noch habe ich keine Kinder aber viel Bauleütte, die Regierung unterstützt das Unternem mit Weisheit und zeigt mir Wohlwollen. –

Diesse Unternemung würde zerstöhrt, es würde ein Spital für die liegenden Truppe aus dem Erziehungs-hause gemacht und Pestalozzi verfügte sich nach Bern, fand in Burgdorf wieder Gelegenheit, sein Plan mit der Jugend anzufangen, der ihm reusierte, und er mit ein Diplom von der Regierung beweise seiner Mühe begabt wurde.

Sechste Szene

Licht im linken Bühnenviertel. Knappe Beleuchtung. Anna arbeitet an der Buchhaltung. Plötzlich taucht Pestalozzi auf.

Pestalozzi: Anna!

Anna: entsetzt. Du? Warum bist du gekommen?

Pestalozzi: Ich muss mit dir reden.

Anna: entschlossen: Heinrich, wir haben doch beschlossen...

Pestalozzi: ... Ich weiss. Aber ich muss jetzt mit deinem Vater sprechen.

Anna: Das wird nicht gehen: Er will nicht mit dir reden.

Pestalozzi: Ich kann alles Nötige. Deshalb können wir jetzt schon heiraten. Ich habe deinen Rat befolgt und meine Pläne geändert. Wir kaufen das Land nicht, sondern pachten es für zehn, fünfzehn Jahre. Das gibt uns genügend Sicherheit.

Anna: Es ist zwecklos und außerdem noch kein Resultat.

Pestalozzi: Aber ich brauche dich. Du! Lass uns trotzdem heiraten!

Anna: Ich möchte ja auch, aber...

Pestalozzi: ... Ich habe Geldgeber gefunden, die sogar in mein Unternehmen investieren wollen. *Eindringlich und immer lauter.* Und ich habe bestes Land zu einem günstigen Preis gefunden. Die Gegend um Birr ist arm...

Anna: Sei doch ein wenig zärtlicher zu mir.

Pestalozzi: ... und deshalb sind die Tagelöhner so billig...

Anna: Ich habe mich doch längst entschieden.

Pestalozzi: ... das Ganze kostet kaum

etwas ... Das Licht wird plötzlich heller, Vater Schulthess tritt hinzu.

Schulthess: Herr Pestalozzi: Ich bin nicht der Meinung, dass sie sich um diese Zeit in meinem Hause aufhalten sollten!

Pestalozzi: Ich muss mit ihnen sprechen.

Schulthess: Kann sein. Mir sind Ihre Umstände und ihre Pläne bestens bekannt – sie mögen gut und recht sein, aber viel zuwenig konkret. Ich will Ihnen jetzt mal etwas sagen: Solange sie keine Familie ernähren können, empfinde ich es als Anmassung, eine feste Verbindung eingehen zu wollen.

Pestalozzi: Ich habe Geldgeber gefunden...

Schulthess: ... Wie wir Anna schon gesagt haben: wenn sie in zwei Jahren auf eigenen Füßen stehen können, können wir wieder darüber reden. Vorher nicht!

Schulthess wendet sich ab, Pestalozzi verabschiedet sich wortlos von Anna und geht. Was willst du von diesem Mann? Seine Absichten mögen ja ehrenhaft sein, aber ihm fehlt der Realitätsbezug. Alles Hirnspinste. Chimären! Kein Geld, keine Sicherheit. Schau dir den doch mal an: so einen?

Anna schweigt. Schaut auf die Arbeit. Bist du soweit?

Anna: Ja.

Schulthess: Also. Geh jetzt. *Anna folgt der Aufforderung, dreht sich im Gehen aber noch einmal um.*

Anna: Aber er ist gut für mich.

Schulthess: Aha! Also. *Das Licht geht aus – nur noch der Zeugenstuhl ist beleuchtet.* Schulthess setzt sich auf diesen.

Schulthess: Wie hätte ich denn sonst reagieren sollen? Pestalozzi. Warum gerade dieser Pestalozzi? Wenn er wenigstens seine Lehre beendet hätte. Aber so? *Pause.* Meine Frau ist schon ganz krank. *Licht geht*

im linken Viertel aus und auf der Hauptbühne an.

Siebte Szene

Wohnküche des Neuhofs. Pestalozzi sitzt am Tisch. Auf diesem hat er ein paar Nüsse und einen Spiegel. Pestalozzi ist geistesabwesend, als Anna eintritt.

Anna: Wo ist Jaqueli? Pestalozzi reagiert kaum. Heiri! Wo ist Jaqueli?

Pestalozzi: Er hat sich versteckt.

Anna: Weshalb dieses Mal?

Pestalozzi: Seit seiner Krankheit ist er seltsam geworden.

Anna: Ich weiss nicht...

Pestalozzi: bestimmt: Wir hätten ihn nicht schonen dürfen.

Anna: Aber er war doch krank!

Pestalozzi: Trotzdem.

Anna: Mich dünkt, du fasst ihn zu hart an. Warum erklärst du ihm nicht einfach, was er falsch macht?

Pestalozzi: Weil man mit Worten kein Kind erziehen kann. Kinder ahmen alles nach. Brauche ich ein Wort, benutzt er daselbe, selbst wenn er die Bedeutung nicht einmal erahnt. Sieh: Jedes Wort ist ein Urteil, und falsch gebrauchte Wörter sind Fehlurteile. *Steht auf.* Nein: Sein Geist muss an der Natur geschult werden. Schritt für Schritt. Auch wenn die Natur hart ist – sie ist die beste Erzieherin, besser als jeder wortgewandte Mensch.

Anna: Aber über die Erziehung von kranken Kindern hat Rousseau nichts gesagt.

Pestalozzi: Kinder müssen abgehärtet werden, damit sie nicht krank werden! Die Natur stimmt schon.

In Hallwil, wo ich so viel gute Tage geniesse, habe ich 1799 mein 61. Jahr angetreten. Gott gebäten, dass er mir meinen Undank verzeihe, weil ich immer so geneigt bin, an die Zeitten der Wiederwärtigkeiten ehe[r] zu denken, als an das Gute und Angenehme so mir Gott schenket. So von Ernst und feyerlichen Gedanken vor ihm schwebend – würde ich durch Aufschlagen in dem Testament sehr in mir getröstet. Es war folgendes: 11. Ep[istell] Paulj an Tim[otheus] 2. K[apitel] 12. V[ers]: Dulden wir, so werden wir auch mit regieren. Verlaügnen wir, so wird er uns auch verlaügnen. So wir nicht trauen, bleibt er doch treü, er kan sich selber nicht verlaügnen. Befleisse dich, dass du

dich Gott bewahrest darsselbst – Gott gebe es. Segne meine Lieben alle – und bringe mich bald hin zu ihm, dem ewig reichen Erbarmen. –

1803. Liebe, liebe treüe Seele! Frau meines einzig geliebten Sohns! Deine Treü und deine Liebe vergelte dir Gott, dan du hast in unserem Haus redlich gehandelt; unter den vielen Leiden die dir darin auferlegt waren, hast du sie alle muthvoll getragen, ohne Rüksicht auf dich selbst zunemmen, ach! Nochmal segne dich und dein Kind Gott – Gott! Zu demme du deine Zuflucht immer gehabt; er schenke dir jnere Zufriedenheit und Stärke, die dir so nothwendig. Verlass den guten Papa nicht, auf allen seinen Weegen, ach! Wen[n] es dir auch

schwer ist, seine Absichten sind immer gut, und Gott ist mit ihm. Er rettete ihn immer wieder, wenn er auch strauchlen wollte, Lieben! Ich freüte mich noch seine Bemühungen erfüllt zu sehen. Ich wollte ihm auch noch ein Wort à part schreiben, aber ihr seyt ja alle eins.

Lieber teurer Gatte! du hast eine treüe Gattin gehabt, die neben allen ihren Fehlern keine Absicht hate, als dich und unser Haus glücklich zu machen. – Ich wollte im Kleinen mit unserem kleinen Vermögen uns und unser Kind so mit Ehren durch die Welt bringen. Deine Pläne giengen weiter. – Nun – Gott half – und wird ferner helfen – wie er 35 Jahre durchgeholfen. – Fülle die Zahle selbst aus;

Anna: Ja. *Pause.* Aber in der freien Natur hätte Jaqueli keine Chance.

Pestalozzi: Willst du damit sagen, ich will ihn sterben lassen?

Anna: Nein, das will ich nicht. *Pause.* Nun sag, was war heute?

Pestalozzi: Am Anfang war er ganz normal. Wir gingen zusammen auf den Berg, und ich habe ihm gezeigt, wie leicht das Wasser vom Berg herunterrieselt. Er hatte riesige Freude, und während wir den Berg hinuntergingen, verabschiedete er sich immer wieder vom Wasser: «Adieu Wasser.» So sagte ich ihm vor: «Das Wasser läuft den Berg hinunter.»

Anna: Und dann?

Pestalozzi: Danach wollte er von seinen Nüssen essen. Ich nahm ein paar, um sie ihm zu öffnen. Aber er meinte, ich wolle sie essen, und da fing es wieder an: Geschrei, Gestampfe, Geheul, Gezeter...

Anna: ... Und warum ist er weggelaufen?

Pestalozzi wie tonlos: Ich schaute ihm zu, ohne ein Wort zu sagen. Als er nicht aufhören wollte, ass ich seine Nüsse. Und weil er noch immer nicht aufhören wollte, stellte ich den Spiegel vor ihn hin – da floh er und versteckte sich.

Anna verzweifelt: Aber es waren doch seine Nüsse!

Pestalozzi: Schon, aber auch Jaqueli muss lernen, gehorsam zu sein und Ordnung zu haben. Das ist Erziehung.

Anna holt ein Buch und knallt es auf den Tisch. Und das?

Pestalozzi: Was soll das?

Anna: Kennst du «Emilie oder Über die Erziehung»? Kennst du einen Herrn Jean-Jacques Rousseau?

Pestalozzi: Ja und?

Anna: Ich dachte immer, Freiheit sei das Wesen der Erziehung, nicht Ruhe und Ordnung.

Pestalozzi: *Der kannte keine Grenzen. Freiheit ist ein Gut, ja. Pause.* Aber der Gehorsam genauso. Das muss man irgendwie verbinden.

Anna traurig: Irgendwie. *Pause.* Heiri, langsam verliere ich alle Hoffnung.

Pestalozzi: Es schmerzt mich ja selber, Anna! Aber glaube mir, ich gelange schon noch zu den Fundamenten der Erziehung, ich...

Anna: ... Ich meine das doch nicht nur wegen Jaqueli.

Pestalozzi: Sondern?

Anna: Seitdem sich die Geldgeber zurückgezogen haben, scheint das Pech im Hof zu hausen. Wir können nicht einmal mehr das Personal bezahlen.

Pestalozzi: Wir haben mit dem Wetter Pech gehabt.

Anna: Aber womit wollen wir das Saat-gut kaufen?

Pestalozzi: Wir haben Pech gehabt. *Ver-sunken.* Aber wenn wir jetzt nur ein wenig Glück haben – diesen Kredit bekommen wir, bestimmt...

Anna: Und wer verrichtet unterdessen die Feldarbeit?

Pestalozzi: ... dank meinem neuen Plan. Zu Anna, Anna, ich habe einen Entschluss gefasst: Wir werden Kinder zu uns aufnehmen, Armenkinder, Waisenkinder. Wir bilden sie aus, wir erziehen sie. Das ist das Rezept, mit dem wir die Quellen der Armut austrocknen.

Anna: Was willst du? Kinder aufnehmen? Bist du wahnsinnig geworden? Heiri, wir haben kaum genug für uns! Wie willst du das machen?

Pestalozzi: Ganz einfach. Pestalozzi so geistesabwesend, dass Anna schliesslich geht. Als Gegenleistung für ihre Erziehung können die Kinder für uns arbeiten, weben. Und die Leinentücher verkaufen wir in

Zürich auf dem Markt. Das deckt die Kosten fürs Essen zehnmal. *Sagt traurig, was er sagt.* So können wir auch unsere eigene Notlage überbrücken. *Ruft Anna nach:* Stell dir vor, wie viele hochanständige Zürcher Bürger unsere Produkte kaufen werden, blass weil arme Kinder sie gemacht haben!

Licht aus.

Neunte Szene

Ein Zimmer auf dem Schloss Hallwil. Eine Kerze erhellt den Raum. Die beiden Frauen sitzen am Tisch. Anna schreibt einen Brief, Franziska spielt Patience. Als Pestalozzi kommt, nimmt Franziska die Karten und geht.

Pestalozzi kommt mit dem Teeservice. Er ist schlampig angezogen und schlecht rasiert. Nannette.

Anna lächelt lieb und müde. Danke –

Pestalozzi: Was?

Anna lacht. Merci, Schatz. Aber du solltest dich ausruhen. Pestalozzi schenkt ihr Tee ein und kleckert Tee über Annas Brief. Anna reagiert wütend.

Pestalozzi: Entschuldige, Anna, wart! – Versucht mit seinem Taschentuch Tee aufzusaugen.

Anna: Hör auf! Heinrich, lass mich in Ruhe!

Pestalozzi: Was hast du?

Anna: Nichts.

Pestalozzi: Sag, was du hast. Es tut mir leid wegen dem Tee. Ich dachte, wenn du arbeitest... – Entschuldigung. *Lacht.* Par-

mein Lieber, in diessen Jahren ist der Leiden viel gewesen, es ist der Freuden viel gewesen. Besonders die Jahre lange Treue der Lieben in Hallwil: vergiss es nie, auch die Treue vieler andern Freunden nicht. – Ich gedenke hier mit Dank und Liebe unserer getreuen lieben Lisabeth! Seegen folge dir auf allen deinen Wegen. Dass meine Lieben deiner Treue gedenken werden, bist du versichert. Du magst in Umstände kommen, wo du verlegen oder dass sie dein Wohlstand mit dir teilen, welches ich dir und den deinen herzlich wünsche. Ich glaube zu empfinden, dass ich bald von euch, ihr Lieben, scheide. Ihr wüsset, dass ich immer heiter an den Tod gedacht, und es hat allen Anschein, dass er nicht

gar ferne seye. Ach! was ist das Leben gegen jene Herrlichkeit, die unser wartet. Ich danke meinem Gott herzlich um diesen Tausch, aber ich dachte, ich wolle noch in Zeit euch segnen und euch zum Theil meine Liebe, mit der ich ins Grab sinke, noch zu erkennen geben.

Ana Pestalozzi-Schulthess.

Wohl dem, der Religion im Herzen hat; ihm wird es leicht, an allen Dingen die beste Seite aufzusuchen, dann auch das biterste Leiden drückt ihn nicht zu Boden, weil er überzeugt ist, dass er unter der Vorsehung eines gütigen Vatters steht, welcher alles zum Besten kehrt, und in jedem Seufzer der Wehmuth den Saamen zu

könftiger Wonne verbirgt. Sammle in deiner P[h]antasie angenehme Vorstellung, siehe von jedem Ding die beste Seite und übe dich im Übel selbst das Gute zu entdecken: dann wird deine Einbildungskraft dir eine Quelle der Freuden werden. Zu vorderst hütte dich, deine Einbildung mit solchen Vorstellungen zu füllen, welche dich zur Beflebung deiner Tugend und Verletzung deiner Pflicht verführen können.

Du befehlst mir den Schmerz zu erneuern – nun ich gehorche.

don. Anna reagiert nicht. Sag mir, was du hast. Wegen dem bisschen Tee...

Anna: ... Es ist doch nicht wegen dem Tee.

Pestalozzi: Weshalb denn?

Anna: Du tust mir immer weh.

Pestalozzi: scheinheilig. Hast du dich verbrannt?

Anna: Heiri! Was ist eigentlich los mit dir? Wir sehen uns kaum mehr!

Pestalozzi: Du bist ausgezogen.

Anna: Ich bin ja auch nicht die Mutter dieser...

Pestalozzi: Fährt ihr ins Wort. Anna! Stile, lieb. Was ist mit dir los?

Anna: Nichts. Mir geht es gut. Mir geht es prima.

Pestalozzi: Wir haben Pech gehabt. Pause. Und ich habe Fehler gemacht. Aber ich habe daraus gelernt, Anna. Natürlich hätte ich deinen Rat befolgen sollen.

Anna: Früher haben wir zusammen Pläne geschmiedet. Wir wollten für unsere Familie ein schönes, häusliches, ländliches Leben gestalten, wir wollten in Ruhe miteinander leben.

Pestalozzi: Ich versuche es noch einmal. Ich beginne nochmals von vorn! Anna, die Kinder brauchen mich, und das Volk, die armen Leute. Wir werden noch – ich werde noch viel mehr arbeiten. Mit Gottes Hilfe werden wir es schaffen – der kann doch nicht gegen uns sein...

Anna: Wann haben wir das letzte Mal zusammen gebetet? Wie damals, als wir ganze Tage in Andacht verbrachten?!

Pestalozzi: Herrgott – Ich hatte viel zu tun! Und es hat Fortschritte gegeben: der Anbau von Klee wird uns bald Gewinn bringen. Dann können wir die Schulden bezahlen, mehr Helfer anstellen und wieder Armenkinder erziehen.

Anna: Aber Heiri, darum geht es mir doch gar nicht. Ich arbeite gern. Aber als wir Krapp angepflanzt haben, hast du das-selbe gesagt. Pestalozzi schweigt. Heiri!

Pestalozzi: Wenn die Berner mir nur die- se Grundzinsen (Zehnten) erlassen hätten. Pause. Sarkastisch. Aber da könnte ja jeder kommen.

Anna: Lass uns beten.

Pestalozzi schreit: Aber nicht jeder ver-sucht dem Volk zu helfen. Anna betet, Pestalozzi im Selbstgespräch. Ich werde schreiben. Schreiben. Iselin ist interessiert; die drei Briefe an Tscharner über die Armenanstalt werden gedruckt. Beide sind von meinen Ansichten überzeugt. Ich weiss, was ich mache... Anna ist aufgestan-den. Ohne dass Pestalozzi es wahrzuneh-men scheint, sagt sie:

Anna: Auch mit Jaqueli? Pestalozzi bleibt zurück.

Pestalozzi: ... auch ich weiss Geschäfte zu führen. Pause. Jaqueli? Verdammt... Geht wütend ab. Licht aus.

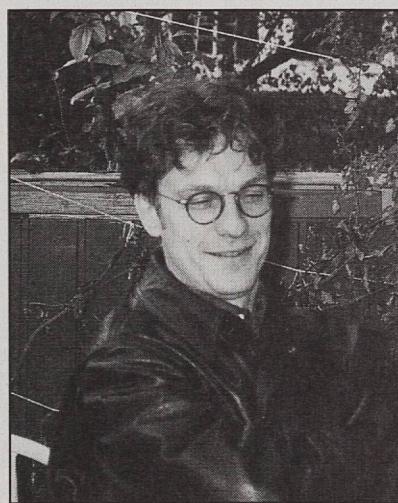
Pestalozzi für den Schulgebrauch

Es würde mich nicht erstaunen, wenn Lehrkräfte den Button «Pestalozzi? – nein danke» tragen würden. Und es würde mich auch nicht ärgern und schon gar nicht enttäuschen. Viele aber wären es. Wären verärgert, enttäuscht, weil sie sich getäuscht hätten. Getäuscht in dem, was Pestalozzi für den Schulgebrauch tatsächlich leisten kann. Um es zu wiederholen: Pestalozzi hat die Volksschule nicht erfunden, und er hat auch kaum massgebliche unterrichtliche Impulse gegeben; das Prinzip der Anschauung hat es schon früher gegeben, die Idee der Methode auch, und der Slogan Kopf, Herz und Hand ist biblischen Ursprungs. Pestalozzi war primär Sozialethiker und Sozialreformer und meinte, wie sehr viele Reformer seiner Zeit, dass Politik und Erziehung die geeigneten

Mittel zur Realisation ihrer sozialethischen Pläne seien, ja, es gab Zeiten, da Pestalozzi allein in der «Menschenbildung» die Rettung für die gesamte Menschheit sah.

Diese überspannte Erwartungshaltung erzieherischer Macht auf das Schicksal der gesamten Menschheit geht zeitlich einher mit der Professionalisierung des Lehrerberufs. Das führte dazu, dass man den (damals) einzigen Berufspädagogen die gesamte Last sozialreformerischen Handelns abzugeben trachtete und «erfand» dafür den Begriff des «erziehenden Unterrichts».

Sozialreformerische Menschenbildung und sozialintegrative Wissensvermittlung wurden so zusammen verstanden. Je stärker sich im Verlaufe der Geschichte die sozialethische Menschenbildung auf die Schule und diese sich auf die Wissensvermittlung einschränkte, je wichtiger wurde die Debatte um die «Methode». Pestalozzi stand für beides: sozialethisch und heroisch als Waisenva-



Daniel Tröhler

promovierte über Pestalozzi, ist Editor der Kritischen Gesamtausgabe der Briefe an Pestalozzi und Mitherausgeber der «Neuen Pestalozzi-Studien». Er arbeitet als Oberassistent und Lehrbeauftragter am Pädagogischen Institut der Universität Zürich und als wissenschaftlicher Mitarbeiter der Pestalozzi-Forschungsstelle am Pestalozzianum in Zürich.

Es bleibt noch die Frage nach dem Aber, mit dem der Forscher die Lehrkräfte doch noch zu Pestalozzi führen will. Er macht aber keines, auch auf die Gefahr hin nicht, dass er sich bei den Pestalozzianern unbeliebt macht. Das einzige, woran er erinnern möchte, ist, dass die Emanzipation von Übervätern nur in der kritischen Auseinandersetzung mit ihnen möglich ist, das heißt: in der Lektüre. Man könnte darin drei Dinge erkennen: dass die Stilisierung zum schulpädagogischen Übervater unhaltbar ist, dass pädagogisches Denken sich nicht auf Schule und Methode reduzieren lässt, sondern weit komplexer und verflochtener ist und dass Volksbildung, für die Pestalozzi als erster der Geschichte uneingeschränkt eintritt, immer im sozialphilosophischen Diskurs steht.

Diese Einsichten wären bildend, selbstbildend. Mehr dürfen wir von Pestalozzi für den Schulgebrauch nicht erwarten.

ter in Stans und als Verkünder einer «Methode», von der er glaubte, dass sie dereinst in seinen Büchern als didaktisierte Menschenbildung vorliegen würde. Aber zwischen Pestalozzi's Erziehungsphilosophie und seiner spröden Methodik liegen Welten. Das hat er selber so nicht sehen wollen, und das haben vor allem seine Verehrer nicht gesehen. Pestalozzi wurde damit im 19. Jahrhundert zum Gründungsvater der Pädagogik und dann zum Übervater der Schule überhaupt. Pestalozzi steht wie ein heiliger Geist über den Schulhäusern, und einsame Wanderer predigen noch heute den Lehrkräften, ihre Schulzimmertüren diesem Geist zu öffnen. Das führt dann dazu, dass man sich irgend einmal davon entledigen will. «Pestalozzi? – nein danke» muss daher verständlich sein.

Pestalozzi-Impressionen

Erinnerung an einen Spaziergang

Susan Hedinger-Schumacher

Im Schoss der Geschichte liegen Geschichten verborgen. Fragen werden mit Fakten, mit Interpretation und Phantasien gestellt und regen an zu immer neuen Hintergründen. Daniel Tröhler begleitete mich auf einem Spaziergang durch Birr.

Pestalozzi: eine alte Geschichte – auch in der «SLZ»

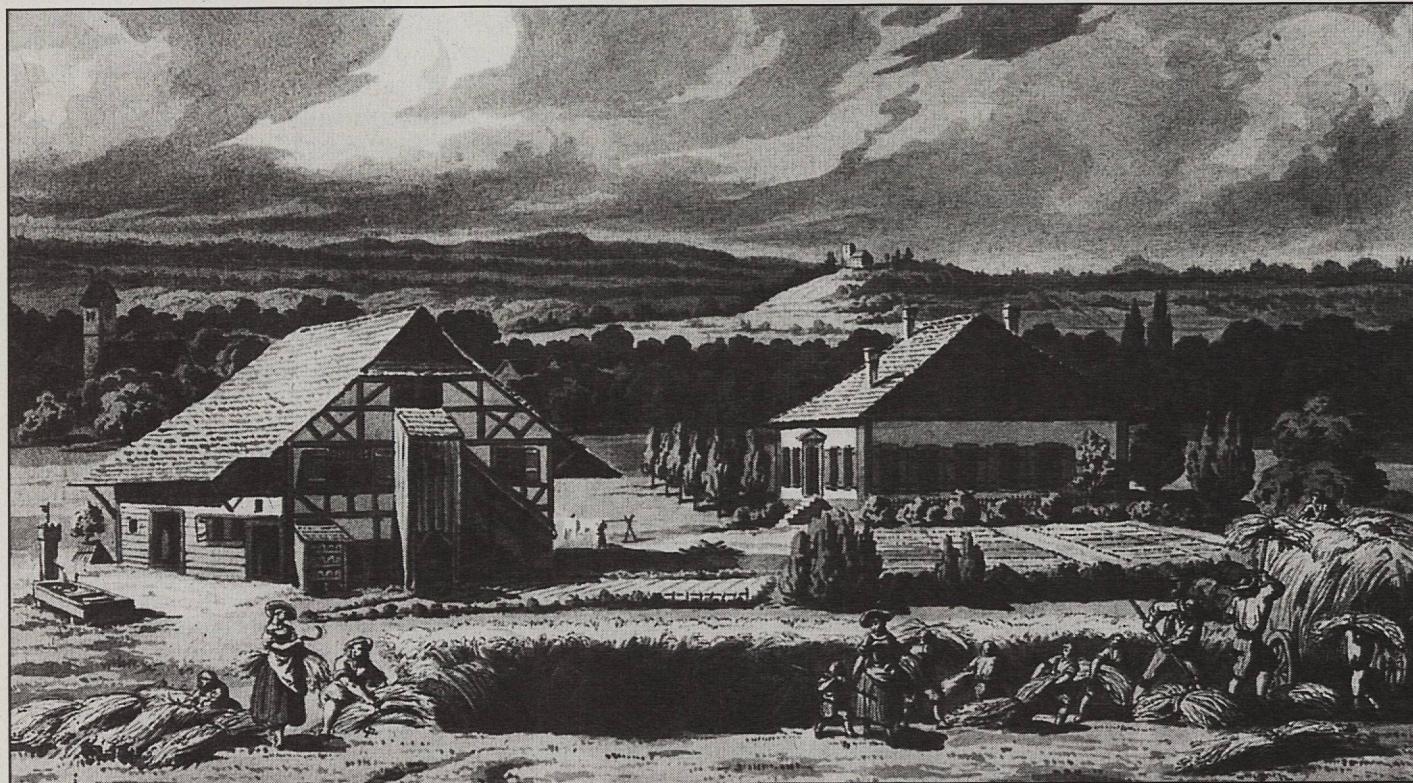
J. H. Pestalozzi «Denker – Politiker – Erzieher». 1977 trug Otto Müller zur Sondernummer der «Schweizerischen Lehrerzeitung» bei; «J. H. P. 1746–1827. Bilder aus seinem Leben», «SLZ» 1977; «Aktueller Pestalozzi». Martin Baumgartners Titel in der «SLZ»-Herausgabe von A. Brühlmeier und Leonhard Jost; «Erziehung in der

Familie bei Pestalozzi», Emilie Bosshard; «Pestalozzis Lehre vom Menschen», Arthur Brühlmeier, «SLZ» 1977; «Bildung bilden? – Das Leben bildet!», Goldschmidt, Hermann Levin in «SLZ» 1, 1985; «Wiederbeerdigung und Wiedergeburt Pestalozzis», L. Jost in «SLZ» 23, 1984; «Pestalozzi und die Schulreform», O. Müller, «SLZ» 1977; «Glaube und Liebe in Pestalozzis Leben und in der Erziehung», O. Müller, «SLZ» 1981; «Gedanken Pestalozzis über christlichen Religionsunterricht», H. Roth, «SLZ» 1978; «Gedanken Pestalozzis über christlichen Religionsunterricht», H. Roth, «SLZ» 1982; «Gedanken Pestalozzis über den Lehrerberuf», «SLZ» 1981; «Zu Pestalozzis Begriff der Menschlichkeit», «SLZ» 82; «Zum 150. Todesjahr

Pestalozzis», «SLZ» 1977, von Arthur Schmid; «Pestalozzi und die heutige Schule», Hans Wyman, «SLZ» 1973; «Urvertrauen in Staat und Recht: Pestalozzis Denkweise abseits der Aufklärung», Martin Borer, Beilage zur «SLZ» 1982; «Pestalozzi – Antworten auf Rousseau», «SLZ» 1978; «Erziehung und Gesellschaft in Pestalozzis Nachforschungen: Plädoyer für die Beschäftigung mit Pestalozzis Anthropologie in der Lehrerbildung», «SLZ» 1978; «Bemerkungen zu den weltanschaulichen Grundlagen von Pestalozzis politischer Philosophie», «SLZ» 1977; «Pestalozzis politischer Schwerpunkt», Louis Kesseley in «SLZ» 1978;...

Allein die Titel der unvollständigen Liste von «SLZ»-Artikeln bestätigen: Pestalozzis

Der Neuhof bei Birr (Aargau), J. H. Schulthess, 1780



umfangreiches Werk zieht umfangreiche Nachforschungen nach sich. Und es beschäftigt zahlreiche Männer und Frauen. Was ist über Pestalozzi noch ungesagt, ungedacht?

Neuhof – lebendiges Denkmal für J. H. Pestalozzi

1914 nahm das Schweizerische Pestalozziheim Neuhof seinen Betrieb als Erziehungsanstalt für Jugendliche mit einem Zögling auf. Rund 140 Jahre vorher hatte Pestalozzi hier pionierhaft «die ersten Experimente in privater Heimerziehung» gemacht und beschrieben, wie einem Jubiläumstext zu entnehmen ist. Inzwischen verfügt das Lehrlingsheim über modern ausgestattete Lehrbetriebe. Metallbau, Malerei, Schreinerei und Gärtnerei stehen unter anderem neben der Landwirtschaft. Die Ziele des Neuhofs sind seit Pestalozzis Zeit gleich geblieben: Er soll Burschen, die vom Leben benachteiligt wurden, in Pestalozzis Geiste ein Zuhause, Erziehung und Ausbildung bieten.

Bilder einst und heute aus Neuhof Pestalozzis Geist in Neuhof

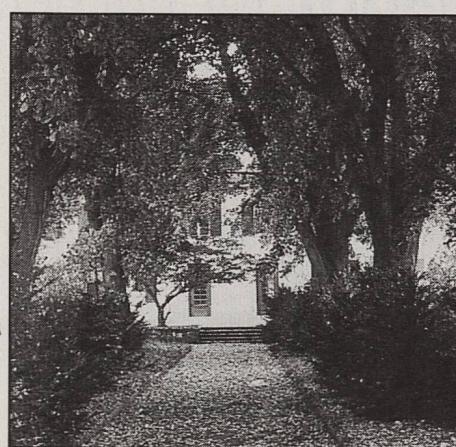
«Unsere Gesellschaft ist laufend Veränderungen unterworfen. Auch die Heimerziehung ist immer wieder neu im Aufbruch. In diesem stetigen Wandel ist es wichtig zu wissen und tröstlich, dass es wahre und bleibende Werte gibt, auf die es jetzt und jederzeit wesentlich ankommt. Der junge Mensch erahnt sie, sucht nach dem Sinn seines Lebens, ist aber dabei auf unsere Antworten angewiesen. Pestalozzi hat das erfüllt, erforscht, erlebt und gelebt. Der Kern seines Vermächtnisses ist aktueller denn je.» (Andreas Hofer, Heimleiter Neuhof, in der Jubiläumsschrift 1989)

Der Traum vom Klee

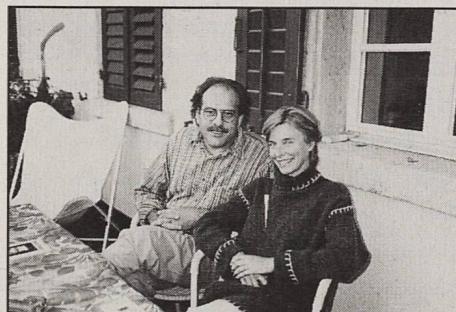
Hinter den Heimanlagen breiten sich Äcker und Felder aus. Sanfte Wege für Pferd und Reiterin. Wir fühlen die gestampfte Erde, den Lehm, der sich zwischen den Fingern formen lässt. Johann Heinrich Pestalozzi wollte um 1770 diesem zähen Grund mit zartem Klee trotzen. Kein einziger Einwanderer Bauern vermochte den Eigensinnigen zu belehren. Er säte den Klee dort, wo Sauen noch heute mit Wonne suhlen. Der Klee gedieh nicht.

Staatsgewalt und Kindesmord

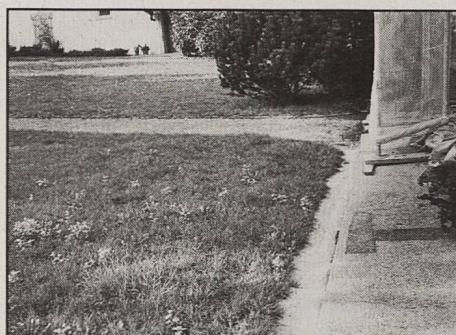
Der Weg zieht sich hin vom Neuhof-Idyll zum Dorfkern von Birr. Der Begleiter kennt Pestalozzi gut. Er spricht von ihm so, als spräche er über einen Bruder, zu dem er ein kritisch-liebendes Verhältnis hat. Er kennt Details aus seinem Leben, aus seiner Zeit, die er – bei Bedarf – freudig erzählend



Heute noch erhaltenes Herrenhaus



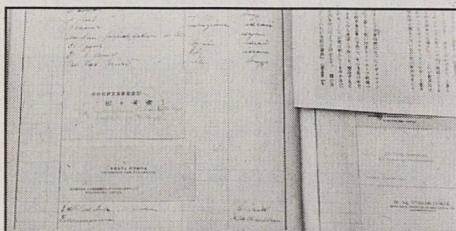
Ehepaar Hofer, Neuhof Birr



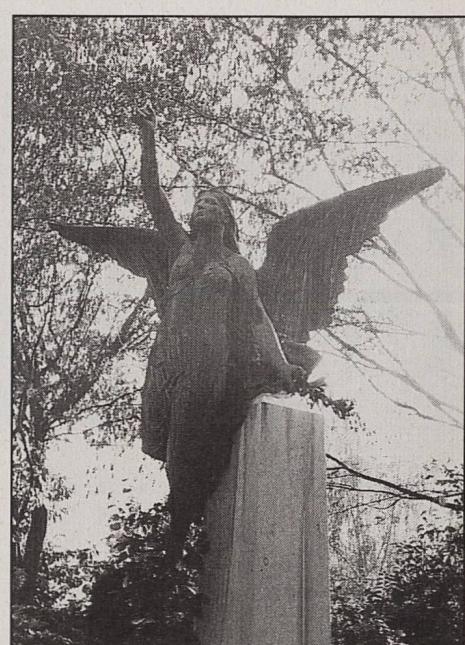
Pestalozzis Ruhestätte



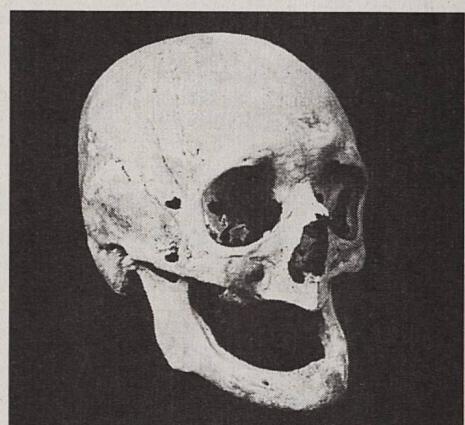
Hommage an ihn im Pestalozzi-Schulhaus



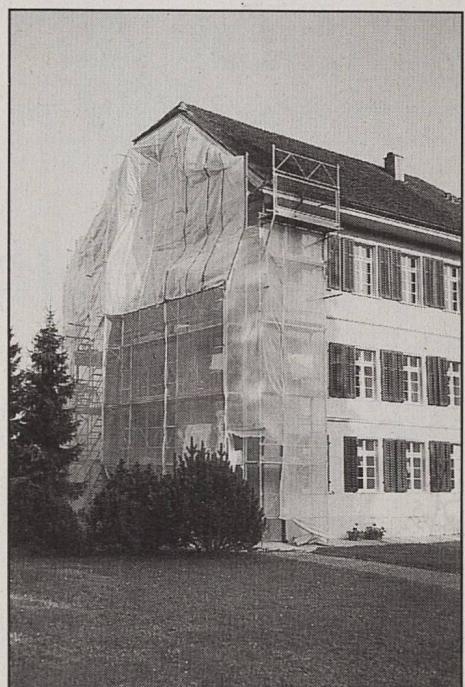
Im Gästebuch: Japaner waren zu Besuch



Bartholdi: Engel in Birr, Freiheit in New York



Der Schädel gab Stoff für ein Wissenschaftliches Buch



Erinnerung in Gaze gehüllt

Haupt für Bücher

Ihre Fachbuchhandlung empfiehlt Ihnen:



Hans Peter Brugger

Der treffende Vergleich

Eine Sammlung treffsicherer Vergleiche und bildhafter Formulierungen. Nach Bedeutungsstichwörtern gegliedert.

1993. Ott Verlag, 261 Seiten
12'000 Vergleiche, Formulierungen und Wendungen, Fr. 49.80

Aus der erfolgreichen «treffendreihe»:

Karl Peltzer
Reinhard von Normann

Das treffende Wort

Wörterbuch sinnverwandter Ausdrücke. Auf der Suche nach dem «treffenden» Wort bringt dieses Buch schreibende und redende Menschen seit Jahren ungewöhnlich schnell zum Ziel.

1993. Total neu überarbeitete 23. Auflage, Ott Verlag, 792 Seiten, Fr. 47.80

Karl Peltzer
Reinhard von Normann

Das treffende Zitat

Geist, Weisheit, Witz und Schlagfertigkeit in weit über 30'000 aktuellen und klassischen Zitaten.

1995. 12. vollständig überarbeitete Auflage, Ott Verlag, 777 Seiten, Fr. 59.80



Neu

Françoise Zwissig
Gisela Perren-Klingler

Lernen mit allen Sinnen

Neurolinguistisches Programmieren (NLP) in der Schule.

Dieses Buch bietet einen Überblick über NLP-Techniken und stellt sie anhand vieler konkreter Fallbeispiele dar.

1995. Verlag Paul Haupt, 146 Seiten, Fr. 35.-

Gewünschte Titel ankreuzen, Seite fotokopieren und einsenden oder faxen an:

Buchhandlung Haupt • Falkenplatz 14 • 3001 Bern • Telefon 031 • 30 12345 • Fax 031 • 30 14669



gratis

Christian Sonderegger, Marc Stampfli, Peter Egger
(Herausgegeben vom Eidgenössischen Departement für Auswärtige Angelegenheiten EDA unter Mitwirkung des Verlags Sauerländer)

OSZE – Sicherheit in Europa

Ein Lehr-, Lern- und Arbeitsheft für die Sekundarstufe II und die Erwachsenenbildung

Im Zentrum dieses Arbeitsheftes steht die Darstellung der Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa OSZE. Nebst dem Hauptthema können aber auch die Nachkriegsgeschichte, die wichtigsten internationalen Organisationen, Menschenrechte sowie andere aktuelle Themen behandelt werden.

OSZE – Sicherheit in Europa

Schülerausgabe
32 Seiten mit zahlreichen Illustr. und Abbildungen.
zweifarbig, A4, geheftet
ISBN 3-7941-3994-1

Lösungsmappe

18 Blätter, A4
ISBN 3-7941-3995-X

Gratis erhältlich bei der Eidgenössischen Drucksachen- und Materialzentrale EDMZ, 3000 Bern.

Schülerheft: EDMZ
Form 201.500 d
Lösungsmappe: EDMZ
Form 201.501 d

OSZE-Sicherheit in Europa

Am Schluss eines Kapitels gibt es jeweils *Kontrollfragen Verstanden?* und *Arbeitsvorschläge*.

Die Mappe für Lehrkräfte beinhaltet Lösungsvorschläge zu den zwei Aufgabenkategorien.

Zudem werden Kopiervorlagen sowie zwei Zeitschriften «Die Schweiz + die Welt» angeboten.

Das Konzept ermöglicht sowohl einen fachspezifischen oder einen fächerübergreifenden respektive themenzentrierten Unterricht.

aus der Schublade holt. Er kritisiert mit Achtung, stellt Zusammenhänge her und geniesst das Staunen der Zuhörerin, wenn er alten Bildern über Pestalozzi neue zugesellt. Daniel Tröhler resümiert beispielsweise zum sozialphilosophischen Hintergrund von Pestalozzis Schrift über Gesetzgebung und Kindesmord (1780/83):

Das Thema des Kindesmords und damit das Problem der Todesstrafe der Kindesmörderinnen ist in den siebziger Jahren des ausgehenden Ancien régime nach einer langen Zeit der Tabuisierung virulent geworden, nachdem insbesondere die Literatur des «Sturm und Drang» sich dieser Thematik annahm. 1780 wurde ein Preis-ausschreiben ausgesetzt, welches die Frage beantworten sollte, welches die geeigneten Mittel seien, dem Kindesmord abzuhelfen.

Pestalozzis Ausführlichkeit der Antwort wie auch ihr komplexer Aufbau bieten sich für verschiedene Zugänge der Interpretation an, allen voran für den strafrechtstheoretischen, dann auch für den (kriminal-)pädagogischen und für den sexualtheoretischen. Diesen Ansätzen gegenüber werden von mir Pestalozzis sozialethische bzw. politisch-ethische Grundsätze in bezug auf die Gesetzgebung und damit die ethische Legitimation der Staatsgewalt thematisiert.

Die Arbeit Pestalozzis beginnt – ganz dem Denken der progressiven Reformkräfte im 18. Jahrhundert verpflichtet – mit der Verschiebung des Blickwinkels vom strafrechtlichen Tatbestand auf die Ursachen des Kindesmorde, die Pestalozzi im ungerechten politischen (gesetzgeberischen), sozialen oder ökonomischen Kontext der Frauen erkennt. Daher sind die Kindesmörderinnen mehr Opfer als Täterinnen, die nicht bestraft werden sollen, sondern denen durch ein staatliches Sozialprogramm geholfen werden muss. Die dadurch ausgelöste vertiefte Auseinandersetzung mit dem Staat und seinem Lenkungsorgan, den Gesetzen, führt Pestalozzi letztlich zu einem umfassenden, politisch-pädagogischen Reformprogramm, das sich an der Vervollkommnung der menschlichen Naturanlagen zum Zwecke der Glückseligkeit zu orientieren hat. Damit erhält die Politik ihren letzten Sinn im Telos der menschlichen Natur und damit eine grundsätzliche pädagogische Dimension. Christliche Ethik, Politik und Pädagogik schmelzen in ein Staatsverständnis zusammen, das freilich in sich nicht konsistent ist, sondern konkurrierende moderne und restaurative Momente enthält.

Name mit diffusem Hintergrund

Am Dorfeingang unter dem Hügelzug bietet sich die kurvige Strasse Richtung Kirche spielenden Buben als Autobahn für Ferngelenkte. Pestalozzi? Pestalozzi – der hat einmal hier gewohnt! Die Buben



Ein Ehrenmal Pestalozzis schmückt die Giebelfront des 1845/46 neu erstellten und zur Säkularfeier am 12. Januar 1846 eingeweihten Schulhauses

führen ihre Batterielader unbekümmert weiter an. Der Name ist ihnen geläufig: Ihre ersten Bildungsjahre haben sie im Pestalozzischulhaus verbracht – sie kennen auch den Neuhof noch und wissen – wie die Lindenwirtin auch –, dass einst seine Gebeine ausgegraben worden seien. «Joo gäled Si, das esch doch scho lang här!» erzählen die Frauen in der «Linde», die gegenüber dem alten Pestalozzischulhaus an der Pestalozzistrasse ist. Da solle man doch auf der Gemeinde nachfragen – die wüssten wohl eher etwas über den Pestalozzi.

Japaner pilgern zu Pestalozzis Stätte

Gelegentlich kämen Japaner ins Restaurant. Diese hätten ja ein besonderes Interesse an Pestalozzi, erzählen die Frauen. «Hier ruhet in Erfüllung eines letzten persönlichen Wunsches die Asche des grossen Pestalozzi-Verehrers Arata Osada, 1887–1961.» Osada ist einer der japanischen Pädagogen, die sich ganz dem Werk Pestalozzis und seiner Botschaften verpflichtet fühlen. Osada ist an der Wand zur reformierten Kirche begraben, die das Mätteli zur Seite hin begrenzt.

Erinnerung an die grosse, weite Welt

Wenn man sich von hinten der Pestalozzistrasse nähert, führt die Abkürzung an Schulanlagen vorbei übers Mätteli hinter dem Pestalozzischulhaus. Bemerkenswert ist der stattliche Engel, der den kleinen Platz dominiert. «Zur Erinnerung an die 22 Soldaten der französischen Bourbaki-Armee, die 1871 in Schinznach Bad starben», lautet die Inschrift zu des Engels Füßen. Die Skulptur wurde 1871 von August Bartholdi geschaffen – dem Vater der Freiheitsstatue in New York.

Pestalozzis Ruhe

Präzis aufs Jubeljahr wird das Pestalozzischulhaus renoviert. Noch verbirgt sich die schlichte schwarze Erinnerungstafel hinter Baugerüst und Tüll. Hier also liegt er.

«Irgendwie sah er ruhig aus», erinnert sich Marlies Hofer, die Gattin des Neuhof-Leiters. Sie war zufällig zugegen, als in den achtziger Jahren die sterblichen Überreste Johann Heinrich Pestalozzis ausgegraben wurden, «... und friedlich». Der Legende gemäss seien bei Bauarbeiten am Schulhäuschen Arbeiter auf das Grab gestossen, das eben um einige Meter von der Stätte gelegen war. Selbstverständlich wurde die Gelegenheit genutzt, um die Überreste genau zu vermessen und darüber wissenschaftlich zu brüten. Neben neuen Erkennungsdaten wurde auch ein Gipsguss vom Antlitz Pestalozzis hergestellt. Gras ist über die Stelle gewachsen, und nun ruht Pestalozzi unter der steinernen Ehrentafel.

Pestalozzi – mitten unter uns

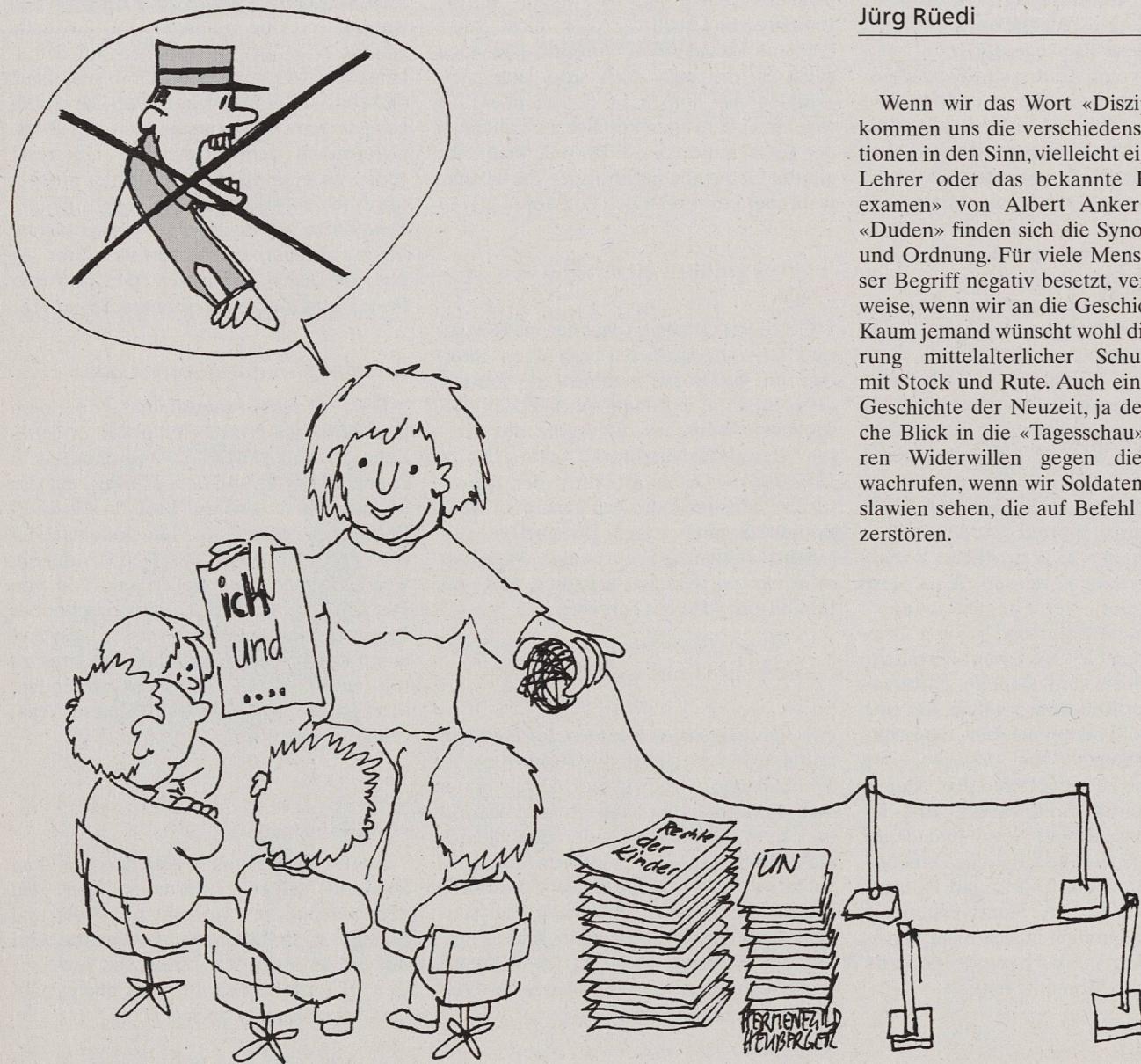
Die Orientierungstafeln vor dem Gemeindehaus bieten Einblick in örtliches Leben und Gewerbe. Zwischen dem Spenglermeister und dem Hinweis auf das Malergeschäft wird mit Stolz des grossen Pädagogen gedacht. Im Gemeindehaus selber sind die Angestellten überrumpelt, wenn man sie nach Leben und Tod von Pestalozzi fragt. Der Gemeindeschreiber Peter Gloor kenne sich besser aus. Auf einer Kanzlei hat man genug anderes zu tun, entschuldigen sich die Anwesenden. «Gehen Sie doch den Neuhof besuchen», ermutigen sie noch.

Vom landwirtschaftlichen Bankrott zur Erziehungsanstalt

Im ständigen Hin und Her zwischen dem Bankrott seiner Unternehmungen und dem persönlichen Kontakt mit Adel und Fürsten, vielschaffend und vielschreibend war er. Pestalozzi war umstritten zu seiner Zeit. Er forderte Echos heraus, und es hallt heute noch wacker nach.

PS: Ein Zitat Pestalozzis dürfte neu für Sie sein: «Mein Motto ist: Krieg den Fledermäusen!»

Disziplin



Jürg Ruedi

Wenn wir das Wort «Disziplin» hören, kommen uns die verschiedensten Assoziationen in den Sinn, vielleicht eigene strenge Lehrer oder das bekannte Bild «Schul'examen» von Albert Anker (1862). Im «Duden» finden sich die Synonyme Zucht und Ordnung. Für viele Menschen ist dieser Begriff negativ besetzt, verständlicherweise, wenn wir an die Geschichte denken. Kaum jemand wünscht wohl die Restaurierung mittelalterlicher Schulverhältnisse mit Stock und Rute. Auch ein Blick in die Geschichte der Neuzeit, ja der allabendliche Blick in die «Tagesschau» kann unseren Widerwillen gegen diesen Begriff wachrufen, wenn wir Soldaten in Ex-Jugoslawien sehen, die auf Befehl morden und zerstören.

JÜRG RÜEDI ist Seminarlehrer und Psychotherapeut.

in der Schule

Allerdings dürfen wir im Zusammenhang mit Ex-Jugoslawien nicht vergessen, dass es Menschen gibt, die sich weigern zu töten. In Belgrad wird die Zahl der «Militärdienstverweigerer» und «Deserteure» auf über 100 000 geschätzt, und zwar nicht nur ethnische Albaner oder Ungarn aus der Vojvodina, sondern auch viele Serben. Im serbisch-kroatischen Krieg vom Herbst 1991 tauchten zum Beispiel in Belgrad viele der für den Dienst in der jugoslawischen Volksarmee aufgebotenen Personen unter, obwohl es bisher kein Amnestiegesetz gibt und das Strafgesetzbuch Gefängnisstrafen vorsieht. Natürlich verbreiten die serbischen Medien diesen Sachverhalt der «Undiszipliniertheit» nicht, weil sie so am eigenen Stuhl sägen würden. Mir persönlich scheint es wichtig, im Zusammenhang mit den schrecklichen Kriegen in Ex-Jugoslawien solche Hintergründe wie nationalistische Verhetzungen, Propaganda, Pressemonopol der jeweiligen Herrschenden oder Verbote der freien Meinungsäußerung zu beleuchten. Ohne nationalistische Fanatisierung und Fanatisierbarkeit der Menschenmassen sind solche Kriege nicht möglich. Die alte These der Boshaftigkeit des Menschen aufzugreifen, führt nicht weiter, so begreiflich solche gedanklichen Hilfskonstruktionen angeichts unserer empfundenen Hilflosigkeit sind. Die These des menschlichen Aggressionstriebes, der angeborenen Boshaftigkeit, scheint nicht zu stimmen (vgl. Stavros Mēntzos: «Der Krieg und seine psychosozialen Funktionen» – Fischer-TB), sie verdüstert jedoch unser Gemüt und lähmt unser Handeln.

Kriegsüberlegung und Disziplin

Was haben jedoch diese Überlegungen zu Kriegen und deren Ursachen mit unserem Thema der Disziplin in der Schule zu tun? Meines Erachtens viel. Erstens kann die persönliche Auseinandersetzung mit den Hintergründen von Kriegen vom inneren Zwang befreien, von SchülerInnen stets sofortige Befehlserfüllung zu erwarten und unbedachte Machtkämpfe zu beginnen. Zweitens kann kritisch-historisches sowie psychologisches Wissen Lehrkräften erleichtern, überlegt und mit ruhigem Gewissen eine sinnvolle und zeitgemäße Disziplin im Klassenzimmer zu fordern. Eine kritische Auseinandersetzung mit dem Disziplinbegriff verhilft dazu, verschiedene Formen von Disziplin und Lenkung auseinanderzuhalten. Kinder und Jugendliche brauchen Anleitung und Herausforderungen. Klassenführung und -lenkung sind für unsere heutige Schule wichtig, ja lebensnotwendig. Unter «Disziplin» muss nicht zwangsläufig mittelalterliche Zucht oder gar gewalttätiger Zwang verstanden werden, sondern die tagtägliche Aufgabe von KindergärtnerInnen und LehrerInnen besteht oft darin, Rahmenbedingungen und Voraussetzungen für Zuhören und gemeinsames Lernen im Klassenzimmer zu schaffen. «Das Sprichwort ‹Ein Nein zur rechten Zeit erspart viel Widerwärtigkeit› enthält eine Erfahrung, die sich auch im Zusammensein mit Jungen und Mädchen bewahrheitet.» (Eva Zeltner: «Mut zur Erziehung». Bern 1995, S. 239)

So kann man Disziplin auch übersetzen: 20 Kindern oder Jugendlichen zu helfen, freundschaftlich miteinander umzugehen, einander zuzuhören und Lerninhalte aufzunehmen.

In den folgenden Erfahrungsberichten schildern zwei Lehrkräfte zu Beginn ihres zweiten Berufsjahres, wie sie sich bisher mit unserem Thema «Disziplin in der Schule» persönlich auseinandergesetzt haben. Einerseits bestätigen sie die Aussagen von vorhin, dass Klassenführung und -lenkung zentrale Aufgaben jeder Lehrkraft sind, andererseits zeigen sie Möglichkeiten und Wege zur Erreichung dieser Ziele auf.

«Ich wollte, dass mich die Kinder mögen, und setzte dies zeitweise mit Machenlassen gleich»

Beni Rosenthaler

Das wichtige und komplexe Thema Disziplin stand am Seminar nicht im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit. Wurde es im Verlaufe eines Praktikums gleichwohl zum Thema, hatte ich als Seminarist oft den Vorteil, dass das Praktikum dem Ende entgegenlief, wenn disziplinarische Schwierigkeiten auszustehen gewesen wären oder Konsequenzen hätten erfolgen müssen. So konnte ich zwar praktische Erfahrungen sammeln, aber eine vertiefte Auseinandersetzung war nicht möglich.

Disziplin hing bei mir während der Praktika stark mit dem Wunsch, bei den Kindern ankommen zu wollen, zusammen. Ich wollte, dass mich die Kinder mögen, und setzte dies zeitweise mit Machenlassen gleich. Es standen Aspekte wie Selbständigkeit fördern, bei den Kindern Selbstvertrauen entstehen lassen im Vordergrund. Diese Aspekte hängen zwar auch mit Disziplin zusammen, waren jedoch für mich nicht negativ belastet wie beispielsweise Drill und Zucht. Keinesfalls konnte ich mir Disziplin «nach altem Lehrerbild» vorstellen: mit ständigem strengem Blick, ohne Ausstrahlung und auf Sitte und peinliche Ordnung pochend. Ebensowenig wollte ich die Kinder einengen oder lehrmeisterhaft wirken, wie es manche und ich in der eigenen Schulzeit erfahren haben. Ich war mir sicher, genannte Vorstellungen am besten zu erreichen, wenn meine Führung zurückhaltend, offen und lieb war. Als für mich der Schulalltag in einem 9. Schuljahr begann, wurde ich schnell mit diesem Thema konfrontiert. Das laute, zum Teil provozierende Verhalten in Form von während der Stunde aufstehen, demonstrativ etwas essen, zum Fenster laufen, zeigten mir, dass die Schüler ihre und meine Grenzen kennenlernen und erleben wollten. Papierflugzeuge oder Radiergummis flogen durchs Zimmer, Pulte wurden mit Namen und Ausdrücken versehen resp. eingekritz. Die SchülerInnen setzten aber auch stark

Mimik und Gestik ein, um bei mir eine Reaktion auszulösen. Sie haben mich bewusst geprüft und auch herausgefordert. Dass diese Schüler Grenzen erhalten und erfahren, ist enorm wichtig, suchen sie doch bei uns nach Vorstellungen und Normen. Sie brauchen diese Auseinandersetzung, weil sie meines Erachtens zu Hause aus verschiedenen Gründen fehlt.

Damit auch der Unterricht nicht andauernd gestört wurde, musste ich ihnen diese Grenzen klar und konsequent setzen, dabei erhielten sie die gesuchten Vorstellungen und Richtlinien. Es versteht sich, dass ich meine Vorstellungen einer zurückhaltenden Führung unter diesen Voraussetzungen schnell anpassen musste.

Für mich ist konsequentes Grenzsetzen und die Schüler ernst nehmen und ihnen offen und freundlich zu begegnen, kein Widerspruch (mehr). Im Gegenteil fordert er von mir (und übrigens auch von den SchülerInnen) viel Kraft und Ausdauer, versuchen die Schüler doch ständig, die Grenzen zu verschieben. Diese «Reibereien» ermöglichen den SchülerInnen zu wachsen. Sie müssen auch Verantwortung übernehmen und die Folgen tragen, wenn sie sich beispielsweise nicht an gemeinsam erarbeitete Klassenregeln halten. Überhaupt erleichtern gemeinsam erarbeitete Regeln und Abmachungen das Unterrichten, da sich die Schüler mit den Abmachungen stärker identifizieren. Es vereinfacht auch deren Einhaltung, garantiert sie aber längst nicht. Es ist sehr wichtig, dass ich darauf achte, dass die Regeln konsequent eingehalten werden, auch wenn es sehr anstrengend und mühsam werden kann.

Kommt ein Schüler bei mir wiederholt unpünktlich zur Schule oder macht die Hausaufgaben nicht, muss ich ihm die Grenzen klar aufzeigen und Massnahmen treffen, die ebenso von der Klasse mitgestaltet worden sind. Dazu gehören u.a. der Schülervorschlag der zusätzlichen Hausaufgabe bis hin zum Lehrervorschlag des Elterngesprächs. Auch legen wir die Gren-

zen für bestimmte Fächer, z. B. Zeichnen und Werken oder für ELF, grosszügiger und anders. Die Schüler müssen fähig sein, sich verschiedenen Situationen anzupassen. Entscheidend ist, dass ich bei schwierigen Situationen sofort handle und nicht zögere oder ständig ins Diskutieren verfalle.

Steht es um die Disziplin nicht zum Besten, sprechen wir anlässlich des Klassen- gesprächs über die Probleme, Regeln, das (Nicht-)Einhalten usw. Vielleicht müssen Regeln geändert werden, oder neue kommen hinzu.

Disziplin beschäftigt mich dauernd und ist oft schwere «Knochenarbeit», wenn ich an die Einhaltung der Regeln, an die vielen Reibereien denke. Doch habe ich die «Auseinandersetzungen» mit einigen Schülern auch als spannend und persönlich erlebt. Es kommt nicht von ungefähr, dass man mit schwierigen Schülern, mit denen man sich ständig reibt, eine tiefere Beziehung hat. So gesehen, ist Disziplin auch wertvoll und für beide Seiten gewinnbringend. Für mich ist klar, dass Disziplin in der beschriebenen Weise notwendig ist. Sie wird von den SchülerInnen gebraucht und akzeptiert, wenn ich die menschliche Seite nicht vergesse. Ich möchte vermehrt versuchen, die beschriebenen Punkte nicht verbissen, sondern zwischendurch humoristisch anzugehen, dann kann ich Kräfte sparen, die es in unserem Beruf so sehr braucht.

«Meine persönliche Geschichte prägt die Inhalte des Begriffs Disziplin»

Katja Klingler

Ich arbeite im zweiten Berufsjahr. Mit 44 Jahren habe ich die Ausbildung zur Primarlehrerin begonnen, mit 46 Jahren abgeschlossen. Vorher: Kindergärtnerin, dann Wechsel in den Journalismus, später Arbeit in einem Buchverlag. Ich habe zwei erwachsene Kinder. Meine persönliche Geschichte, meine Erfahrungen mit Kindern prägen die Inhalte des Begriffs Disziplin. Natürlich hat sich da über die Jahre in meinen Vorstellungen einiges verändert. Als ich als Kindergärtnerin zu arbeiten begann, war für mich, so seltsam das tönt, die Welt der Disziplin noch in Ordnung. Dann kamen die Erfahrungen mit den eigenen Kindern. Die Nachwehen der 68er Jahre waren noch spürbar. Darf ich dem Kind einen Wunsch verweigern, frustriere ich es? Grenzenloses Verständnis war angesagt. Verunsicherung, wenn ich mich überfordert fühlte. Schuldgefühle: Bin ich überhaupt eine gute Mutter? Heute stelle ich mir unter dem Begriff Disziplin folgendes vor: Ich setze Grenzen, biete einen «geschützten» Raum, in dem die ganzheitliche Entwicklung stattfinden kann. Diszipliniertes Verhalten kann auch heißen: Ich kann mir selber Grenzen setzen, ich möchte z. B. dieses Berufsziel erreichen, muss aber gewisse Schwierigkeiten überwinden, unangenehme Prüfungen ablegen usw.

Undiszipliniertes Verhalten, im Sinne einer Verweigerung z. B. des Kriegsdienstes, weicht etwas von meiner persönlichen Vorstellung von Disziplin ab. Diese Assoziation würde ich eher dem Begriff «Recht auf Verweigerung» oder «Verantwortungspflicht» zuordnen. (Begriffe, die in der Schule zu thematisieren sinnvoll sind: Ich darf [muss] «nein» sagen, wenn ich will, ich habe das Recht dazu...) Nun, mit all diesen Theorien im Kopf und einigen Erfahrungen im Rucksack machte ich mich in die Schule auf.

Ich besuchte meine zukünftige Klasse. Selbstbewusste 4./5.-Klässler hielten mich willkommen. Sie hatten in Gruppen einen

Fragenkatalog zusammengestellt. Sie wollten mich kennenlernen. Der Lehrer las die Fragen vor. «Welcher Marke bei der Sportbekleidung geben Sie den Vorzug, welches ist Ihre Lieblingsband, mögen Sie Techno?» So ging diese Stunde schnell vorbei. Ich hatte das Gefühl, die Schüler wünschten sich einen aufgestellten Kumpel als Lehrerin. Die Knaben hatten so ziemlich das Sagen in der Klasse, die Mädchen schwiegen beeindruckt. Wie kann ich all die Erwartungen erfüllen? Sind die Kinder nicht masslos enttäuscht, wenn ich ganz anders bin als mein Vorgänger? Ich wusste, imitieren, alles gleich machen wäre kein gutes Rezept. Ich wäre nicht echt und könnte diese Ansprüche über kurz oder lang nicht erfüllen. Zum Glück standen die Frühlingsferien bevor. Ich überlegte sorgfältig: Welche Regeln, welche Rituale sind mir wichtig? Was wird für die Kinder neu sein? Wo liegen Kompromisse drin? Wie kann ich ein Forum schaffen, in dem Schülerinnen und Schüler eigene Ausdrucksmöglichkeiten erproben können? Darauf musste ich mir vorerst klare Vorstellungen erarbeiten. Vor allem sollten diese Vorstellungen realistisch sein, die Kinder nicht mit quasi Unerreichbarem überfordern. Zudem wollte ich keinen Regelkatalog, der wiederum einen Strafkatalog erfordert hätte. (Wenn... dann...) Vielmehr suchte ich nach Strukturen, Formen, die an sich schon gewisse Verhaltens- und Arbeitsweisen einschliessen oder gar voraussetzen. Dies erfordert eine Raumbegrenzung (geschützter Raum, siehe oben), in der verständlicherweise gewisse Regeln eingehalten werden müssen.

Folgende Elemente helfen bei der Verwirklichung meiner Vorstellungen: Lernumgebung, Lernatmosphäre, Schülerforum (Klassensitzung). Eine freundliche Lernumgebung, die zum Verweilen einlädt, die neugierig macht, war mein Ziel: Schränke wurden umgeräumt, eine gemütliche Leseecke mit verschiedenen Sitzgelegenheiten eingerichtet, Regale aufgestellt für Bücher, Spiele und Pflanzen. Einen festen

Standort bekam der Thementisch. Hier werden Bücher, Hefte, Spiele, Gegenstände usw. zum aktuellen Thema ausgestellt. Am «ersten» Schultag haben sich alle über das gemütliche Zimmer gefreut, und schon bald sassen wir im Kreis, und die Kinder brachten Ideen, wie sie ihren persönlichen Arbeitsplatz gestalten könnten. Anderntags wurden Pflanzen angeschleppt, Bürountersilien, Tiere zum Aufstellen, und schon wenig später konnten wir gegenseitig die wohnlichen Arbeitsplätze bestaunen. Den Kindern machte das Einrichten Spass. Eine Motivation, den Dingen, die einen umgeben, Sorge zu tragen, die Pflanzen zu beobachten und zu pflegen. Die Schüler entwickeln eine Beziehung zu ihrer Umgebung. Ordnung zu haben, Sorge zu tragen macht hier Sinn und Freude.

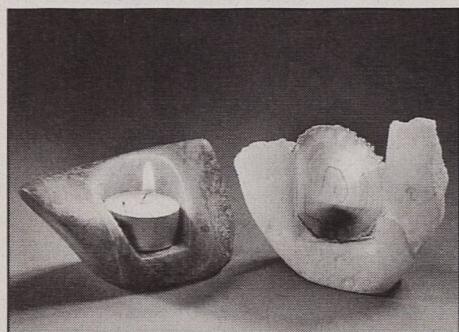
Die Lernatmosphäre wird stark beeinflusst, wie die einzelnen Kinder miteinander auskommen. Gleich zu Beginn führte ich verschiedene Aufgaben und Pflichten ein, die von den SchülerInnen übernommen werden sollten, aber zum Wohle der ganzen Klasse sind (Materialausgabe, Bibliothek, Buchpräsentation, Leitung der Klassensitzung, Schiedsrichter bei Mannschaftsspielen im Turnen usw.). Gegenseitige Anerkennung stärkt das Selbstwertgefühl.

Die Klassensitzung (Schülerforum) ist mitprägend für das Klima in der Klasse. Hier wird vieles, was die Klasse bewegt und beschäftigt, besprochen und diskutiert. Die Kinder erfahren, dass sie ernst genommen werden, ihre Meinung ist wichtig, genauso die Meinungen der anderen. Auch sogenanntes undiszipliniertes Verhalten kommt zur Sprache. Das sieht in der Praxis so aus: Die Putzgruppe beklagt sich, dass einige SchülerInnen nicht aufräumen, alles liegenlassen... oder jemand findet, der Arbeitslärm während der Wochenplanstunden lenkt ab, der Schülerschiedsrichter hat Probleme, seine Anordnungen durchzusetzen. Die Sitzung findet einmal wöchentlich statt. Dringliches wird sofort besprochen, anderes wird ins Sitzungsheft eingetragen. Am Anfang kam es vor, dass ein Schüler drohend gesagt hat: «Das schreibe ich gleich ins Sitzungsheft.» Schon beim Niederschreiben trat eine Beruhigung ein. Später kann man, mit einiger Distanz und kühlerem Kopf, besser darüber sprechen. Manchmal bin ich überrascht, welche Wichtigkeit gewissen (für mich) kleinen Dingen zukommt. Ich spüre, wie es die SchülerInnen geniessen, ihrer Meinung Ausdruck geben zu können, Menschen um sich zu wissen, die ihnen zuhören und ihre Argumente respektieren. Grenzen werden immer wieder gesucht. Ich bin verantwortlich, dass sie eingehalten werden. Kinder haben ein starkes Gerechtigkeitsbedürfnis, und meine konsequente Haltung wirkt in dem Sinne nicht frustrierend, sondern beruhigend.

Es werde Licht...

Hand aufs Herz. Was wäre die Advents- und Weihnachtszeit in unserem Familienkreis ohne Kerzenlicht? Dass an den meisten Schulen der alte, sinnvolle Brauch herrscht, mit den Schulkindern ein kleines Weihnachtsgeschenk anzufertigen, dürfte in der Tradition liegen, einander am Tag der Liebe eine kleine Freude zu bereiten.

Bastel-Zeugin stellt eine sinnvolle Idee vor, welche Kinder und Erwachsene begeistert. In Brasilien, von wo der recht harte Achatstein kommt, werden diese äußerlich unscheinbaren Halbedelsteine zu dünnen, transparenten Scheiben verarbeitet. Die traumhaft schönen und feinen Achatstücke bestechen durch die zarten Strukturen, die vor allem bei Kerzenbeleuchtung durchschimmern. Bastel-Zeugin hat solche Mineralienzuschnitte in Orange, Bräunlich, Grün, Blau und Gelb assortiert vorrätig. Als Material für Kerzenständerchen empfiehlt sich Speckstein, Modellierton, Darwi-Modelliermasse lufttrocknend, aber auch Holz. Rechaudkerzli oder eine besondere Niedervolt-Elektrifizierung mit Mini-Transformer (Fr. 29.- kompl.) verhindern die Brandgefahr und ergeben die ideale Lichtquelle (Angebot siehe Prospektbeilage in der Mitte der «Lehrerzeitung»).



Bezugsquelle: Bastel-Zeugin, Schulmaterial, 4243 Dittingen BL, Telefon 061 765 97 65.

Umfassende Hotel- und Gastronomie-Datenbank

Hotel & Gastro Forum heisst diese umfangreiche Datenbank, die Sie auf Swiss Online mit *Forum# oder *4444# nonstop und

kostenlos abfragen können. Dieses elektronische Brevier bedient die On-line-Nutzer mit umfassenden und aktuellen Informationen und Angeboten aus der Schweizer Hotellerie und Gastronomie.

Rund 20 000 Schweizer Hotel- und Gastrobetriebe sind im Hotel & Gastro Forum abrufbar.

Die Datenbank enthält über 60 Daten und Merkmalfelder, in denen die einzelnen Betriebe detailliert erfasst werden können. Neun Datenfelder sind redaktionelle Textfelder. Sie erlauben eine textliche Porträtiereiung und umfassen folgende Bereiche: Beschreibung, Küche, Kapazitäten, Freizeit, Öffnungszeiten, Anreise, Zahlungsmittel, Kinder und Besonderes. Die Abfragen sind wunsch- und bedürfnisorientiert aufgebaut und beinhalten Aspekte wie «gut essen», «ausgehen», «etwas unternehmen» oder «übernachten, Ferien machen, kuren» usw. Jede Suche kann geografisch via Ort oder Schweizer Karte präzisiert und eingegrenzt werden. Selbstverständlich können die erfassten Betriebe auch direkt angesteuert werden.

Buchungen und Reservationen direkt via Swiss Online

Betriebe, welche mit einem ausführlichen Porträt im Hotel & Gastro Forum erfasst sind, erhalten zudem die Möglichkeit, mittels interaktiven Kommunikationsfenstern, welche durch die Betriebe selber und uneingeschränkt gestaltet und verändert werden können, den On-line-Nutzern aktuelle Begebenheiten und konkrete Angebote zu unterbreiten. Die On-line-Nutzer haben die Möglichkeit, über das Forum Rechenzentrum direkt auf die Informationen und Angebote der Porträtbetriebe zu reagieren.

Damit die Hotel- und Gastrobetriebe nicht auf einen eigenen On-line-Anschluss angewiesen sind, bietet das Forum Rechenzentrum den Porträtbetrieben folgende Dienstleistungen unentgeltlich an: automatische Weiterleitung eingehender On-line-Meldungen an die Fax-Adresse des Hotel- und Gastrobetriebes (Reservations- und Buchungsanmeldungen, Mitteilungen, Bestellungen usw.); Einlesen von Textvorlagen für die interaktiven Dialogfenster; automatischer Termindienst, welcher die Hotel- und Gastrobetriebe

rechtzeitig an zu aktualisierende Informationen und Angebote erinnert.

Info: Forum für Information, Kommunikation und Telematik Kasimir-Pfyffer-Strasse 13 Postfach 7151 6000 Luzern 7 Telefon 041 22 44 77 Fax 041 22 47 17

500 Neuheiten bei Ofrex

Mehr als 500 neue Produkte aus dem Bereich EDV-Zubehör, Büroartikel und Schulungseinrichtungen bietet die Ofrex AG, Glattbrugg, in einem den 200 Seiten umfassenden Gesamtatalog ergänzenden «Neuheitenkatalog» an.

Der Ergänzungskatalog ist notwendig geworden, weil die seit Jahrzehnten etablierte Fachhandlung nicht nur ihr Programm an Markenprodukten erweitert hat, sondern jetzt vermehrt auch eigene Ofrex-Produkte anbietet, deren hervorstechenden Merkmale die zu Markenartikeln adäquate Qualität und die äußerst interessanten Preise sind. Ofrex bietet ein Vollsortiment von A bis Z, das auch wirklich diesen Namen verdient.

Schon seit einiger Zeit ist die Ofrex AG für ihre Kunden während 24 Stunden pro Tag auf Empfang, per Fax und Telefon. Und weil die Bestellungen unmittelbar verarbeitet und dreimal täglich der PTT zum Versand übergeben werden, ist die Bezeichnung «Schnell-Liefer-Service» nicht übertrieben.

Als weitere Neuheit bietet die Ofrex AG ihren Kunden jetzt auch eine wirksame Kostensenkungsmassnahme an, dank einer wirtschaftlichen Dienstleistung mit volumiflicher Kostentransparenz: das individuell zugeschnittene Beschaffungskonzept, oder kurz Outsourcing.

Die Ofrex AG lässt ihre Kunden aber nicht mit ihrem Katalog alleine – die kompetente Beratung für EDV-Zubehör, Büroartikel und Schulungseinrichtungen ist immer inbegripen, weil auch der Aussendienst in der ganzen Schweiz verfügbar ist. Und wer sich vor der Bestellung noch einen vertiefenden Einblick, vor allem auch bei Schulungs- und Konferenzeinrichtungen und -geräten, verschaffen möchte, dem steht die permanente Ausstellung im Ofrex-Haus in Glattbrugg offen. Die meisten Artikel können bei einem Besuch auch gleich mitgenommen werden.

Hofstetter

Leder- und Pelz-Fachgeschäft
Flawil • St.Gallerstrasse 48
Mo-Fr 8.00-12.00/13.30-18.30
Sa 8.00-12.00/13.30-16.00

Kaninchenfelle, Lammfelle etc.
zum Basteln und Werken.
Verlangen Sie Auswahlsendung:
Telefon 071 83 11 12

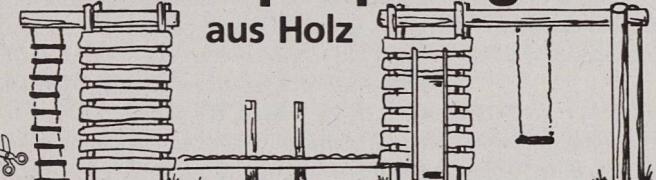


Samichlaus-
Kleider und Zubehör.
Vermietung, Verkauf, Versand.
Preisliste verlangen.

Atelier C. Schärer
Seefeldstrasse 197
Überbauung Tiefenbrunnen
8008 Zürich Tel. 01/383 12 06

RÜEGG-Spielplatzgeräte

aus Holz



Diesen Coupon
einsenden – und
umgehend erhalten
Sie unseren informativen Rüegg-Spielgeräte-Katalog.

Bitte einsenden an:
ERWIN RÜEGG
Spielgeräte
8165 Oberweningen
Tel. 01-856 06 04

Senden Sie den GRATIS-Katalog an
Name _____
Strasse _____
PLZ/Ort _____

LZ

Ärger und Reparaturen mit Matten vermeidbar:

HOCO bietet 2 Superlösungen:

1. **hoco mobil** Europ. Pat. 0 138 774

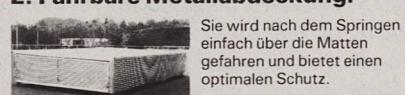


Springen mit bestem Komfort...

danach einfach zusammenklappen und wegfahren an einen geschützten Ort oder im Freien abdecken.

Schon so lädt sie nicht mehr zu Unfug und Missbrauch ein.
NEU: «Waterex», Spikes-Schutzschaum

2. Fahrbare Metallabdeckung:



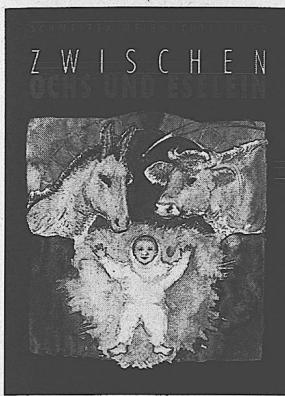
Sie wird nach dem Springen einfach über die Matten gefahren und bietet einen optimalen Schutz.

Matten vom Spezialisten vorteilhafter

HIT-Sprungmatte 300x180x40 cm Fr. 1390.–
Solida, die Solideste, 300x180/200x450 Fr. 1460.–

hoco SCHAUMSTOFFE MOUSSES-FOAMS CH-3510 Konstanz
Fax 031 791 00 77 Telefon 031 791 23 23

SCHWEIZER KINDERLIEDER



Zwischen Ochs und Eselein

Weihnachtslieder

50 Seiten, 17 x 23 cm, broschiert

Ausgabe 1995

Fr. 7.-

Zu beiden Liederbüchlein sind je eine CD und eine Kassette erhältlich, gesungen von den Sängerknaben der Luzerner Kantorei.

Bin i nid e Luschtige

Kinderlieder

44 Seiten, 17 x 23 cm,

broschiert

Ausgabe 1994

Fr. 6.50

Salü
Liedsammlung
1.-3. Schuljahr
81 Lieder

Schülerbuch

184 Seiten, 17 x 23 cm, farbig illustriert,
Pappband, Ausgabe 1993, Fr. 19.50

Kommentar

160 Seiten, A4, illustriert, broschiert,
Ausgabe 1994, Fr. 64.50

Alltag singe!

Liedsammlung Kindergarten,

130 Lieder und 187 Verse

144 Seiten, 16,5 x 23 cm

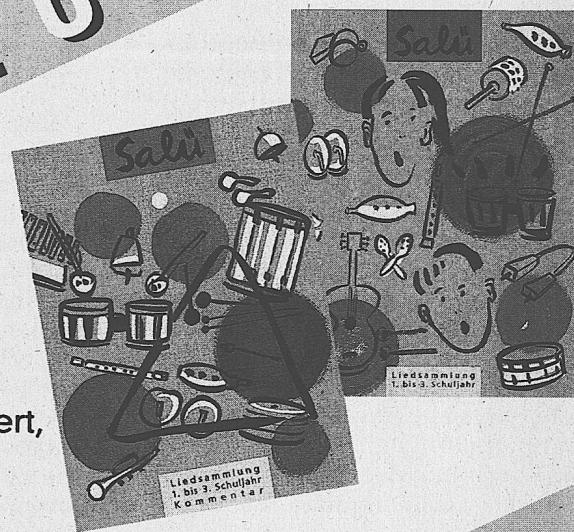
broschiert

Ausgabe 1995

Fr. 38.-

- Expl. - CD Zwischen Ochs und Eselein
Expl. - Kassette Bin i nid e Luschtige
Expl. - CD
Expl. - Kassette Alltag singe!
Expl. - Kassette Salü, Schülerbuch
Expl. - Kommentar
- Name, Vorname
Strasse
PLZ/Ort
Beruf
Telefon
Unterschrift
Datum

Schweizer Weihnachtslieder und Schweizer Kinderlieder aus der Sammlung von Alfred Leonz Gassmann

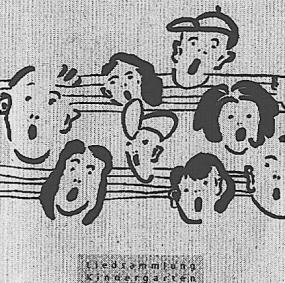


SCHWEIZER KINDERLIEDER

Bin i nid e Luschtige



Alltag
singe!



In Vorbereitung:
Liedsammlung
4.-6. Schuljahr

BESTELLTALON

Bitte
einsenden an:
Kantonaler Lehrmittelverlag
Luzern
Schachenhof 4, 6014 Littau

Telefon 041-259 42 10
Telefax 041-259 42 09

Schulen auf dem Weg zur Internationalisierung

Austauschprojekt für Lehrkräfte der Volksschule

Aus Interesse an der Entwicklung der Schulen in anderen Ländern verbrachten 15 Lehrerinnen und Lehrer aus der Schweiz dieses Jahr ihre Herbstferien in Uppsala. Im Rahmen des Projekts «Job Swop» nutzten sie die Gelegenheit, an schwedischen Volksschulen zu unterrichten. Organisiert wurde der Lehreraustausch vom Pestalozzianum Zürich.

Felix Hilfiker

Nach einer gemütlichen Busfahrt an den Stadtrand von Uppsala stehe ich vor der «Gottlundaskolan», einer Schule, die sozusagen in den Wald gebaut ist. Die Häuser des Quartiers verlieren sich zwischen den Bäumen, und nur ein Blick auf den Stadtplan bestätigt mir, dass ich mich immer noch auf Stadtgebiet befinde. Tatsächlich: Die Schule und der angrenzende Supermarkt sind zu einem «Dienstleistungszentrum» zusammengebaut, genau so, wie es mir beschrieben wurde. «So etwas wäre bei uns nicht möglich», hatte Hans gestern gesagt, einer der drei Lehrer, die eine Woche lang hier unterrichten dürfen.

Einmal abgesehen davon wussten Hans, Jürg und Rolf nur Positives zu berichten, ihre Erwartungen waren bei weitem übertroffen worden. Das Vorurteil, die Schulen in der Schweiz seien hinsichtlich Qualität kaum zu schlagen, haben sie gründlich revidiert: «Es kommt immer darauf an, auf welche Aspekte man sich konzentriert.»

Auf Computer spezialisierte «Gottlundaskolan»

Die Gottlundaskola-Schule wurde Anfang der siebziger Jahre erstellt. Im Zentrum, zu dem auch die Schule gehört, befindet sich beinahe die gesamte Infrastruktur des 20 000 Einwohner zählenden Quartiers: verschiedene Einkaufsläden, Restaurants, ein Schwimmbad, Arztpraxen – und eine Kirche. 550 Schülerinnen und Schüler besuchen an der Gottlundaskola-Schule den Unterricht von der 1. bis zur 9. Klasse. Die Quartierbevölkerung ist durchmischt, d. h., es gibt sehr reiche, aber auch ausgesprochen arme Familien. Der hohe Ausländeranteil von 30% stellt an die Schule besondere Aufgaben.

An der Gottlundaskola-Schule arbeiten 50 Lehrkräfte und 15 weitere Angestellte. Die Schule wird von einer Schulleiterin

geführt, die über weitreichende Entscheidungskompetenzen verfügt, aber auch für das wirtschaftliche und pädagogische Resultat der Schule die Verantwortung trägt. Obwohl sie dies könnte, fällt die Schulleiterin ihre Entscheide nicht über die Köpfe hinweg. Anstehende Themen und Veränderungen werden mit den Betroffenen solange diskutiert, bis sich eine Lösung abzeichnet, die für alle akzeptabel ist. Die auf diese Art zustande gekommenen Beschlüsse würden somit auch in einer demokratischen Abstimmung von einer Mehrheit unterstützt.

Gottlundaskola gehört zu den Schulen mit einem eigenen Profil und ist spezialisiert auf Informatik und Sprachen. Sie verfügt über ein ausgebautes Netz von Computern, das die kleinen Computerfreaks fleißig für Kommunikationszwecke benutzen. Zur Zeit ist an der Gottlundaskola die Umsetzung des neuen Lehrplans, den die Regierung den Schulen vorgibt, ein großes Thema. In diesem Lehrplan ist – nicht zuletzt nach dem Beitritt Schwedens zur Europäischen Union – die «Internationalisierung» eines der Ziele, die die Gestaltung des Unterrichts wesentlich prägen.

Die rasche Umsetzung neuer Unterrichtsinhalte ist erstaunlich: «Wenn die Regierung der Ansicht ist», erklärt Hans, «dass das Verständnis für andere Länder wichtig wird, dann wird das an den Schulen sofort umgesetzt. Bei uns würde man zuerst eine Kommission einsetzen, in zehn Jahren hätten wir einen Bericht, und dann könnte die Vernehmlassung beginnen...» Ein Grund dafür, dass die Schulen in diesem Tempo auf Veränderungen reagieren können, ist deren weitgehende Autonomie. Die Schulen planen selbstständig, wie sie die Ziele des Lehrplans erreichen wollen. «Über den Zürcher Lehrplan – der dicke Ordner liegt als Geschenk im Lehrerzimmer der Gottlundaskola-Schule – haben unsere schwedischen Kolleginnen und Kollegen ganz schön gestaunt», bemerkten die drei «Job-Swopper». Wir

wurden sofort gefragt, ob dieses Werk überhaupt eingehalten werde.

Die Schüler nicht unter Druck setzen

Nicht nur die Offenheit gegenüber Veränderungen, sondern auch das ausgesprochen gute Klima an der Gottsunda-Schule ist beeindruckend. «Im Vergleich zu unseren Schulen erleben wir hier viel weniger Aggressionen», betonen die Gastlehrer. Ihrer Ansicht nach besteht einer der möglichen Gründe für diesen Unterschied darin, dass die schwedischen Schulen ihre Schüler nicht so sehr unter Druck setzen. Bis in die achte Klasse gibt es keine Zensuren, keine Qualifikation und keine Selektion. Mit den Eltern werden lediglich «Entwicklungsge-spräche» geführt, d. h. darüber gesprochen, was das Kind im nächsten Semester lernen sollte und anschliessend geschaut, was tatsächlich erreicht wurde. Die Schüler müssen danach einen «Kontrakt» unterzeichnen; sie können ihre Unterschrift aber auch verweigern und eine Modifikation des Kontrakts verlangen.

Allfällige Schwächen der Gottsunda-Schule lokalisieren Hans, Jürg und Rolf im didaktischen Bereich: «Unsere schwedischen Kolleginnen und Kollegen sind aufgrund der Klassengrössen von beispielsweise 32 Schülern meist zu Frontalunterricht gezwungen. Zudem sind sie mit Aufgaben überlastet und vielleicht nicht immer 100prozentig auf den Unterricht konzentriert.»

In diesem Zusammenhang spielen vermutlich die knappen finanziellen Mittel der Schule eine grosse Rolle. Pro Schüler steht ein Betrag von 42 500 Kronen zur Verfügung, umgerechnet gut 7000 Franken. Viele Anstrengungen der Schulleitung konzentrieren sich darauf, die Gelder optimal einzusetzen. Dabei werden auch kreative Lösungen gefunden, z. B. indem ein neues Unterrichtssystem mit flexiblen Gruppengrössen erprobt wird – im Sinne einer Entwicklung vom lehrerorientierten zum schlülerorientierten Unterricht. Für solche Veränderungen und unkonventionelle Lösungen ist neben der Autonomie der Schule auch ein ausgeprägter Teamgeist erforderlich – und dieser Teamgeist existiert. Dies bestätigte auch der Besuch einer zweiten Schule in Uppsala, der «Stordammen».

Umwelt- und Kulturfächer an der Schule «Stordammen»

Der Besuch der Stordammen-Schule ist ein Erlebnis. Sven, einer der sechs stellvertretenden Rektoren, berichtet mit Engagement von der spannenden, wenngleich turbulenten Entwicklung, in der sich diese auf Umwelt, Kultur und Sprachen spezialisierende Schule befindet.

Vor fünf Jahren, 1990, wurde Stordammen erstellt. Schülerinnen und Schüler aus 25 verschiedenen Nationalitäten besuchen hier den Unterricht. Im Einzugsgebiet der Schule befinden sich Sozialwohnungen, ein Villenviertel und mehrere Landwirt-

schaftsbetriebe. Die für 900 Kinder grossflächig konzipierte Schule ist nach dem Motto «small is beautiful» in kleinere Einheiten bzw. Häuser unterteilt. Jede dieser Teilschulen organisiert und entwickelt sich relativ autonom. Das Leitbild für die Schule wurde von der Kommune erstellt, und diese wählte auch die Schulleiterin.

«Die Gemeinde wollte eine visionäre Chefhaben», erzählt Sven, «und unsere Schulleiterin – eine überaus kreative Persönlichkeit – hat eine Gruppe enthusiastischer Lehrerinnen und Lehrer um sich geschart.» Viele hätten zuerst lernen müssen, die Verantwortung für die ökonomischen und administrativen Aufgaben der Schule zu tragen. Mit der Zeit habe sich jedoch eine sinnvolle Arbeitsteilung entwickelt – obschon zugegebenermassen in Stordammen manchmal ein kreatives Chaos herrscht. Sven kommentiert dies humorvoll mit dem Spruch: «Chaos ist der Nachbar von Gott.»

Diesen Leitsatz noch im Ohr begebe ich mich mit Karin und Magnus auf einen Rundgang. Das Schülerpaar führt mich durch die Schule und übernimmt – ganz im Sinne der Internationalisierung – die Übersetzung. Wir besuchen zuerst den Chemieunterricht in der neunten Klasse. Wie es sich für eine auf Umwelt spezialisierte Schule gehört, reserviert die Lehrerin einen Teil der Unterrichtszeit für ökologische Aspekte. Heute erklärt sie die Gründe, weshalb der diesjährige Nobelpreis für Chemie an Forscher vergeben wurde, die schon in den siebziger Jahren vor einer

Foto: Felix Hilfiker, Bubikon



Schwedische Schülerinnen und Schüler stellen ihrem Gastlehrer Fragen über die Schweiz.

Und wo liegt der Unterschied?

GYMNASIUM
IMMENSEE
6405 Immensee
041 - 82 81 00
Maturatypen A, B und E
Internat und Tagesschule
für Knaben und Mädchen.
Ein sinnvoller Weg in die Zukunft.




Lehrerinnen-
seminar
Heiligkreuz
6330 Cham, 042 - 36 33 24
Internat, Externat, Tagesinternat.
Arbeits- und Hauswirtschaftslehrerinnen –
Arbeitslehrerinnen – Kindergärtnerinnen.


Mädchenmittelschule
Theresianum
6440 Ingenbohl
043 - 34 26 04 03
Internat und Externat
Gymnasium Typus B, D, E
Primarlehrerinnen-, Kindergärtnerinnen-,
Arbeits-/Hauswirtschaftslehrerinnenseminar


**Studienheim
Don Bosco**
6215 Beromünster, 041 - 932 11 00
Leitung: Salesianer Don Boscos
Internat für Schülerinnen und Schüler der
Kantonschule Beromünster
Maturität Typus A, B und C
Schulische Förderung, soziale, religiöse und
umfassende Persönlichkeitsbildung

**Walterswil - Internats- und
Tagesschule im Grünen**
5./6. Primarklasse und integrierte Real- und
Sekundarschule für Knaben
und Mädchen mit Niveaustufen
in den Hauptfächern.
Internats- und Tagesschule
Walterswil, CH-6340 Baar
042 - 31 42 52

Abteilung für Bildungsträger 041 23 50 55
Katholiken, Hirschengraben 13, Postfach 2069,


**Lehrerinnen-
seminar Bernarda**
6313 Menzingen/Zug
Postfach 55
042 - 52 15 35
Primarlehrerinnenseminar
Wocherinternat und Externat
5-Tage-Woche


**Gymnasium
Untere Waid**
9402 Mörschwil
071 - 96 17 17
Gymnasium am Rand St. Gallens, Typ B;
Internat – Tagesschule – Externat
für Knaben und Mädchen
Schweizer-Provinz der Salettiner

Wir sind
umfasst
vielleicht.
Auf jeden Fall
flexibel.



Ostschweizerisches Institut für Logotherapie CH-7002 Chur

Zusatzausbildung in Logotherapie und Existenzanalyse nach Viktor E. Frankl

Logotherapie ist eine sinnzentrierte Psychotherapie, begründet in den dreissiger Jahren durch den heute weltberühmten Arzt, Psychiater und Neurologen Prof. Dr. Viktor E. Frankl. Sie bildet eine bedeutsame Ergänzung zu den anderen Therapierichtungen, indem sie, neben dem Psychophysikum, besonders die geistige Dimension des Menschen mit einbezieht.

Seit Anfang 1995 besteht nun auch in der Schweiz die Möglichkeit, die 4- bzw. 6semestrige Zusatzausbildung in Logotherapie berufsbegleitend (5 Wochenenden pro Semester) zu absolvieren.

Nächster Kursbeginn: Januar 1996

Die Ausbildung richtet sich an Ärztinnen, Psychologinnen, Theologinnen, Pädagoginnen sowie, in besonderen Fällen, an Berufsleute aus dem Sozial- und Gesundheitswesen.

Der 4semestrige Theorie teil umfasst:

- Vom Wesen des Menschen, Logotherapie als Persönlichkeitstheorie – Anthropologische Grundlagen
- Vom Werden des Menschen, Logotherapie in der Krisenprävention
- Vom neurotischen Menschen, Logotherapie in der Krisenintervention
- Vom leidenden und psychotischen Menschen, Logotherapie als ärztliche Seelsorge

Anschliessend folgt ein Jahr Supervision. Psychotherapeuten absolvieren zudem ein Jahr logotherapeutische Selbsterfahrung. Für andere Teilnehmerinnen und Teilnehmer ist dieses Jahr fakultativ.

Das Referententeam deckt ein breites Spektrum von Anwendungsgebieten ab: Medizin, Psychiatrie, Psychotherapie, Theologie, Pädagogik und Beratung.

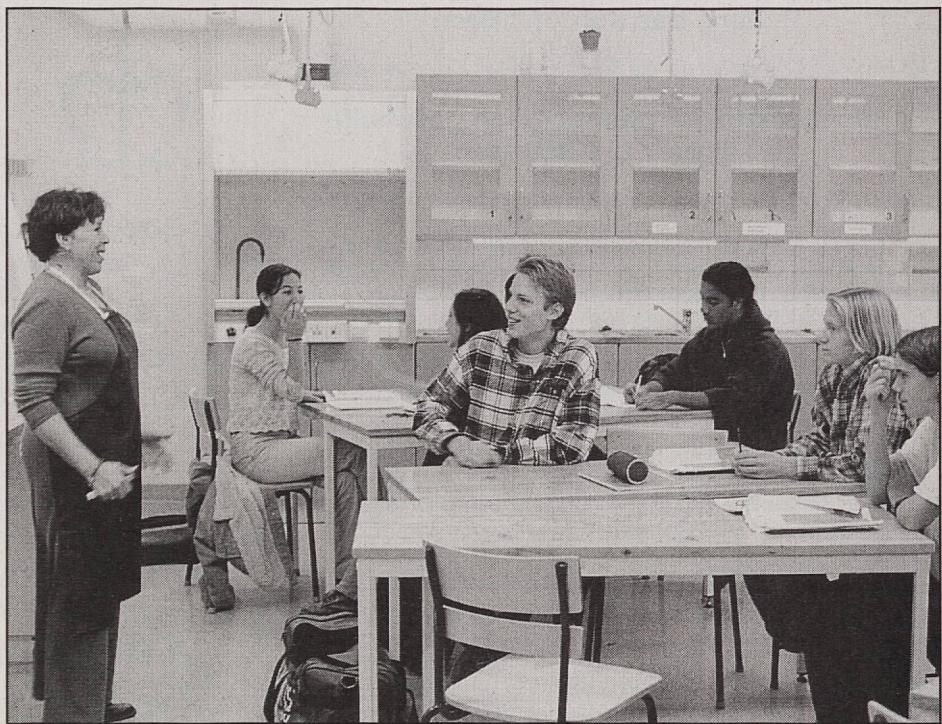
Leitung des Instituts: Dr. phil. G. Albrecht, Bad Ragaz

Wir senden Ihnen gerne Unterlagen.
Ostschweizerisches Institut für Logotherapie
Postfach, CH-7002 Chur 2

Telefonische Auskünfte erteilen:
M. Meier (Sekretariat), Telefon 081 27 19 62 (ab 18 Uhr)
G. Albrecht, G 081 22 56 58, P 081 302 40 16

Chemieunterricht an der auf Umweltthemen spezialisierten Schule «Stordammen».

Foto: Felix Hiltiker, Bühlikon



Ausdünnung der Ozonschicht gewarnt hatten. Im Anschluss an die Schulstunde zeigt uns die Lehrerin stolz den Innenhof ihrer Gebäudeeinheit. Dort wurde ein Linné-Garten geschaffen, mit Pflanzen aus dem Garten des ehemaligen Wohnhauses des berühmten Botanikers. In diesem idyllischen Hof befindet sich auch eine Kompostanlage, in der die Essresten vom Mittagstisch und andere kompostierbare Abfälle der Schule recycelt werden. Bei den Gastelehrerinnen und -lehrern wurde diese Kompostanlage schnell berühmt, und bald kursierte der Übername «Kompostschule».

Die Schule als Lebensraum

Beeindruckend in Stordammen ist die lebendige und offene Atmosphäre. Die Schülerinnen und Schüler, aber auch die Lehrkräfte, gestalten und nutzen die Schule als ihren Lebensraum. Selbst die Gänge und Nischen sind möbliert, hier wird auch ausserhalb der Schulstunden gelebt, gespielt und gearbeitet. Konflikte werden «weich» bzw. gesprächsorientiert gelöst, Strafen gibt es nicht. In Stordammen gilt der pädagogische Grundsatz, dass die Kinder für die oft harte Realität besser gerüstet sind, wenn sie in einem wohlwollenden und liebevollen Klima gross werden.

Einen zweiten Schwerpunkt setzt die Schule auf Kultur und ästhetische Fächer. Mit meinen Dolmetschern besuche ich die Klasse von Michel, dem Zeichenlehrer. Michel ist vor vielen Jahren von der Provence nach Schweden ausgewandert und hat den Geist des südfranzösischen Künstlerdaseins mitgebracht. Seine Schülerinnen und Schüler versteht er für kreative Tätigkeiten zu begeistern und zu fördern. Die

ganze Schule ist eine einzige Ausstellung, überall hängen Bilder und Kunstwerke, die in seinem Unterricht entstanden sind. Neustes Talent ist ein Junge, der hervorragende Karikaturen zeichnet.

Die Schulen mit Profil entwickeln sich selbstverständlich mit den Vorlieben und Stärken der einzelnen Lehrerinnen und Lehrer. Nicht immer entsprechen diese Vorlieben auch denjenigen der Eltern. Die Eltern haben aber das Recht auf eine freie Wahl der Schule. Erstaunlicherweise wird dieses Recht nur selten genutzt. Direkte Konkurrenz von Stordammen ist eine auf Sport und Fussball ausgerichtete Schule, die einen eher traditionellen und auf Leistung ausgerichteten Unterricht pflegt. Vor allem Eltern aus der Oberschicht bevorzugten in der Vergangenheit diese Schule, inzwischen sind aber einige der Kinder wieder nach Stordammen zurückgekehrt. Entgegen ursprünglichen Befürchtungen ist die Abwanderung somit kein Thema: In der Praxis wählen die Eltern die nächstgelegene Schule, allein schon damit die Kinder mit ihren Spielkameraden zusammenbleiben können.

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Lehreraustauschprojekts haben die Schulen in Uppsala von einer Seite kennengelernt, die weit über flüchtige Eindrücke hinausgeht. Sie haben eine Woche lang zusammen mit ihren schwedischen Kolleginnen und Kollegen unterrichtet und während dieser Zeit bei ihren Gastgebern gewohnt. Dieser enge Kontakt war geprägt von einer offenen und herzlichen Atmosphäre, die auch in den Schulen spürbar war. Inwiefern nun die «Job-Swopper» die neuen Erfahrungen und Impulse im Schulalltag zu Hause umsetzen, wird sich spätestens nächstes Jahr zeigen: beim Gegenbesuch in der Schweiz.

Europa in der Schule

Im Rahmen der Zusammenarbeit zwischen der Universität Uppsala und dem Pestalozzianum Zürich hatte dieses Jahr erstmals eine Gruppe von Lehrkräften der Volksschule Gelegenheit zu einem Aufenthalt in schwedischen Schulen. Dabei ging es neben dem Erteilen von Unterricht auch darum, Einblicke in das schwedische Schulsystem zu erhalten. Dieses befindet sich seit einigen Jahren in einem grossen Umbruch von einem staatlich zentralen System zu einem dezentralisierten System von geleiteten teilautonomen Gemeindeschulen. Ähnliche Reformen werden zurzeit auch im Kanton Zürich eingeleitet. Der Gegenbesuch der schwedischen Lehrerinnen und Lehrer findet im Frühling 1996 statt. Der internationale Austausch von Volkschullehrerinnen und -lehrern wird weitergeführt und ausgeweitet. Zu diesem Zweck sind im Pestalozzianum Adressbörsen für vorläufig Schweden und Dänemark eingerichtet worden.

In einem Umfeld des sich öffnenden Europa entspricht der Lehrerinnen- und Lehreraustausch einem aktuellen pädagogischen und entwicklungsorientierten Fortbildungsbedürfnis und deckt sich mit den Empfehlungen der Schweizerischen Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren vom Februar 1993 zu «Europa in der Schule».

Jörg Schett, Fort- und Weiterbildung Pestalozzianum

Evangelisch-reformierte Katechetenausbildung des Kantons Bern

Im August 1996 beginnt der bis Frühling 1998 (4 Semester) dauernde

Sonderkurs für pädagogisch geschulte Frauen und Männer

aus Lehrberufen mit entsprechender Ausbildung und Schulpraxis.

Die Ausbildung erfolgt an Einzeltagen (mehrheitlich Mittwoch) in Kursblöcken zu je 4 Tagen (z. T. Ferienzeit), verlängerten Wochenenden (Freitagabend-Sonntag), Praktika auf allen Stufen und durch Heimstudium (allein und in Studiengruppen).

Ausbildungszeit (ohne Heimstudium und Praktika): 53 Kurstage. Der Sonderkurs ist um 20 Kurstage kürzer als die übliche Grundausbildung.

InteressentInnen im Alter von 25 bis 50 Jahren, die sich in Kirchliche Unterweisung (KUW) einarbeiten und gerne volkskirchlich offen SchülerInnen im Alter von 7 bis 16 Jahren unterweisen möchten, besuchen obligatorisch den

Informationsnachmittag

am Samstag, den 20. Januar 1996, von 14 bis 18 Uhr im Kirchgemeindehaus Bolligen.

Anmeldungen für den Informationsnachmittag über das Sekretariat der Bernischen KatechetInnen-Ausbildung

Dienstag- und Donnerstagmorgen von 08.30 bis 12 Uhr, Telefon 031 932 22 82

Anmeldungen für die Ausbildung im Sonderkurs und für die Eignungsgespräche vom 25.-28. März 1996 können erst nach besuchtem Informationsanlass erfolgen.

Für die Ausbildungsleitung: Pfr. Hans-Peter Zürcher, Bolligen

Selbstmotivation

der Schlüssel zu innerem und äusserem Reichtum und Erfolg.

Schritt für Schritt mit dem Lehrgang «Dynamik der persönlichen Motivation»,

bestehend aus den 4 Hauptelementen: Lehrgang, Tonbandkassetten, persönlicher Aktionsplan, Begleitseminare.

Mehr Informationen bei:

SMI Institut für Erwachsenenbildung, F. Fischer, Erlenrain 14, 6208 Oberkirch, Telefon 041 921 75 25, Fax 041 921 72 80

ESPAÑOL

Ihre Spezialisten für Spanisch in Spanien und Lateinamerika. Gratiskatalog verlangen!

BIPO & TONI'S
Hummelberg 135 / 8645 Jona
055 29 11 51 / Fax 29 11 55

Auch ein Kleininserat
in der SLZ
verschafft Ihnen
Kontakte!

Toskana-Töpferferien u. Ferienwohnung
in wunderschöner, ruhiger Lage zw. Florenz u. Siena. Unterlagen v. G. Ahlborn, Riedstr. 68, 6430 Schwyz, Telefon/Fax 043 21 17 13.

Freies Katholisches Lehrerseminar St. Michael Zug

Unsere bewährten Leitideen:

- Lehrerbildung als Persönlichkeitsbildung
- Lernberichte anstatt Notenzeugnisse
- Schülermitverantwortung in Schule und Internat
- kleine Schule: persönlich, überschaubar, flexibel
- für deutschsprachige Schüler Schweiz/Liechtenstein
- ungebrochener Bildungsgang in 5jähriger Berufsschule
- Hochschulzugang

Voraussetzungen für den Eintritt:

- Sekundar- bzw. Bezirksschule oder Untergymnasium
- Lern- und Arbeitswille

Aufnahmeprüfung 18.-20. Februar 1996

Unterlagen durch das Sekretariat:

Zugerbergstrasse 3, 6300 Zug,
Tel. 042 222 993 (ab 23.3.96: 041 710 29 93).

Persönliche Beratung: Karl Stürm, Direktor

way out
die **software**
für Schule
& Freizeit

way out
Neudorfstr. 36
8820 Wädenswil
Tel./Fax. 01 -780 78 40

exklusiv für APPLE

SfGZ Schule für Gestaltung Zürich
Abteilung Gestalterische Lehrberufe (GLB)

Weiterbildung am Werkseminar

Die Weiterbildung zur Werklehrerin oder zum Werklehrer dauert drei Jahre. Sie hat zum Ziel, Studierenden, die bereits in erzieherischen Berufen tätig waren, ergänzend handwerklich-gestalterische, technische und fachdidaktische Grundlagen und Fähigkeiten zu vermitteln, die für das weite Wirkungsfeld der Werklehrerin/des Werklehrers notwendig sind.

Zur Zeit finden Aufnahme Gespräche zur Abklärung von Eignung und Zulassungsvoraussetzungen statt. Anmeldung: 01 / 432 12 74

Anmeldeschluss für die Aufnahmeprüfung:

16. Februar 1996

Prüfungen: 4. bis 8. März 1996

Informationen erhältlich durch:

Schule für Gestaltung Zürich

Sekretariat GLB

Herostrasse 5, 8048 Zürich

Telefon 01 / 432 12 74

Lernen in einer dynamischen und offenen Gesellschaft – die Rolle der Schule

OECD/CERI – Regionalseminar der deutschsprachigen Länder vom 16.–20. Oktober 1995 in Dresden

Bereits zum zehntenmal trafen sich im Oktober 1995 Delegationen aus den Ländern Österreich, Deutschland und der Schweiz, um Erfahrungen mit interessanten Bildungsreformen zu vergleichen und sie für die eigene Planung zu nutzen. Das OECD/CERI-Regionalseminar in Dresden zeigte deutlich, dass sich die Lehrpersonen in allen drei Ländern, abgesehen von lokal unterschiedlichen Gegebenheiten, grundsätzlich mit denselben Problemen herumschlagen und dass sie dieselben Wünsche und Vorstellungen für die Zukunft in ihrer Schule haben.

Ursula Schürmann-Häberli

Die OECD/CERI-Regionalseminarreihe der deutschsprachigen Länder war 1977 von Bildungsplanern und -forschern initiiert worden. Die gemeinsame Sprache, ähnliche föderalistische Strukturen und zunehmende grenzüberschreitende Diskussions- und Arbeitszusammenhänge begünstigten dabei das Bestreben, Innovationen im Bildungswesen als über nationale Aufgabe wahrzunehmen.

Das Programm dieser Seminare umfasst jeweils unter einem spezifischen Thema (siehe Kasten) Fachreferate und die Präsentation von Fallbeispielen aus jedem Land sowie Diskussionen über mögliche Perspektiven. Die diesjährigen Fachreferate galten den Themen Jugendsituation, Veränderungen in der Gesellschaft und Wertorientierungen und Medien.

Die Jugendsituation im Gesamtkontext betrachten

Helmut Fend, Professor am Pädagogischen Institut der Universität Zürich, befasste sich mit Veränderungen in der Jugendszene. Er stellte fest, dass die heutige Jugend auffalle durch ein grösseres Realitätswissen bei mangelndem Zielwissen und Handlungswissen. Dabei sei für sie der Lebenslauf gestaltbar und auch planbar geworden. Die Interessen Jugendlicher hätten sich verlagert hin zu gestalterischen, sportlichen und musischen Tätigkeiten. Die Möglichkeiten seien gestiegen, gleichzeitig würden aber die Risiken vermehrt in den Vordergrund gerückt. Die Ansprüche hätten sich erhöht und generalisiert, die Ressourcen hingegen seien unterschiedlich verteilt. Konsequenterweise müssten folglich die Ressourcen genau analysiert und die Entwicklungsmöglichkeiten eruiert

Länderpräsentation Schweiz: (v.l.n.r.) Emanuel Gerber, Solothurn; Herbert Marti, Leuk; Urs Loppacher, Zürich; Carlo Jenzer, Solothurn (Koordinator); Yolanda Löttscher, Schaffhausen; Peter Müller, Biel; Lucien Criblez, Bern (Koordinator).

Veranstalter der OECD/CERI-Regionalseminare

- Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung (BLK), Bonn, Bundesrepublik Deutschland
- Bundesministerium für Unterricht und kulturelle Angelegenheiten, Wien, Österreich
- Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK), Bern
- Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) / Zentrum für Bildungsforschung und Innovationen (CERI)

Foto: Ursula Schürmann-Häberli, Sarnen



Singen im Französisch Unterricht

Chansons pour toi

von Kurt Rohrbach und Matthias Ganz



Band 1 (Fr. 16.80)
5.-7. Schuljahr

Band 2 (Fr. 16.80)
7.-10. Schuljahr

Band 3 (Fr. 18.00)
Lehrerband

Dazu erhältlich:
Original-CD
und
Playback-CD
zum Mitsingen

Chansons von

Patricia Kaas, Stephan Eicher, Edith Piaf, Gilbert Bécaud, Michel Fugain, Johnny Hallyday, Boris Vian, Georges Moustaki, Sens Unik, Charles Trenet, Jean-Jacques Goldman und vielen anderen...

Bestellung: ROTON-MUSIC, Forsthausweg 5,
3122 Kehrsatz, Tel./FAX 031 961 49 97

Ihr Fachmann für Schulmusik

Musik- und Pianohaus Schönenberger

Alleinvertretung zu Tiefstpreisen
für ● GB-Orff-Instrumente
● Johannus-Studien- und -Kirchenorgeln



Kanonengasse 13, 4410 Liestal,
Telefon 061 921 36 44

GYM
BERUFSCHULE FÜR GYMNASTIK UND JAZZ

Berufsschule für Gymnastik und Jazz, Zug (beim Bahnhof)
Informationen und Anmeldung:
Zugerstrasse 47
6318 Walchwil
Telefon 042/77 22 80

Ihr neuer Beruf:
GYMNASTIKLEHRERIN
1-jährige Ausbildung
mit Diplomabschluss
Berufsbegleitend; NEU: auch Samstags!
Ich wünsche gratis Unterlagen:

Name: _____
Strasse: _____
PLZ/Ort: _____



MUSIK-AKADEMIE DER STADT BASEL
Konservatorium

Seminar für Schulmusik I

Ziel: Fachliche, pädagogische und methodisch-didaktische Qualifikation als Schulmusikerin oder Schulmusiker für die Sekundarstufe I (5.-10. Schuljahr). Mit dem Schulmusikstudium ist das Universitätsstudium für 2 oder 3 andere Schulfächer verbunden.

Studiendauer: 8 Semester

Seminar für Schulmusik II

Ziel: Fachliche, pädagogische und methodisch-didaktische Qualifikation als Schulmusikerin oder Schulmusiker für die Sekundarstufe I und II (5. Schuljahr bis Maturität).

Ausbildungsmöglichkeiten:

- Schulmusik in Verbindung mit einem Lehrdiplom (Sologesang, Instrument oder Theorie)
- Schulmusik in Verbindung mit dem Diplom für Chorleitung
- Schulmusik in Verbindung mit einem Schwerpunkt-Studium in Musikwissenschaft

Studiendauer: ca. 10-12 Semester

Anmeldung für das Schuljahr 1996/97: bis Ende Februar 1996

Weitere Informationen, insbesondere auch über die Voraussetzung zum Studium, können den speziellen Prospekten entnommen werden. Sie sind erhältlich im:

Sekretariat des Konservatoriums Basel, Leonhardsstrasse 6, 4003 Basel, Telefon 061 264 57 57.

Atem – Bewegung – Musik



Seminar für organisch-rhythmischa Bewegungsbildung – Lehrweise Medau.

Leitung: Irene Wenger/Ursula Beck, Maygutstrasse 20, 3084 Wabern.

Ferienkurs: Heilkraft in Atem, Bewegung und Musik: 26.-30.12.1995 in Wabern, 29.7.-2.8.1996 in Bern, 7.-11.10.1996 in Aarau.

Informationstag: Samstag, 16.3.1996, 9.00-12.00 und 14.30-17.30 Uhr in Wabern BE.

Ausbildung: 2- bis 3jährig: teilberufsbegleitend. Beginn je im April. Das Erleben und Gestalten der organisch-rhythmischa Phänomene formt den Sinn für Entwicklung und schöpferisches Wirken im pädagogischen, therapeutischen, sozialen und künstlerischen Bereich.

Auskunft: über obige Adresse und Telefon 031 961 15 84.

Schweiz. Kodály-Musikschule Zürich
Esther Erkel
Zürich, Tel. & Fax: 01/251 55 73
berufsbegl. Ausbildung für musikalische
Früherziehung und Grundschulung
od. als Weiterbildung für Schule & Kindergarten

	6 Semester mit Diplomabschluss
	Kurs: Mittwochnachmittags in Zürich
	Neuer Kursbeginn: März 1996
	Anmeldeschluss: Mitte Februar 1996

Vorkurs: 1 Jahr Grundausbildung in Musiktheorie, Blattlesen, inneres Hören, Singen, Solmisation, Singen mit Kindern, Gehörbildung, Rhythmisierung, Improvisation, Einblick in die Kodály-Methode; **Hauptkurs:** 4 Sem., zusätzl. mit Didaktik; **1 Intensivwochenende** pro Semester



Foto: Ursula Schürmann-Hüberli, Samen

Aufmerksam verfolgten die aus Lehrpersonen, Schulleitungen und Schulbehörden sowie Leuten aus Lehrerbildung und Bildungsforschung bestehenden Delegationen die gegenseitige Präsentation von Schulprojekten. Zum erstenmal nahmen auch Schülerinnen und Schüler teil.

werden. Jugendentwicklung müsse im gesamten gesellschaftspolitischen, wirtschaftlichen und technologischen Kontext betrachtet werden. Die Untersuchungen zeigten, dass Jugendliche aus höheren sozialen Schichten freier und eigenverantwortlicher erzogen würden, aber auch, dass diese die Erwachsenenrolle später übernahmen als Jugendliche aus sozial niedrigeren Schichten. Auch zeigte sich, dass Eltern ihre Kinder um so weniger liebten, je schlechter deren Schulnoten seien. Offen blieb die Frage, weshalb bei den gemachten Untersuchungen die Schweizer Jugendlichen eher besser abschnitten, als die deutschen und die österreichischen.

Die Jugendkultur, so Helmut Fend, sei auseinandergebrochen, heterogen geworden. Andererseits rückten die verschiedenen Altersgruppen wieder etwas näher zusammen. Die Belastungsbilanz konzentrierte sich auf Subgruppen. Die grösste Unzufriedenheitswahrnehmung der Lehrer liege zwischen dem 1. und dem 7. Schuljahr. Das erfordere bildungstheoretische, lerntheoretische und didaktische, schulpolitische und rhetorische, aber auch handlungspädagogische und ökonomische Antworten. Es gelte zu erkennen, dass neben den Prozessen des Lernens die Prozesse des Gelingens genau so wichtig seien. Das Bildungssystem müsse unbedingt einen hohen Stellenwert im Lebensweg innehalten.

Kreativität und Differenzierung sind gefordert

Johann Götschl, Professor am Institut für Philosophie der Universität Graz, befasste sich mit Veränderungen in der Gesellschaft. Für die Schule von besonderem Interesse war seine Feststellung, pädagogische Konzepte würden nicht mehr aufgrund von Erfahrungen evaluiert, sondern

aufgrund von Visionen. Seinen wissenschaftstheoretischen Ausführungen folgte die Feststellung, der Orientierungsbedarf in unserer Industriegesellschaft nehme gewaltig zu. Je höher der kulturelle Stand sei, desto grösser werde das Sicherheitsbedürfnis. Je mehr Probleme aufgrund wissenschaftlichen Wissens gelöst werden könnten, desto grösser würden die noch anstehenden Probleme. Eine wichtige Rolle auf dem Weg zu einer verantwortungsvollen Gesellschaft spielle die Ethik, allerdings mit der Gefahr des Übermoralisierens. Die Zukunft der Gesellschaft lasse sich nicht voraussagen. Sicher sei nur, dass «das Wissen, was wir nicht wissen», immer grösser werde. Nach Johann Götschl ist aber dennoch eine positive Zukunft aus der Sicht der modernen Theorien dynamischer Systeme denkbar. Dies allerdings nur, sofern Zusammenhänge zwischen Demokratie und Kreativität möglich werden und Zusammenhänge bestehen zwischen der Universalität der (wissenschaftlichen) Rationalität und der Universalität der Menschenrechte und sofern eine Differenzierung von Wissen in Wissen und Information zu neuen Formen der Wissensverfügbarkeit und Wissensproduzierbarkeit führe.

Virtuelle Realitäten als Herausforderung für die Schule

Der Medienspezialist Jo Groebel, Professor an der Universität Utrecht, zeigte interessante Perspektiven auf, die sich durch die Rolle der Medien bei der Veränderung von sozialen Beziehungen, Orientierungen und Wertvorstellungen für die Definition von Schule abzeichneten. Aus Untersuchungen über das Zuschauerverhalten am Fernsehen lasse sich schliessen, dass die Beziehungen zwischen Medien und Konsumenten viel komplexer seien, als

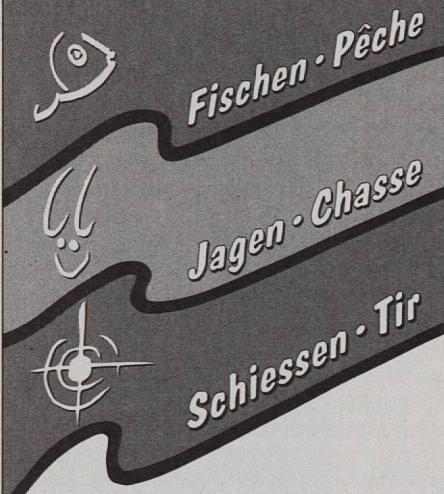
OECD/CERI-Regionalseminare der Bundesrepublik Deutschland, Österreichs und der Schweiz 1977–1995

- 1977: Evaluation schulischer Neuerungen
Publikation: Verlag Klett-Cotta, Stuttgart, 249 S.
- 1979: Dimension und Grenzen der Evaluation schulischer Neuerungen
Publikation: Österreichischer Bundesverlag, Wien, 262 S.
- 1981: Evaluation von Innovationen im Bereich der Grundschule/Primarschule
Publikation: Verlag Paul Haupt, Bern, 465 S.
- 1983: Lehrplanentwicklung und Schulpraxis
Publikation: Köllen Verlag, Bonn-Oedekoven, 308 S.
- 1985: Übergang von der Pflichtschule in das Berufsleben
Publikation: Köllen Verlag, Bonn-Oedekoven, 181 S.
- 1987: Lernbereitschaft und Lernfähigkeit zwischen Schule und Beruf
Publikation: Köllen Verlag, Bonn-Oedekoven, 186 S.
- 1989: Wie öffnet sich die Schule neuen Entwicklungen und Aufgaben?
Publikation: Köllen Verlag, Bonn-Oedekoven, 234 S.
- 1991: Lernen für Europa. Neue Lebens- und Lernformen in der Schule
Publikation: Köllen Verlag, Bonn-Oedekoven, 102 S.
- 1993: Was können Schulen für die Schulentwicklung leisten?
Publikation: Köllen Verlag, Bonn-Buschdorf, 347 S.
- 1995: Lernen in einer dynamischen und offenen Gesellschaft – die Rolle der Schule
Publikation vorgesehen.

Ein Sammelband über die OECD/CERI-Regionalseminare der deutschsprachigen Länder 1977–1993 «Innovationen im Bildungswesen als übernationale Aufgabe», Köllen Verlag, Bonn-Buschdorf, Fr. 12.–, ist erhältlich bei: EDK, Zähringerstrasse 25, Postfach 5975, 3001 Bern, Telefon 031 309 51 00, Fax 031 309 51 10.

Einladung an die Lehrerinnen und Lehrer der 4. und höheren Klassen

NATURKUNDESTUNDE EINMAL ANDERS!



Sehr geehrte Damen und Herren

Fischer und Jäger als Umwelt- und Naturschützer, ein unausgesprochener Widerspruch?

Bereits zum zweiten Mal findet im kommenden Februar in den Messehallen der BEA bern expo die nationale Publikumsmesse «Fischen – Jagen – Schiessen» statt. Eine neue Ausstellung, die mit vielfältigen Informationsangeboten einen Beitrag leisten will, Vorurteile abzubauen.

Dazu gehört auch ein Spezial-Programm für Schülerinnen und Schüler:

Programm A: «Renaturierung unserer Fließgewässer», Programm B: «Was zur Ausbildung und zum Wissen eines Jägers gehört», Programm C: «Schiessen als Sport»

Wir sind überzeugt, dass die verschiedenen Angebote für Sie und Ihre Schülerinnen und Schüler ein Erlebnis sein werden. Wenn Sie sich mit Ihrer Klasse zum voraus anmelden, kommen Sie des weiteren in den Genuss folgender Vorteile: – Gratiseintritt – Terminreservierung, damit Sie nicht warten müssen – geführter Rundgang durch die Sonder schauen.

Das detaillierte Programm lassen wir Ihnen gerne zukommen. Fördern Sie die Dokumentation einfach mit untenstehendem Talon an!

- Ich interessiere mich für das Spezial-Programm für Schülerinnen und Schüler an der «Fischen – Jagen – Schiessen». Bitte senden Sie mir die detaillierten Anmeldeunterlagen.

Bitte Talon senden an:

Name der Lehrkraft:

Adresse:

PLZ/Ort:

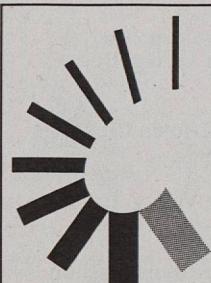
Unterschrift:

BEA bern expo, Mingerstrasse 6, Postfach, 3000 Bern 22, Telefon 031 332 19 88

Tai Chi
mit Hans-Peter Sibler
Ausbildung an Wochenenden
2 Jahre, ab Januar 1996
Laufend Abendkurse, Wochenendseminare, Ferienkurse
Unterlagen/Auskunft
Tai Chi-Schule, Eierbrechtstr. 41
8053 Zürich, Tel./Fax 01 42286 46


**Die gute
Schweizer
Blockflöte**

Original Indianer-Tipi garantieren echtes Naturerlebnis!
Das Tipi ist eine einfache und trotzdem vollkommene Behausung für das Leben in der Natur. Es enthält ein Stück Geschichte, Tradition und Weisheit, aus der wir auch heute lernen können. Tipis in den Größen zwischen 2-9 m Ø sind für Ihren Unterricht, für Lager, für Erlebniswochen bestens geeignet.
Günstige Preise! Verlangen Sie Bilderprospekte!



Schweizerischer Verein
für Schule und Fortbildung
SVSF



Das detaillierte Kursprogramm erhalten Sie beim Sekretariat SVSF, Postfach, 4434 Höllstein, Tel. 061/951 23 33, Fax 061/951 23 55

Schweiz. Lehrerinnen- + Lehrerbildungskurse

8.–26. Juli 1996 in Schwyz und Umgebung



Fortbildung als Teil des Lehrauftrages verstehen – eine neuzeitliche Interpretation des Lehrerinnen- und Lehrerberufs. Sie machen sich selbst auf den Weg, bevor Ihnen andere Vorschriften machen.
Aus Überzeugung.

Wir stellen ein attraktives Gefäß für Ihre Fortbildung zur Verfügung. Die SLK 96. Wir vom SVSF.



Manchmal geht auch dem besten Lehrer, der fleißigsten Lehrerin der Schnauft aus.
Darum tief durchatmen an den SLK 96 und dann ...
mit neuen Ideen wieder zurück in die Schule.



Wer sich umgehend anmeldet, hat die grössten Chancen, den gewünschten Kurs belegen zu können.
Darum sofort Karte ausfüllen und ab auf die Post. A-Post natürlich.

SUPERVISION

Einzelarbeit oder in Gruppen (in Zürich)

Heinz Langemann, lic. phil.
Psychologe und Psychotherapeut FSP,
ehemaliger Lehrer; Schulpsychologe

Praxis Bergstrasse 3, 8044 Zürich,
Telefon 01 2622327



Soziologisches Institut der
Universität Zürich
Koordinationsstelle für
Weiterbildung
der Universität Zürich

Weiterbildung in Soziologie

Einführung in die Soziologie
Bildungssoziologie
Migrationssoziologie
Jugendsoziologie

März bis September 1996

Nähre Auskunft:
Koordinationsstelle für
Weiterbildung
der Universität Zürich, Tel. 01 257 29 67

bisher angenommen. Reale Ereignisse würden fiktioniert und diese Fiktionen beeinflussten dann die Realität. Er gehe grundsätzlich nicht davon aus, dass der Mensch «böse» sei, vielmehr gehe er von menschlicher Disposition zu Aggressivität aus. Die Untersuchungen ergäben ganz klare Unterschiede im Gewaltverhalten von Frauen und Männern. Das heisse nun aber nicht, dass das zwangsläufig in der Natur liege. Entgegen bisheriger Annahmen hätten Kultur, Zivilisation und Sozialisation einen weit grösseren Einfluss auf Verhaltensweisen. Es sei sinnvoll, die Werte-Debatte zu führen und sie auf eine naturwissenschaftliche Basis von Moral zu stellen.

Laut Jo Groebel haben sich die Nutzungsformen der Medien bereits merklich verändert – «Medien sind Umgebung geworden» – und würden es noch weit mehr tun durch die Möglichkeiten der virtuellen Realität, das heisst das dreidimensionale Simulieren von Realität. Der Prozess sei aber eine Evolution und keine Revolution. Übrigens stimme die Feststellung, Kinder könnten mit der Technik umgehen, nur bezüglich technischen Know-hows, nicht aber bezüglich menschlicher Erfahrungsdimension und Entwicklungspsychologie. Das Mehr an Information bedinge auch ein Mehr an Aufklärung; welche Informationen brauchen wir, was fangen wir damit an. Jo Groebel wörtlich: «Wir werden Leute brauchen, die die Informationen für die Benutzer aufarbeiten, und es braucht Kriterien für das Abrufen von Informationen durch den Nutzer.» Mehr und mehr werde es möglich, virtuelle Gemeinschaften aufzubauen. Im Unterschied zur physischen Beziehung lasse aber die virtuelle Beziehung zu, eine andere Identität anzunehmen. Und gerade da sehe er die künftige Aufgabe der Schule, im Vermitteln weiterer Erfahrungen anderer Realitäten sowie dem Umgang damit. Schule werde eine wichtige Funktion bekommen als Ort gemeinsamer Erfahrungen, wo es eine gemeinsame Basis von Themen gibt.

Fazit aus den Länderberichten

Abgesehen von den strukturellen Unterschieden, die zwischen den Schulsystemen in den vertretenen Ländern bestehen und den sich daraus ergebenden spezifischen Schwierigkeiten und Möglichkeiten, zeigten die Präsentationen der Schulprojekte und anschliessende Diskussionen Übereinstimmung sowohl bezüglich Befindlichkeiten der Lehrer und Lehrerinnen und der negativen Einschätzung der heutigen Jugendlichen, als auch bezüglich der Probleme in der Zusammenarbeit mit Kollegen und Schulbehörden. Jugendliche werden als immer anspruchsvoller und schwieriger erlebt, als respektlos, interesselos,

Die Rolle der Schule neu überdenken

Die Präsentationen der Schulprojekte wie auch die Diskussionen zeigten sehr gut auf, dass in allen drei Ländern Schulentwicklung ein mit viel Engagement, Eigeninitiative und Sachkompetenz vor allem von der Basis angegangenes Thema ist. Ebenso deutlich kam aber dann auch zum Ausdruck, dass gerade die initiativen Schulleitungen und Lehrpersonen vermehrt der Gefahr ausgesetzt sind, verheizt zu werden und zu resignieren. Das hat zum einen mit finanziellen Engpässen der öffentlichen Hand und mit eng gehandhabten Strukturen zu tun. Daneben scheint mir aber noch etwas Grundlegenderes dahinterzustecken: Die Rolle der Schule, so wie wir sie heute leben, wird kaum in Frage gestellt,

weder von denen, die mitten drin stecken, noch von denen, die sie politisch verantworten müssen. Würde man das tun, würde auch offenbar, dass das vorwiegend negative Bild der Jugend in unseren Köpfen mehr mit uns, unseren Sicht- und Denkweisen zu tun hat, als mit der Jugend. Wenn die Schule mit den Entwicklungen Schritt halten will, muss sie sich endlich einer grundsätzlichen Auseinandersetzung mit sich selbst stellen. Das diesjährige OECD/CERI-Seminar in Dresden hat einen Schritt in diese Richtung getan.

Ursula Schürmann-Häberli

unmotiviert und unkonzentriert. Auch die äusseren Umstände und Anforderungen an die Schule wurden als immer schwieriger bezeichnet. Ebenso waren dieselben zunehmenden Bedürfnisse herauszuhören: das Bedürfnis nach offenen Schulzimmern und genereller Öffnung der Schulen, nach besseren Strukturen für Kommunikation und Zusammenarbeit mit Kollegen, nach verschiedenen Lehr- und Lernformen, nach mehr Autonomie und Unterstützung von aussen. Hüben wie drüben stöhnt die Lehrerschaft unter den ihr im Laufe der Zeit aufgeburdeten Erziehungsaufgaben, die angesichts der multikulturellen Gesellschaft, der auseinanderdriftenden wirtschaftlichen und familiären Verhältnisse, der technischen Möglichkeiten und steigenden Anforderungen in der leistungsorientierten Informationsgesellschaft der Schule immer mehr Probleme bringen. Auch waren dieselben Bestrebungen festzustellen, Veränderungen herbeizuführen. Hüben wie drüben suchen Lehrer und Lehrerinnen vor Ort nach Möglichkeiten, finden eigene Wege und wehren sich vor allem auch gegen den aus finanziellen Gründen langsam aufkommenden Abbau im Bildungswesen.

Vorgestellte Schweizer Schulprojekte und 5 Thesen

Unter Berücksichtigung der Regionen IEDK, EDK Ost und NW EDK und der Schulstufen stellte die Schweizer Delegation mit ihren Koordinatoren Carlo Jenzer, Leiter der Abteilung Pädagogik des Erziehungsdepartementes des Kantons Solothurn, und Lucien Criblez, Institut für Pädagogik an der Universität Bern, die Primarschule Steingut Schaffhausen, die Oberstufenschulen Leuk-Stadt und Lim-

mat A, Zürich (Sekundarstufe I), sowie auf Sekundarstufe II das Gymnasium Solothurn und die kaufmännische Berufsschule Biel vor.

Die sehr differenzierten, einführenden Vorbemerkungen zur Präsentation der Schweizer Schulprojekte zeigten auf, wie wichtig es sei, durch genaues Hinsehen und durch das Beachten verschiedener Faktoren wie Zeit, soziokulturelles Umfeld einer Schule, wirtschaftliche Situation und gegebene Schulstrukturen den verallgemeinernden Zerrbildern und Urteilen vorzubeugen.

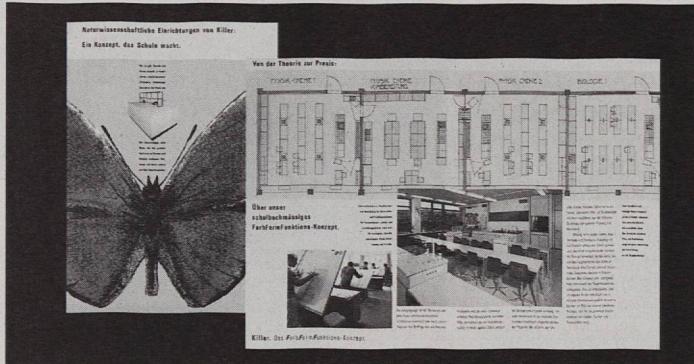
5 Thesen zur Diskussion

- Die Schule hat einen Bildungsauftrag und eine soziale und politische Integrationsaufgabe.
- Schule importiert immer mehr Elemente der Freizeit- und Konsumwelt in ihren Schulalltag.
- Wir brauchen für die obligatorische Schulzeit und für die Sekundarstufe II kein Marktmodell.
- Ein pädagogisches Profil birgt auch die Gefahr des Verlustes von Lehr- und Lernfreiheit, des Ausartens der pädagogischen Einheitsdoktrin in pädagogischen Totalitarismus.
- Schulautonomie kann auch Atomisierung der Schullandschaft nach sich ziehen und stösst auf Grenzen der sozialen Gerechtigkeit.

Diese 5 (näher erläuterten) Thesen stellte Lucien Criblez am Schluss der Präsentation der Schweizer Schulprojekte zur Diskussion.

Schulbeispiele für stufengerechte naturwissenschaftliche Einrichtungen.

Lernen Sie die Hohe Schule der individuellen Gestaltung von Biologie, Chemie- und Physikräumen kennen. Mit Beispielen, die das gesamte Spektrum umfassen. Von Killer, dem Spezialisten für naturwissenschaftliche Einrichtungen nach Mass.



Bitte senden Sie mir kostenlos
(Anzahl) Broschüren **Ein Konzept, das Schule macht**

Name _____

Strasse _____

PLZ/Ort _____

Telefon _____

Killer

Das **FarbFormFunktions**-Konzept.

Naturwissenschaftliche Einrichtungen

J. Killer AG Allmendstrasse 23 5300 Turgi Telefon 056 / 23 19 71

Killer Regionalvertretung Ostschweiz: Beat Bachmann Lehrmittel, 9500 Wil

Sitzkeile

- ◆ in 2 Größen
- ◆ mit Frottéeüberzug, waschbar

Kaufen Sie sehr günstig bei:

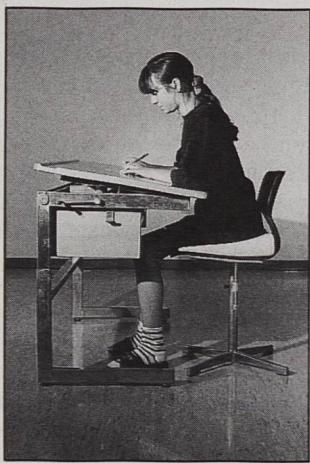


TOBLER & CO. AG

Strickerei Näherei

9038 Rehetobel

Tel/Fax: 071 95 13 32



SCHULMÖBEL

- Ökologisch sinnvolle Materialien
- Ausgereifte Technik
- Funktionelles Design

Damit auch künftigen Generationen das Lernen Spass macht.



MERWAG AG, Eschmatt, CH-8498 Gibswil, Telefon 055 / 96 17 70, Fax 055 / 96 15 29

Wenn Sie

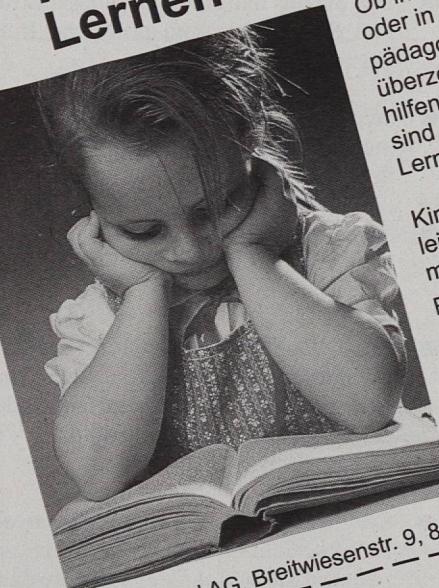
**Lehrerinnen und Lehrer
informieren**

wollen ...

Schweizer
Lehrerinnen- und
Lehrer-Zeitung

SLZ

SCHUBI® Faszination Lernen



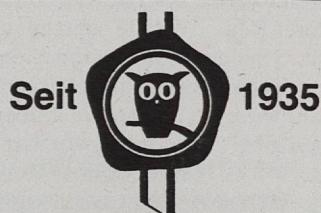
Ob in der Primarschule
oder in der Sonder-
pädagogik – mit den
überzeugenden Lern-
hilfen von SCHUBI
sind nachhaltige
Lernerfolge sicher.

Kinder lernen
leichter
mit SCHUBI.
Fordern Sie ein-
fach den neuen
Katalog an!

Besuchen Sie
unseren didak-
tischen Laden
in Winterthur.

SCHUBI Lehrmittel AG, Breitwiesenstr. 9, 8207 Schaffhausen
Schule/Institut _____
Name, Vorname _____
Strasse _____
PLZ/Ort _____

**SCHUBI Katalog
95/96
kostenlos**



**Hatt-Schneider
3800 Interlaken**

Schulmaterialien en gros
Telefon 036 22 18 69

**Kerzen selber
machen**

Kerzenziehen, Kerzengießen

Wir liefern folgende Roh-
materialien und Zubehör
in bester Qualität:

- Bienenwachs
- Paraffin
- Paraffin/Stearin
- Flach- und Runddachte

Schmelz-/Gießgefäß
in verschiedenen Größen,
auch direkt beheizt,
große Modelle mit
eingebautem Thermostat.

Komplette Kerzenzieh-
und Gießgarnturen
für Schule und Helm-
gebrauch.

Beratung und detaillierte Preise:

EXAGON
Wachs-, Docht- und Gerätehandel
Freiestr. 50, 8032 Zürich, Tel. 01/261 11 40

**SITZ- UND
GYMNASTIK-
BÄLLE**

Alle Größen
Schöne
Farben

Beste Qualität zu
attraktiven Preisen



Verlangen Sie unseren Prospekt!

EXAGON
Freiestrasse 50, 8032 Zürich, Tel. 01/261 11 40. Fax 01/251 15 54

Die LCH-Agenda 1996 ist da

– ausgezeichnet als eines der schönsten Bücher der Schweiz

Ein ausgereiftes Konzept

speziell für Lehrerinnen und Lehrer

Die Lehrkräfte-Agenda des Dachverbandes Lehrerinnen und Lehrer Schweiz (LCH) ist ein all-

1995 ist die LCH-Agenda vom Eidgenössischen Departement des Innern als «Eines der schönsten Schweizer Bücher des Jahres 1994» ausgezeichnet worden. Das ist auch eine Auszeichnung für den LCH, der als Herausgeber das neue Konzept mitträgt.

erntagstaugliches und berufsspezifisches Produkt. Die LCH-Agenda ist ausserordentlich benutzerfreundlich, übersichtlich, handlich, strapazierfähig und entspricht den heutigen Ansprüchen an eine Planungshilfe für Lehrerinnen und Lehrer. Sie ist ein «zweites Gedächtnis» und überzeugt von der Gestaltung her.

Ganze Woche auf einer Doppelseite

Die übersichtliche Anordnung der Tagesfelder einer ganzen Woche (mit Wochenummer) auf einer Doppelseite mit dem Eintrag der staatlichen und der wichtigsten kirchlichen Festtage, mit den Mondphasen und überdies mit einer Ecke für Notizen schafft reichlich Raum für berufliche und ausserberufliche Eintragungen und Termine.

Langfristige Übersichten

Die Wochenpläne werden eingeraumt durch Jahresübersichten bis ins Jahr 1999 (!) und Monatspläne bis August 1997. Einträge sind also bereits für das ganze Schuljahr 1996/97 möglich. Eine echte Novität sind die Feriendaten aller Kantone bis zum Jahr 1997, erstellt in Zusammenarbeit mit der Dokumentationsstelle der Erziehungsdirektoren-Konferenz. Damit können nun Schulverlegungen, Tagungen oder Skilager auf längere Sicht geplant werden. Dass ein auswechselbares Adress- und Telefonverzeichnis zur Agenda gehört, versteht sich.

Handlich und preiswert

Das Format ist mit etwa 105x174 mm handlich und der Umschlag sehr strapazierfähig.

Der LCH hat mit dieser Agenda eine ausgereifte und attraktive Dienstleistung mehr in seinem Dienstleistungssortiment. Nutzen Sie, liebe Kolleginnen und Kollegen, das Angebot, wagen Sie den Umstieg auf diese eigens für Sie konzipierte Planungshilfe. Sie werden in der Agenda schnell eine hilfreiche und liebgewordene persönliche Begleiterin durch die Leiden und Freuden des Schuljahres finden.

Bestellung

Ex. LCH-Agenda 1996 für LCH-Mitglieder à Fr. 19.50*

Ex. LCH-Agenda 1996 für Nichtmitglieder LCH à Fr. 27.50*

Die LCH-Mitglieder aus Liechtenstein und dem Kanton Schwyz erhalten auf Bestellung eine LCH-Agenda 1996 zu Werbezwecken gratis.

Name:

Vorname:

Strasse:

PLZ:

Ort:

Mitglied LFL

Mitglied LCH-Kantonalsektion SZ

Mitglied der LCH-Kantonalsektion _____

Nichtmitglied LCH

Datum:

Unterschrift:

Die neue LCH- Agenda

Bitte diesen Bestellalon
vollständig und gut
leserlich ausgefüllt ein-
senden an:

**Sekretariat LCH,
Agenda 1996
Postfach 189
8057 Zürich**

Der Versand erfolgt ab
Oktober 1995.

*exkl. 2% MWST.

Magazin

Pestalozzi in der Lehrerfortbildung

Pestalozzi-Gedenkjahr 1996

Mit Unterstützung der Arbeitsgruppe Fortbildung des OK Pestalozzi-Gedenk- jahr 1996 werden Pestalozzi-Kurse durchgeführt, die von verschiedenen Organisationen getragen werden. Die kleine, unvollständige Übersicht soll dazu animieren, sich im nächsten Jahr intensiver mit Pestalozzi auseinanderzusetzen:

Schweizerische Lehrerinnen- und Lehrerbildungskurse 1996 in Schwyz

● Schule halten im Geiste Pestalozzis

Der bekannte Pestalozzi-Forscher und Pädagogiklehrer Dr. Arthur Brühlmeier stellt ins Zentrum seines Kurses die Auseinandersetzung mit Pestalozzis Menschenbild und seiner Idee der Elementarbildung. Brühlmeier will zeigen, dass Pestalozzis Grundsätze auf kreative und den jeweiligen Situationen angepasste Weise in die Praxis umgesetzt werden können und müssen. 8.-12. Juli, max. 20 TeilnehmerInnen – Kursgeld Fr. 390.–

● Pestalozzi ist ein Tibeter, Kambodscha- ner, Palästinenser, Äthiopier, Appenzel- ler, Thurgauer, Basler... eine Frau?

Durch verschiedenste gemeinsame Arbeiten machen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer Erfahrungen mit der multikulturellen Gemeinschaft des Kinderdorfes Pestalozzi in Trogen. Der Kurs, der vom Dorfteam geleitet wird, findet auch dort statt.

15.-19. Juli, 15 bis max. 20 TeilnehmerInnen – Kursgeld Fr. 390.–, Unterkunft (EZ/VP) Fr. 380.–

● Pestalozzi und die Volksschule heute

Der Berner Lehrer und Praxisberater Hans Weber geht Pestalozzis Pädagogik der sehenden Liebe nach. Er stellt fest, dass Pestalozzi, weltberühmt und aktueller denn je, für viele gleichwohl ein Unbekannter ist. Ziel des Kurses ist es deshalb, sich mit Pestalozzis zeitlos gültigen Erkenntnissen auseinanderzusetzen und sein Erziehungs- und Bildungskonzept für den Schulalltag fruchtbar zu machen.

15.-19. Juli 1996, 18 bis max. 22 TeilnehmerInnen – Kursgeld Fr. 390.–

● Mit Kindern Schule machen

Mit Kindern Schule machen, statt für Kinder Schule machen, das ist das Motto des Kurses, den der Stanser Lehrer Edwin Achermann auch 1996 zweimal leiten wird. Achermann stellt das «Entwicklungsprojekt Stanser Primarschule» vor, ein Unterrichtsmodell, das während zehn Jahren von der Freien Volksschule Nidwalden entwickelt wurde und starken Bezug auf Pestalozzi nahm.

8.-12. Juli/15.-19. Juli 1996, 20 TeilnehmerInnen – Kursgeld Fr. 475.–

Für diese vier Kurse kann man sich beim Schweizerischen Verein für Schule und Fortbildung, Bennwilerstrasse 6, 4434 Höllstein, Telefon 061 951 23 33, anmelden.

Kantonale Lehrerfortbildung Aargau/Solothurn/St. Gallen

● Pestalozzi lesen – Lektüregruppe

Max Röthlisberger, Dozent HPL Zofingen, ist ein sehr bekannter Pestalozzi-Kenner. Vom 30. April bis 21. Mai 1996, jeweils 18.00-21.00 Uhr, leitet er eine Pestalozzi-Lektüregruppe, wo man anhand ausgewählter Texte sich mit den Gedanken Pestalozzis auseinandersetzen kann. Anmeldungen bis zum 15. Januar 1996 beim Erziehungsdepartement des Kantons Aargau, Sektion Fortbildung, 5001 Aarau.

● Pestalozzi und die Volksschule heute

Hans Weber leitet den vorher skizzierten Kurs auch im Kanton Solothurn, und zwar vom 15.-17. April 1996 in Solothurn oder Olten.

Anmeldungen bis 31. Januar 1996 bei der Lehrerfortbildung des Kantons Solothurn, Barfüssergasse 28, 4500 Solothurn.

● Pestalozzi, aktueller denn je – mit Freude motivierend Schule halten

Das Werk Pestalozzis enthält einen erstaunlichen Reichtum an Ideen und zeitlos gültigen Erkenntnissen. Mit Blick auf den konkreten Schulalltag will man sich in diesem Fortbildungskurs besinnen auf die Ideen, Anliegen und auf die Botschaft des grossen Pädagogen. Der Kurs findet in Züberwangen SG statt und wird geleitet von Prof. Dr. Alfred Noser, Rektor der Pädagogischen Hochschule St. Gallen, und Peter Germann, Niederuzwil.

15.-17. April 1996, max. 16 TeilnehmerInnen

Anmeldungen bis 30. Januar 1996 beim Sekretariat Lehrerfortbildung, Müller-Friedberg-Strasse 34, 9400 Rorschach.

50 Jahre Kinderdorf Pestalozzi Trogen

Im Kinderdorf Pestalozzi können Fortbildungskurse zu verschiedenen Themen aus der interkulturellen Pädagogik



Faszination Tibet & China

Möchten Sie in einer kleinen Gruppe (max. 15 Pers.) eine Reise ins "Reich der Mitte" unter kundiger Führung unternehmen, dabei immer genügend Zeit haben die Sehenswürdigkeiten zu besichtigen und zu bestaunen, dann lassen Sie sich von uns ins fernöstliche Tibet und China begleiten, nach dem alten Chinesischen Sprichwort "Einmal sehen ist besser als hundertmal hören". Auf der ganzen Reise (ab und bis Zürich) werden Sie von unseren deutschsprechenden Reiseleitern/innen betreut.

Unsere drei Klassiker möchten wir Ihnen kurz vorstellen:

Kultur- und Erlebnisreise China		China- und Tibatreise	Seidenstrasse Reise
Zürich - Peking - Datong - Taiyuan - Xian - Luoyang - Nanjing - Wuxi - Kaiserkanal - Sushou - Shanghai - Guilin - Hongkong - Zürich		Zürich - Peking - Xian - Chengdu - Tsethang - Gyantse - Xigaze - Lhasa - Chengdu - Guilin - Guangzhou - Hongkong - Zürich	Zürich - Peking - Xian - Lanzhou - Jiayuguan - Dunhuang - Turfan - Urumqi - Kashgar - Urumqi - Peking - Zürich
Reise Datum:	19.4.96 - 09.5.96 24.5.96 - 13.6.96 28.6.96 - 18.7.96	Reise Datum:	26.4.96 - 16.5.96 31.5.96 - 13.6.96 19.7.96 - 08.8.96
21 Tage Einzelzimmerzuschlag	Preis: SFr. 4950.- Preis: SFr. 680.-	21 Tage Einzelzimmerzuschlag	Preis: SFr. 6150.- Preis: SFr. 740.-
			21 Tage Einzelzimmerzuschlag
			Preis: SFr. 5840.- Preis: SFr. 730.-

Interessiert? Dann rufen Sie uns an, oder faxen Sie uns, und verlangen Sie unverbindlich die detaillierten Unterlagen.

Für alle Buchungen, die vor dem **31.12.1995** (Poststempel) bei uns eintreffen, gewähren wir Rabatt von SFr. 200.-.

*Beratung und Anmeldung bei
Natur- & Kulturreisen China
Im Dickloo 3 / Postfach 150
8154 Oberglatt
Tel.: 01 / 850 66 32
Fax: 01 / 850 09 37*

BALI INDIVIDUELL ERLEBEN

Erleben Sie die Götterinsel von ihrer ursprünglichen Seite. Die Menschen, Kultur und Natur werden Sie begeistern

Schweizer Reiseleitung
BALI REISEN
AIONA
Telefon
071 38 14 91
(Di u. Mi abends)



Malferien in Marokko

18. Februar bis 3. März 1996
21. April bis 5. Mai 1996
29. Sept. bis 13. Okt. 1996

Hätten Sie Lust, mit einer Kleingruppe den Süden Marokkos zu erleben, Eindrücke und Stimmungen in Farben auszudrücken?

Infos: Li Gelpke
Mallehrerin
Basel
Telefon
061 271 29 85



Madagaskar – der «vergessene Kontinent» 28.9.-21.10.96 (Herbstferien)

Entdecken und erleben Sie den Inselkontinent Madagaskar, wie das nur mit dieser Reise möglich ist. Kommen Sie mit uns ins «goldene Dreieck» dieses Riesenlandes und erfahren Sie, wo und wie der Pfeffer wächst, Vanille, Kakao oder die Parfümpflanze Ylang Ylang und entdecken Sie, wo Gold geschnürt wird. Erleben Sie den Bergregenwald und das mystische Tsingy-Massiv im Norden Madagaskars. Lernen Sie während ein paar Tagen das Leben eines Fischerdorfes kennen, seine Sorgen, aber auch seine Freuden.

Eine Reise für Leute, die sich für andere Kulturen interessieren und sich für die Begegnung mit anderen Menschen Zeit nehmen wollen (deshalb ein dreiwöchiges statt wie üblich nur zweiwöchiges Programm).

Die Veranstalter und Reiseleiter sind seit Jahren mit Madagaskar beruflich und privat verbunden, kennen Sitten und Gebräuche der «Grossen Insel» und möchten maximal 10 Personen (mind. 6) auf diese Reise mitnehmen. 3 Prozent des Pauschalpreises gehen in den Aufbau einer dörflichen Wasserversorgung. **Reiseprogramm und Anmeldung bei:** Stefan und Aurélie Frey-Rasoaherivololona, Postfach, 4603 Olten, Telefon/Fax 062 212 43 40.



IHR SPEZIALIST FÜR ALLE REISE-FRAGEN. IM BESONDEREN ABER FÜR GRUPPENREISEN, JUGENDLAGER, SCHULREISEN ETC.
ARROW TOURS ALLSCHWIL AG
BINNINGERSTR. 7
4123 ALLSCHWIL/BL
TEL: (061) 482 0 482 FAX 482 0 442

HAUSBOOTSFERIEN IM BURGUND SOWIE FLOBLAGER (CAMPING SUR L'EAU) FÜR JUGENDGRUPPEN, SCHULEN ETC. BEIM „LAGERSPEZIALIST“ AUF DEM NIVERNAISKANAL
AUF VOLL EINGERICHTETEN HAUSBOOTEN FÜR 2 - 8 PERS. UND MOTORBETRIEBENEN FLÖßen BIS 12 PERS.

USA 96 als Schüler oder Camp Counselor

Für 15-18jährige: 10, 5 oder 3 Monate Mittelschule, 20-28jährige: im Sommer als Ferienlagerleiter. Gute Englischkenntnisse und pädagogische Erfahrung notwendig.

Familienaufenthalte

Für Mädchen von 18 bis 24 Jahren: 3 bis 5 Monate, das ganze Jahr. Englischkenntnisse Voraussetzung.

American Workplace

Schnupperaufenthalt in Reisebüro, med. Klinik, Import-Firma, Buchhaltungsfirma od. Administration. Privatschule. Ab 21 Jahre.

Auskunft durch: International Summer Camp, Postfach 61, 3000 Bern 23, Tel. 031 371 81 77, Fax 031 371 97 95.

gestaltet werden. Für Kurse, Schulverle-
gungen und Projektwochen sind folgende
Themen möglich:

- Kulturelle Vielfalt – lebendige Tradition im Kinderdorf
- Kinder verschiedener Sprachen, Religionen und Kulturen in einer Klasse
- Birkulturelle Erziehung
- Umgang mit Fremden
- Was ist Heimat? Kulturelle Identität?
- Fremdenfeindlichkeit: Wie gehen wir damit um?
- Friedenserziehung (gewaltfreier Umgang/Konfliktlösungen)

Fachleute des Kinderdorfes Pestalozzi gestalten diese Fortbildungsangebote. Aufenthalt (Unterkunft und Verpflegung) in Häusern des Kinderdorfes ist möglich und

erwünscht. Ebenso können spezifische Beratungen von LehrerInnen im Bereich interkulturelle Pädagogik sowie fachspezifische, thematische Führungen im Kinderdorf durchgeführt werden. Nähere Auskunft erhalten Sie im Kinderdorf Pestalozzi Trogen, 9034 Trogen, Tel. 071 94 14 31, Fax 071 94 42 48.

Schweizerisches Pestalozziheim Neuhof, Birr

In Birr besteht Pestalozzis Erziehungsanstalt heute als Pestalozziheim für Jugendliche. In Birr ist auch die Grabstätte von Johann Heinrich Pestalozzi. Führungen nach persönlicher Absprache sind möglich beim Schweizerischen Pestalozziheim, 5242 Birr, Telefon 056 94 94 61.

Walter Weibel

desauffnahme aus der Zeit vor dem grossen Aufschwung der sechziger und siebziger Jahre. Als Fotoreporter der Zeitschriften «Schweizer Heim»/«Schweizer Familie» bereiste der gelernte Bauschreiner während 25 Jahren vor allem die bäuerlich geprägten Regionen der Schweiz. Unermüdlich, mit volkskundlichem Scharfblick und wissenschaftlichem Ehrgeiz dokumentierte er Alltag, Arbeit, Bauten und Bräuche der ländlichen Bevölkerung. Seine Bilder zeugen vom Reichtum einer materiell bedürftigen Kultur.

Die Ausstellung «Verlorene Welten» ist eine Gemeinschaftsproduktion des Historischen Museums Luzern, des Kantonalen Museums für Geschichte und Ethnographie Valeria Sion, des Alpinen Museums Bern sowie des Schweizerischen Museums für Volkskunde. Sie wurde realisiert mit Unterstützung der Schweizerischen Stiftung für die Fotografie und der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde.

Zur Ausstellung ist erschienen und an der Museumsporte erhältlich:

Peter Pfrunder: Ernst Brunner – Photographien 1937–1962. Herausgegeben vom Offizin Verlag Zürich und der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde Basel.

Ausstellungsdauer: in Basel, Schweizerisches Museum für Volkskunde, bis 28. Januar 1996; in Sitten, Kantonales Museum für Geschichte und Ethnographie, Valeria, März bis Mai 1996; Bern, Schweizerisches Alpines Museum, Juni bis Oktober 1996. Öffnungszeiten: ab 1. November Dienstag bis Samstag, 10–12 und 14–17 Uhr, Sonntag 10–17 Uhr.

Geschlossen: montags sowie 24., 25., 31. Dezember.

Verlorene Welten Ernst Brunner – Photographien 1937–1962

Der Fotograf Ernst Brunner (1901–1979) ist heute nur noch einem kleinen Kreis von Eingeweihten ein Begriff. Sein Name wird allenfalls im Zusammenhang mit der schweizerischen Bauernhausforschung genannt, für die er Bedeutendes leistete. Seine Fotografien hingegen lagen lange Jahre wenig beachtet im Institutsarchiv der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde in Basel. Erst vor kurzem wurden die rund 40 000 Aufnahmen aus dem Zeit-

raum 1937–1962 wissenschaftlich aufgearbeitet und ausgewertet.

Die Wanderausstellung «Verlorene Welten» stellt Ernst Brunner erstmals einem breiteren Publikum vor und gibt Gelegenheit, seine fotografische Leistung zu würdigen. Der nüchternen, durch sachliche (aber auch fachliche) Qualitäten bestechende Dokumentarstil reiht ihn unter die Meister der Schweizer Fotografie ein. Zugleich ist Brunners Werk eine einzigartige Bestan-



IKA
**Interkantonale
Arbeitsgemeinschaft für
die Unterstufe**

Der Grosse Vorstand der IKA hat an seiner Sitzung vom 7.6.1995 beschlossen, die Arbeitsgemeinschaft nach 30jährigem Bestehen aufzulösen. Gründe sind das schwundende Interesse für unsere Tagungen infolge guter Fortbildungsmöglichkeiten in den eigenen Kantonen und der freie Samstag wegen der Fünftagewoche in einigen Kantonen. Es finden daher *keine Jahrestagungen* mehr statt. – Wir danken allen Kolleginnen und Kollegen, die der IKA bis zuletzt die Treue gehalten haben.

IKA-Vorstand

Kantonales Museum Altes Zeughaus, Solothurn, ein wehrhistorisches Museum



Öffnungszeiten:
Mai–Oktober:
Di–So 10.00–12.00
14.00–17.00 Uhr
November–April:
Di–Fr 14.00–17.00 Uhr
Sa/So 10.00–12.00
14.00–17.00 Uhr
Montag geschlossen

Museum Altes Zeughaus, Zeughausplatz 1, Telefon 065 23 3528,
Fax + 41 065 21 43 87

CHALET «LE MUGUET»

SAINT-GEORGE/VD • Téléphone 022/368 13 98



Très calme, en lisière de forêt, beaucoup de possibilités de promenades, site touristique intéressant (moulin à eau, glacière, four à chaux)

Am Waldrand gelegen, sehr ruhig, viele Wandermöglichkeiten, interessante Ausflugsziele (Wassermühle, Eisgrotte, Kalkbrennofen)

Prix par jour/personne/Preise pro Tag/Person (tout compris/alles inbegriffen):
Adultes/Erwachsene Fr. 15.–; adolescents/Jugendliche Fr. 11.–; enfants/Kinder Fr. 9.–
Forfait dès/jour / ab/Tag Fr. 400.–

Informations et réservations/Auskünfte und Informationen:

Josette Mühlenthaler, ch. de Bonmont 23, 1260 Nyon, téléphone 022/361 09 63



Section
de Rolle



CENTRE RÉFORMÉ

1637 Charmey (Gruyère)

Begegnungszentrum für Gruppen – ideal für grüne und weisse Ferien

Tag der offenen Tür

17.12.1995

Information über die verschiedenen sportlichen Aktivitäten und Erholungsmöglichkeiten in Charmey und näherer Umgebung.

Mittagessen offeriert.

Einschreibungen: Telefon 029 7 18 18

Die Direktion

Beatenberg/Berner Oberland

Ferienheim der Stadt Burgdorf, auf 1250 m, bei Skilift gelegen. 12 Zimmer mit 4 Betten, 4 Doppelzimmer, Nebenräume, Spielwiese, Fernseh/Video. Ideal für Klassenlager. Halb- oder Vollpension (keine Selbstkocher).

Freie Termine: 7.–27.1. und 7.–25.10.1996

Auskünfte und Reservationen:

Schulsekretariat Kronenhalde 3, 3400 Burgdorf, Telefon 034 21 99 21

1934 LE CHABLE
Val de Bagnes



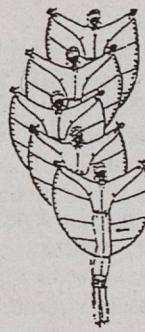
Neu: Unterkunft für Gruppen, 200 m bis zur Talstation der Skilifte Verbier/4 Vallées

Für 46 bis 60 Personen, Betten in Zivilschutzraum. Vollständig eingerichtete Küche; grosser Esssaal, Aufenthaltsraum, beide mit freier Sicht im ersten Stock auf Terrasse.

Auskunft/Reservationen: Xavier Vaudan SA, Treuhänder, 1934 Le Châble/Bagnes, Telefon 026 36 16 81, Fax 026 36 15 41

SKISEGELN

das erprobte, fröhliche Alternativ-Skifahren in **Schulskilagern**.



Colro

Colro Sportswear, 4413 Büren

Naturfreundehaus «Lueg ins Land», Riederalp VS

Unser Berggasthaus bietet Unterkunft und Verpflegung für 36 Personen in Zwei- und Vierbettzimmern, geeignet für Schullager und Kurse. Ideales Ski- und Wandergebiet. Anmeldungen: Christine Sommerhalder, Av. Praz 45, 1800 Vevey, Telefon 021 922 14 01.

**Skilager im Skigebiet Springenboden
Diemtigtal, Berner Oberland**

Zwei Skilifte und zwei Kinderlifte. Verschiedene, gut eingerichtete Alphütten und Skihütten bis 45 Plätze stehen zur Verfügung. Wochenabonnement Skilift für Kinder Fr. 50.–. Abholen mit 45-Platz-Car am Bahnhof Oey oder direkt am Wohnort.

Auskunft erteilt: Hotel Gsässweid, Telefon 033 81 15 32; Hotel Rotbad, Telefon 033 81 13 34; Jungkirche Schweiz, Telefon 01 252 94 00.

Grindelwald

Zu vermieten in Grindelwald gut eingerichtetes Ferienheim mit 51 Betten. Besonders geeignet für Ferienlager, Landschulwochen, Skilager usw., preisgünstig. **Freie Termine:** Sa 20.4.1996–Sa 8.6.1996, Do 4.7.1996–Sa 6.7.1996, Sa 27.7.1996–Sa 3.8.1996, Sa 10.8.1996–Sa 28.9.1996, Sa 12.10.1996–Ende 1996.

Nähere Auskunft erteilt gerne: Finanzverwaltung Zollikofen, Tel. 031 910 92 54.

Château de Monteret
1264 St-Cergue – Jura, bassin lémanique
à 1000 m

Domaine de 75 000 m². Paix, silence, nature. 2 maisons, 49 et 52 lits. Tarifs avantageux. Idéal pour voyages d'études, camps.

Eglise nationale protestante de Genève:
téléphone 022 756 16 72,
fax 022 756 25 67.

Das **Binntal** ist nicht nur seit 1964 auf 100 Jahre geschützt, sondern bietet gerade deshalb unzählige Erholungsmöglichkeiten in einer vielfältigen, naturnahen Landschaft.

Zu verkaufen:

Gruppenlagerplatz

in homologierter Zone für Gruppenlager (6318 m²).

Nähere Informationen:
J. Aufderegg
Postfach 20, 3900 Brig
Telefon 028 24 34 01

Computerunterstütztes Lernen an der Schule

Rund 190 Lehrerinnen und Lehrer der Volks-, Berufs- und Mittelschulen beschäftigten sich kürzlich anlässlich einer Tagung an der Universität Zürich mit der Frage, inwieweit der Computer das Lernen fördern und unterstützen kann. Die gut besuchte Veranstaltung wurde in Zusammenarbeit mit dem Pestalozzianum von der Erziehungsdirektorenkonferenz Ostschweiz organisiert.

Das Thema ist hochaktuell: An den Schulen besteht ein grosses Interesse an der Entwicklung von Lernprogrammen. Geeignete Unterrichtssoftware fehlt jedoch weitgehend. Auf dem Markt ist zwar eine Viel-

zahl ausländischer Produkte erhältlich, als bescheiden erweist sich hingegen das Angebot für die spezifischen schweizerischen Bedürfnisse.

Nach der Überwindung einer anfänglichen Faszination durch die Technologie werden die didaktisch-pädagogischen Qualitätsansprüche an Lernsoftware erheblich höher gesetzt. Grosse Bedeutung erhält künftig die Evaluation von Lernprogrammen: Die anwesenden Lehrerinnen und Lehrer betonten einhellig die Notwendigkeit von Einrichtungen, welche die angebotenen Lernprogramme sichten und ihre Tauglichkeit bewerten.

PD

Forschung bestätigt:

Heilpädagogische Betreuung in Regelklassen wirkt sich positiv auf Integration aus

Unter dem Kürzel INTSEP läuft an der Universität Freiburg seit 1986 ein Programm, in dem Fragen zur Integration bisheriger Sonderschülerinnen und -schüler in Regelklassen untersucht werden. Ein kürzlich in diesem Rahmen abgeschlossenes Projekt prüfte die Wirkungen heilpädagogischer Betreuung von Kindern mit Lernproblemen in Regelklassen. Die in der Habilitationsschrift von Gérard Bless zusammengetragenen Ergebnisse der vom Schweizerischen Nationalfonds unterstützten Studie stimmen optimistisch. Die Untersuchung liefert auch wichtige Hinweise auf Rahmenbedingungen für eine erfolgreiche Integration.

Zur Frage, ob Schülerinnen und Schüler mit Schulschwierigkeiten oder Behinderungen besser in speziellen Sonderklassen oder integriert in Regelklassen beschult werden sollen, wurden in den letzten 20 Jahren zahlreiche Forschungen durchgeführt. Der aktuelle internationale Stand der wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit dieser Frage legt unmissverständlich nahe, dass die Integration der Aussonderung zwar nicht in allen Belangen, jedoch insgesamt überlegen ist. Auch in der jüngsten Freiburger Untersuchung aus dem INTSEP-Programm konnte aufgezeigt werden, dass sich die Integration von Kindern mit Schulschwierigkeiten oder Lernbehinderungen dann sehr positiv auswirkt, wenn sich zusätzlich zum Regelklassenunterricht heilpädagogisch tätige Fachleute um die gezielte Förderung der Kinder bemühen.

«Sylvie, ses mots pour le dire», Dokumentarfilm

Sylvie wollte das Ruder ihres Lebensschiffes in der Hand behalten, sie weigerte sich, über ihr namenloses Leiden zu schweigen. Der Film von Daniel Schweizer – französisch mit deutschen Untertiteln – schildert die Begleitung Sylvies bis zu ihrem Lebensende. Die Geschichte einer jungen Frau, dreissigjährig, Mutter von zwei Kindern, die – zehn Jahre lang HIV-positiv – an Aids erkrankt. Jemanden begleiten heißt nicht einfach, ihm den Weg zu zeigen oder ihm eine Strecke aufzuzwingen, sondern es bedeutet, an seiner Seite zu gehen.

Herbst 1993: Sylvie – noch keine dreissig – weiß seit einigen Wochen von ihrer Krankheit. Sie hat die Hoffnung auf Heilung verloren, kämpft aber darum, die Zeit, die ihr noch bleibt, auf die bestmögliche Weise zu leben. Sie stellt sich auf ihr Leben mit der Krankheit ein.

Die Chronik eines angekündigten Todes: Wir folgen Sylvie und Dominique, ihrer Begleiterin, Monat für Monat. Sylvie erzählt, was sie erlebt. Sie enthüllt ihr Aids. Sie beschreibt, wie die Krankheit fortschreitet und welchen Weg sie selber innerlich zurücklegt. Sie spricht von ihrer Trauerarbeit, davon, wie sie sich und ihre Umgebung auf ihren baldigen Tod vorbereitet. Dominique hilft ihr durch ihre regelmässige Anwesenheit, die verschiedenen Etappen ihrer Krankheit durchzustehen. Mit Dominique ist es Sylvie möglich, sich auszudrücken, ihre Gefühle auszuleben, ihre Empörung anzunehmen.

Kompromisslos erzählt Sylvie mit «ihren Worten», mit wahren Worten, mit einfache-

chen Worten. Für Sylvie bedeutet dieser Film, die Opferrolle zu verweigern, weiterzuleben, weiterzukämpfen. Es ist nicht der Bericht eines Todeskampfes, sondern der eines Lebens, das sich weigert aufzugeben. Über Aids hinaus ist es ein Nachdenken über den Tod. Das Zeugnis einer Krankheit, die Zeit zum Sterben gibt und die dem Tod Zeit zu leben gibt.

Am Ende ihres Berichtes ist Sylvie heiter, ruhig. Sie ist von einigen ihrer Ängste befreit. Ihr Hoffnungsbild ist nun das Trio, das aus ihrem Mann und ihren zwei Töchtern besteht. Langsam akzeptiert sie den Gedanken an ihren nahen Tod, an ihr Aufbrechen zu einem unbekannten Ziel.

Sylvie ist in der Nacht des 27. August 1994 gestorben. Sie war gerade dreissig. Der Film endet einige Monate später mit Bildern der Menschen, die ihr nahestanden. Das Leben geht weiter...

*Dokumentarfilm 35 mm und Video
52 Min., Originalversion französisch, mit
deutschen Untertiteln Mit finanzieller
Unterstützung unter anderen von:
Bundesamt für Gesundheitswesen, Bern;
Gesundheitsdepartement, Genf;
Departement des Innern und
Gesundheitsdepartement, Waadt;
Aids-Hilfe Schweiz, Zürich;
Stiftung Aids + Kind, Zürich
Im Vertrieb ab Mitte November 1995
Ausleihe und Verkauf: Aids Info Docu
Schweiz, Postfach, CH-3001 Bern,
Telefon 031 312 12 66
Preis: Fr. 52.–
Zum Film ist ein Buch erschienen.*

Wirkungsvolle Schülerhilfe

Gérard Bless untersuchte die Wirkungen der heilpädagogischen Betreuung anhand von Leistungen in den Kernfächern Mathematik und Muttersprache. Verglichen wurden die Leistungen von Schülerinnen und Schülern mit ähnlichem Ausgangsleistungsniveau in Regelklassen mit heilpädagogischer Schülerhilfe und in gewöhnlichen Regelklassen im zweiten Schuljahr. Gemesen wurde der Lernfortschritt, der in 20 Wochen erzielt wurde. Die Untersuchung bestätigt auf eindrückliche Weise die Wirksamkeit der heilpädagogischen Massnahmen. Sowohl im Kernfach Mathematik wie auch im Kernfach Muttersprache erzielten die Schülerinnen und Schüler in Regelklassen mit heilpädagogischer Schülerhilfe grössere Fortschritte als ihre Kolleginnen und Kollegen in gewöhnlichen Regelklassen.

SKFB Aarau

SKIPARADIES MELCHSEE-FRUTT IM HERZEN DER SCHWEIZ

Traumhafte Pisten und Loipen
Günstige Touristenlager für Schulen



Bitte senden Sie

- Ortsprospekt
- Pistenplan
- Gruppentarife
- Fahrplan
- Hotel
- Touristenlager

Name:

Adr./Ort:

Einsenden an: Verkehrsverein Kerns, Dorfstrasse 2, 6064 Kerns, Telefon 041 66 70 70, siehe Teletext S. 458 (SL)



Ferienhaus «Glaretsch»

1300 m ü.M.

Gut eingerichtetes Haus für Selbstkocher, 50 Plätze. In der Nähe Seilbahn und Wanderwege. Geeignet für Schulwochen. Sommer und Winter 1996 noch frei.

Auskunft: G. Candinas, Ferienhaus «Glaretsch», 7186 Segnes/Disentis, Telefon 081 947 51 19 + 947 51 37

Wir vermieten in Kippel (Lötschental) und Scuol (Unterengadin)

geeignete Unterkunftsmöglichkeiten für Schulverlegungen, Sportlager etc. für ca. 50 Teilnehmer/innen und 8 bis 10 Begleitpersonen.

Freie Termine: ab März 1996

Nähere Auskunft und Anmeldung: Schulverwaltung Kriens, Frau N. Rüttimann, Schachenstrasse 11, 6010 Kriens, Tel. 041 329 63 41.

Kurs- und Ferienhaus Sommerau

6063 Stalden OW

40 Betten in 1er- bis 4er-Zimmern, gut ausgebauter Küche, Rollstuhldusche und -WC, Gruppenräume, 3000 m² Umschwung mit altem Baumbestand.

Wohngruppe im Rütimattli (Büsi)

6072 Sachseln

16-24 Betten in 1er- bis 4er-Zimmern, alle Räume rollstuhlgängig. Saal, Turnhalle, Schwimmbad auf Anfrage. Eignet sich für Kurse und Schulverlegungen.

Noch freie Daten in beiden Häusern: Winter/Frühling 1996

Anfrage für beide Häuser bei:

Stiftung Rütimattli, Frau Stockmann, 6072 Sachseln
Telefon 041 66 42 22, ab 23.3.1996 041 660 42 22

Gruppenhaus «Horst», Speicher AR

Ideales Haus für Schulen, Familienfeiern und Lager aller Arten. Selbstkocherhaus, 9 Zimmer (alle mit fließend Kalt- und Warmwasser). Genügend Duschen und WCs. 33 Betten. Heller Speisesaal, zwei Aufenthaltsräume. Viele Wandermöglichkeiten. Herrlicher Rundblick vom Säntis über das Appenzellerland bis zum Bodensee. Hallenbad im Dorf. St. Gallen ist mit der Bahn in 20 Min. zu erreichen. Dort hat es viele Sehenswürdigkeiten, z. B. die weltberühmte Stiftsbibliothek. Verlangen Sie unsere Dokumentationsmappe. Ferien- und Erholungsheim Libanon, 9042 Speicher, Tel. 071 94 23 23.

Ferienhaus Mullern ob. Mollis, 1200 m ü. M.

Ideal für Ski- und Klassenlager, Gruppenunterkunft bis 35 Personen und 1 Wohnung mit 6 Betten

Aufenthalts- und Schulraum

Auskunft: GBI, Eichstrasse 5, 8620 Wetzikon
Telefon 01 932 60 69

Panoramastrasse/Mörlialp

Skifahren/Biken/Wandern
- Ideal für Kurse, Schullager, Vereine
- Zimmer/Touristenlager, 46 Betten
- Preiswert - gut - natürlich

Bergrestaurant «Giswilerstock»
CH-6076 Mörlialp/Giswil OW
Tel. 041 68 18 15, Fax 041 68 23 98
(Herr I. Borer)

Ihr Kleinhotel in Seelisberg

Ideal für kleine Gruppen.
Günstige Halbpension.
Hotel Tell, 6377 Seelisberg,
Telefon 043 31 12 67.

Selva GR (Sedrun)

Ideal für Ski-, Wander- und Jugendlager, etwas abseits, zwei neue, modernisierte und gut eingerichtete Häuser zu 32 bzw. 60 Betten. Selbstverpflegung. Preis Fr. 7.- bis Fr. 8.50 pro Person, je nach Saison.

Verein Vacanza, Ruth Lischer, Studhaldenstrasse 5, 6005 Luzern,
Telefon 041 360 84 64 (041 360 18 27).



Bitte senden Sie uns Unterlagen über:

- Melchsee-Frutt
- Mörlialp
- Lungern-Schönbüel
- Langis

Name/Vorn.: _____

Adresse/Ort: _____

einsenden an: Verkehrsverband Obwalden, Marketing,
Dorfstr. 2, 6064 Kerns, Tel. 041/66 70 70

In Klosters zu vermieten

Gruppenunterkunft bis zu 43 Personen

• Zentrale Lage, gemütliche Atmosphäre

Wolf AG, Bauunternehmung,
7250 Klosters
Telefon 081 69 12 56

Münstertal

Spezialangebot für Schul- und Sportlager. Das Hotel Stelvio bietet 70 Plätze in Doppel- und Dreibettzimmern mit DuWC. Zum Hotel gehören ein Tennisplatz, ein Pingpongplatz, eine Sauna, ein Hotelbus, ein grosser Saal sowie weitere Stuben, welche als Essräume oder für Schulungen benutzt werden, eine grosse Terrasse, eine Liegewiese sowie auch ein Vergnügungsraum. Unser Hotel verfügt über Bikerrouten, Wanderwege im und um den Nationalpark, Fitnesscenter, Paragliderhänge, Vita-Parcours, Sommerskifahren auf dem Stelvio, Langlaufloipen, Skigebiet, Schlittelwege und einen Natureisplatz. Natürlich gibt es auch kulturelle Besichtigungen, Kloster Müstair, typische Häuser, Weberei. Wir bieten das Obengenannte für Fr. 49.- pro Person und Tag inklusive Frühstück und Abendessen an (auf Wunsch auch Mittagessen). Für Terminanfrage und Informationen wählen Sie Telefonnr. 082 8 53 58, Hotel Stelvio, Petra Patscheider, CH-7536 Sta. Maria.

Flumserberge

**Winter - SKILAGER
Sommer - SPORT - WANDERLAGER
DISCO-FREIZEITRÄUME vorhanden**

Anfragen an: Reservierungsstelle Sporthotel
Baselbieterhaus, 4410 LIESTAL, Telefon 061 921 36 40

Bildungsabschlüsse: Weniger Berufslehren, mehr Maturitäten

Die Berufslehre verliert weiter an Attraktivität, die Maturität ist immer begehrter, und die Nachdiplomstudien kennen einen wahren Boom. Dies zeigt die Statistik der Bildungsabschlüsse 1994, die das Bundesamt für Statistik (BFS) veröffentlichte.

Für rund zwei Drittel der Jugendlichen führt der Weg in die Berufswelt über einen der rund 300 Lehrberufe. Die Berufslehre ist damit nach wie vor die wichtigste Form der beruflichen Grundausbildung in der Schweiz. 1994 wurden 53 802 Fähigkeitszeugnisse erworben. Das sind 5 Prozent weniger als im Vorjahr. Die Zahl der Berufsabschlüsse hatte in den siebziger und achtziger Jahren stetig zugenommen. 1990 trat eine Stagnation ein, und seither ist ein Rückgang zu beobachten.

In den letzten zehn Jahren verminderten sich die Abschlüsse der vom Bundesamt

für Industrie, Gewerbe und Arbeit (Biga) reglementierten Berufe um 22 Prozent, bei den landwirtschaftlichen Berufen gar um 37 Prozent. Der Zustrom zu den Maturitätsschulen wächst unvermindert an. Seit 1990 haben die Abschlüsse um 13 Prozent zugenommen, bei den Frauen sogar um 17 Prozent. Von den 1994 ausgestellten 13 691 Maturitätszeugnissen ging 1994 die Hälfte an Frauen.

Bei der Maturitätsquote sind zwischen den Kantonen recht grosse Unterschiede festzustellen. So erwirbt etwa in Genf ein Drittel eines Altersjahrgangs die Matur, in der Innerschweiz und im Thurgau dagegen nur ein Zehntel. Nahezu vervierfacht hat sich in den letzten zehn Jahren die Zahl der Berufsprüfungsabschlüsse: 1994 wurden 6932 eidgenössische Fachausweise ausgestellt.

(sda)

Luzern

Neue Kurzzeit-Gymnasien

Der Luzerner Grosse Rat hat einer Verkürzung des Gymnasiums von heute sieben auf sechs Jahre zugestimmt. Künftig ist es möglich, das Gymnasium entweder in einem Zug auf dem Weg über die Sekundarschule zu absolvieren.

Mit dem revidierten Erziehungsgesetz führt der Kanton Langzeit- und Kurzzeitgymnasien. Die Ausbildung am Langzeitgymnasium dauert sechs Jahre im Anschluss an die Primarschule, jene am Kurzzeitgymnasium vier Jahre im Anschluss an die zweite oder dritte Sekundarklasse. Der Entscheid auf Verkürzung des Gymnasiums fiel nach langer Diskussion mit 86 zu 69 Stimmen. (sda)

Zürich

Parlament will Beurteilung der Schulkosten

Der Zürcher Kantonsrat will wissen, was die Schulen kosten. Mit klarer Mehrheit überwies das Kantonsparlament ein FDP-Postulat, das die Ermittlung von Kennzahlen im Bildungswesen verlangt. Das Bildungswesen beansprucht rund die Hälfte der Steuererträge des Kantons, argumentierten die Postulanten. Es sei daher wichtig zu wissen, wie wirtschaftlich die eingesetzten Mittel verwendet würden.

Die gegenwärtig verfügbaren Daten ermöglichen kein zuverlässiges Urteil darüber, ob in den verschiedenen Schulen die Mittel optimal eingesetzt würden. Erziehungsdirektor Ernst Buschor war bereit, den Vorstoss entgegenzunehmen, und auch im Rat regte sich mit Ausnahme von vereinzelten Linken nicht grosser Widerstand. Die Kennzahlen sollen Leistungsvergleiche ermöglichen; einbezogen werden sollen namentlich auch Berufs- und Mittelschulen. (sda)

Rechtschreibereform verschoben: Schweizer sind sauer

Die umstrittene deutsche Rechtschreibereform wird verschoben. Die Ministerpräsidenten der deutschen Bundesländer wollen nach eigenen Angaben die Bevölkerung in den Reformprozess einbeziehen. Die Schweizerische Erziehungsdirektorenkonferenz (EDK) hat für die Ende Oktober beschlossene Verschiebung wenig Verständnis.

Die Regierungschefs der deutschen Bundesländer wollen die mit der Reform verbundenen offenen Fragen am 14. Dezember mit Bundeskanzler Helmut Kohl erörtern und danach an ihrer nächsten Konferenz im Frühling 1996 beraten. Vor einer Neuregelung der Rechtschreibung bedürfe es einer umfassenden Beteiligung der Öffentlichkeit, «um die Akzeptanz der Änderungen sicherzustellen», heisst es in einem Beschluss der Regierungschefs. Insbesondere sei darauf zu achten, dass formalistische Veränderungen im Fremdwortbereich vermieden werden. Im Kern geht es bei der Rechtschreibereform um die «vorsichtige Eindeutschung» ausländischer Begriffe, um die Getrennschreibung von zusammengesetzten Verben sowie um Fragen der Gross- und Kleinschreibung.

Christian Schmid, der für die Reform zuständige Sachbearbeiter bei der Schweizerischen Erziehungsdirektorenkonferenz (EDK), zeigte sich über die Verzögerung denn auch leicht verärgert. Vor allem für die Schulbuchverlage sei dieses Vorgehen problematisch, sagte er. Wegen der langen Produktionszeiten für Unterrichtsmaterialien wäre ein baldiger Entscheid nötig, so Schmid. Dass sich jetzt sogar der deutsche Bundeskanzler in die Diskussion einmischen soll, könnte zu einer «langfristigen Verschleppung» führen, befürchtet Schmid: «Inhaltlich sind wir kompromissbereit». (sda)

Partnerklasse gesucht

Prešov/Slowakei. Fachgymnasium für Maschinenbau, textile Berufe und Sekretärinnen sucht Briefkontakt oder eine Partnerschule. Die Schüler und Schülerinnen sind im Alter von 14–18 Jahren.

Kontaktadresse:

Skledná priemyselná škola sklojnáčka
Dahlianska 1, 08104 Prešov, Slowakei

St. Gallen

Einrichtung einer Fachstelle für Fremdsprachige

Eine Studiengruppe der Pädagogischen Arbeitsstelle St. Gallen zum Projekt «Fremdsprachige Kinder und kulturelle Vielfalt» hat den Schlussbericht über eine dreijährige Tätigkeit abgelegt. Der Erziehungsrat richtete in der Folge eine Fach- und Beratungsstelle für Fremdsprachige ein. Sie ist zuständig für die Beratung der Schulgemeinden und der Lehrkräfte sowie die Fortbildung der Dolmetscher. PD



Verwalter
Robert Dänzer
Telefon 029 7 84 65

Ferienheim Wandfluh

1657 Abländschen, Tel. 029 7 84 91

60-Betten-Massenlager, 8 Betten nordisch. Neuzeitliche Küche für Selbstkocher. Sehr gut geeignet für Landschulwochen.



Wer ein Ferienheim für Gruppen sucht, ist klug, wenn er bei Dubletta bucht.

Es hat noch freie Zeiten in mehreren guteingerichteten Gruppenhäusern an erlebnisreichen Orten. Verlangen Sie eine kostenlose Offerte für **Landschulwochen im September 1996, Sommer 1996**. 1996 = 45 Jahre direkte Vermietung ohne Vermittlergebühren durch:

DUBLETTA FERIENHEIMZENTRALE

Grellingerstr. 68, 4020 Basel, Tel. 061 312 66 40, Fax 061 312 66 31

Touristenhaus Mitterhornblick

Fam. Peter Margelisch-Minnig, 3992 Bettmeralp,
Telefon 028 27 18 06

Aktive Gruppenferien Sommer + Winter, 53 Betten, für Selbstkochergruppen + Vollpension. Am grössten Eisstrom Europas, dem Aletschgletscher, auf dem Sonnenplateau Bettmeralp, 2000 m ü. M.

Ferienhaus Hellboden

empfiehlt sich für Landschulwochen, Vorsommer- und Herbstlager, Skiferien. Erreichbar ab Spiez mit Postauto Spiez-Aeschiried, Haltestelle Ebenen Gäßli, oder mit PW; Parkplatz beim Haus. Platz für 26 bis 30 Personen, 5 Zimmer à 4 Matratzen und 1 Zimmer à 6 Matratzen. Grosser Aufenthaltsraum, geräumige Küche mit 2 Elektroherden, 2 Waschräume mit Kalt- und Warmwasser, Ölzentralheizung.

Anfragen an: Fam. Arnold Flückiger, 3652 Hilterfingen, Telefon 033 43 23 55.

Skilagerplausch im Schwefelberg Bad

Bei mindestens 35 bis 40 Teilnehmern zweckmässige Unterkunft in 4er- bis 8er-Zimmern in der Dependance des Kur- und Romantik-Hotels Schwefelberg Bad, 1400 m ü. M. Schneesicheres Skigebiet. Gute und reichliche Verpflegung (Selbstbedienung). Vollpensionspreis Fr. 37.50 pro Person. Wintersaison vom 7. Januar bis 8. April 1996.

Romantik-Hotel Schwefelberg Bad, H. Meier-Weiss, Prop. und Dir., 1738 Schwefelberg-Bad BE, Telefon 037 39 26 12, Fax 037 39 24 08.



Schwendihütte (Habkern BE) 1175 m ü. M.

Ideal für Schulverlegungen, Sport- und Klassenlager. Selbstkocherküche, 32 Plätze, Leiterzimmer. 75 km markierte Wander- und Bergwege, Hochmoore, Steinbockkolonie, Naturschutzgebiet Hohgant-Seefeld, Höhlen, Ausgangspunkt für Ausflüge (z. B. Jungfraujoch/Passfahrten usw.)

Auskünfte: Naturfreunde Interlaken
A. Siegenthaler, 3804 Habkern
Telefon 036 43 12 85



Naturfreundehaus Alpenhof Stechelberg bei Lauterbrunnen 915 m ü. M.

Mitten im Wander- und Skigebiet der Jungfrau-Region. Ideal für Sport- und Klassenlager. 75 Plätze mit 2- bis 7-Bett-Zimmern. Etagenduschen. Vollpension oder Selbstverpflegung.

Auskünfte/Anmeldung: Naturfreundehaus Alpenhof Bertha + Emil von Allmen, 3824 Stechelberg
Telefon 036 55 12 02

Schönried bei Gstaad

Ferienheim Amt Fraubrunnen

Unsere Häuser bieten Platz für 51 oder 76 Personen. Wir vermieten jedoch auch an kleine Gruppen. Sie können wählen zwischen günstiger VP oder Selbstverpflegung. Zimmer oder Gruppenunterkunft. **Winter 1996 belegt.**

Verwaltung: Fam. Wittwer, 3313 Büren zum Hof, Telefon 031 767 78 26

Th. Gut Verlag

Buchverlag der Zürichsee Medien AG

Zürichsee

Fotografien von Ernst Liniger

Vorwort von Ernst Mühlheim

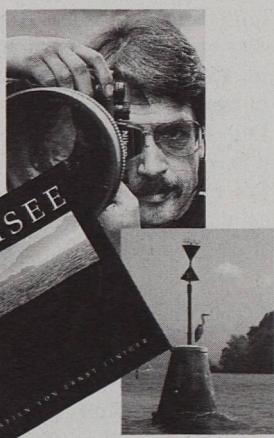
Gedichte und Literaturzitate von Goethe über Pestalozzi bis zu Max Frisch und Gerold Späth, ausgewählt durch Ernst Mühlheim und Professor Dr. h. c. Peter Ziegler

Konzept: Gerda Liniger und Edward Schwarz; Grafik: Theo Böhler, Rapperswil

Exklusiver Fotoband im Format 31x27,8 cm, 108 Seiten, 75 Farbreproduktionen. Fr. 75.-

ISBN 3-85717-094-8

Erhältlich im Buchhandel und beim Th. Gut Verlag, Stäfa



Ein glanzvoller Kunstband mit bisher nicht veröffentlichten Stimmungseindrücken, wie sie wohl nur Ernst Liniger festzuhalten vermochte. Ein bewegendes Werk voller Aussagekraft und Schönheit. Ein Vermächtnis und ein Bekenntnis zu seinem Zürichsee und dessen Umgebung!

Th. Gut Verlag

Bestellschein

Expl. Zürichsee – Fotografien von **Ernst Liniger**
zu Fr. 75.- + Versandkostenanteil

Name/Vorname _____

Strasse _____

PLZ/Ort _____

Zu beziehen in Ihrer Buchhandlung oder beim Th. Gut Verlag, Seestrasse 86, 8712 Stäfa, Telefon 01 928 52 11, Fax 01 928 52 00

Herausgeber

Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer (LCH)

Sekretariat: Ringstrasse 54, Postfach 189,
8057 Zürich, Telefon 01 311 83 03 (Mo bis Do 7.30
bis 9.00 und 13.00 bis 17.00 Uhr, Fr bis 16.30 Uhr),
Telefax 01 311 83 15
Reisedienst: Telefon 01 312 11 38

Zentralpräsident:

Beat W. Zemp, Erlistrasse 7, 4402 Frenkendorf
Zentralsekretär: Urs Schildknecht, Sekretariat LCH
(s. oben)

Interimspräsidentin der Redaktionskommission:
Silvia Weber, Badenerstrasse 11, 8104 Weiningen

Redaktion

Susan Hedinger-Schumacher, Mühlethalstrasse 72,
4800 Zofingen, Telefon 062 751 50 19
Hermenegild Heuberger-Wiprächtiger,
6133 Hergiswil, Telefon 041 979 00 10
(Bild und Gestaltung)

Ursula Schürmann-Häberli, Büntenstrasse 43,
6060 Sarnen, Telefon 041 66 68 33
Thomas Gerber, Zofingen, Telefon 062 51 69 52
(sda-Meldungen)

Korrespondenzadresse: Redaktion «SLZ», Postfach,
6061 Sarnen, Fax 041 66 68 49
Alle Rechte vorbehalten. Die veröffentlichten Artikel
brauchen nicht mit der Auffassung der Zentralorgane
von LCH oder der Meinung der Redaktion übereinzustimmen.

SLZ-Abonnemente (exkl. Mehrwertsteuer)

Mitglieder des LCH	Schweiz	Ausland
jährlich	Fr. 82.—	Fr. 115.—
halbjährlich	Fr. 49.—	Fr. 67.—
Nichtmitglieder		
jährlich	Fr. 112.—	Fr. 143.—
halbjährlich	Fr. 66.—	Fr. 86.—

Einleseabonnement (1/2 Jahr)

- LCH-Mitglieder Fr. 38.—
- Nichtmitglieder Fr. 50.—

Studentenabonnement (1 Jahr)

Fr. 64.—

Kombiabonnement wké-SLZ Fr. 64.—

(nur für Mitglieder des SVGH)

Einzelhefte Fr. 10.— + Verpackung + 2% MWSt.,

ab 5 Stück Fr. 5.— pro Stück

Abonnementsbestellungen und Adressänderungen
sind wie folgt zu adressieren: Administration «SLZ»,
Sekretariat LCH, Postfach 189, 8057 Zürich,
01 311 83 03

Druck: Zürichsee Druckereien AG, 8712 Stäfa

Inserate

Zürichsee Zeitschriftenverlag, 8712 Stäfa,
Tel. 01 928 56 11, Telefax 01 928 56 00,
Postcheckkonto 80-148

Verlagsleitung: Bruno Wolf

Anzeigerverkauf: Charles Maag, 01 928 56 07

Annahmeschluss für Inserate:

Freitag, 13 Tage vor Erscheinen
Inserateil ohne redaktionelle Kontrolle und
Verantwortung

Schweizerische Lehrerkrankenkasse:

Hotzstrasse 53, 8042 Zürich, Telefon 01 363 03 70

An dieser Nummer haben
mitgearbeitet

DANIEL TRÖHLER, Pestalozzianum, Zürich; RUDOLF MEYER, Seminar Hofwil, Münchenbuchsee; GERHARD EIKENBUSCH, ARTHUR BRÜHLMEIER; FRANZ AUF DER MAUR, Bern; DAGMAR SCHIFFERLI, Pendo-Verlag; SUSAN HEDINGER, URSULA SCHÜRMANN, «SLZ»; JÜRGEN RÜEDI, BENI ROSENTHALER, KATJA KLINGLER, Seminar Liestal; FELIX HILFIKER, via Pestalozzianum.

Bildautoren: FELIX HILFIKER, Bubikon (S. 27, 29);
HERMENEGILD HEUBERGER, Hergiswil b.W. (S. 20);
URSULA SCHÜRMANN, Sarnen (S. 31, 33).

Anna Pestalozzi-Schulthess – ihr Leben mit Heinrich Pestalozzi

Vorabdruck aus einer literarischen Biographie,
die im Januar 1996 bei Pendo erscheint

Dagmar Schifferli

«Frau Pestalozzi, wir müssen etwas tun! Heute abend findet in der Kirche ein Bussgottesdienst statt. Kommen Sie mit und beten Sie auch für Ihren Sohn, damit ihn die Vorsehung in rechter Verfassung finden möge.»

Jaqui in Basel, sie auf dem Neuhof, Heinrich in Brugg – wenn das nur kein schlechtes Omen bedeutete, die ganze Familie dermassen verstreut.

Vielleicht hätten sie ihn doch nicht nach Basel schicken sollen? Aber die Battiers hatten so gedrängt. Als Aussenstehende sahen sie besser als die Eltern selbst, dass der Knabe für seine dreizehn Jahre zurückgeblieben erschien. Sie schworen auf ihren Hauserzieher Peter Petersen, der bei ihren eigenen drei Kindern gute Erziehungserfolge erzielte, und boten ihnen an, Jaqui für eine Weile zu sich zu nehmen. Eine konsequente Erziehung tat schon not, darin waren Heinrich und sie sich einig, denn es war natürlich nicht zu verhindern gewesen, dass Jaqui die schlechten Manieren der verwahrlosten Kinder übernahm, sich mit ihnen stritt und schlug und, klein und grazil wie er war, häufig als Unterlegener von dannen trottete. Und natürlich blieb neben der Landwirtschaft und der Armenanstalt nur ungenügend Zeit für eine regelmässige Bildung. Dass aber Jaqui noch nicht schreiben könnte, wie böse Zungen behaupten, dieses Gerücht liess sich leicht widerlegen, und zwar nicht erst mit dem heutigen Brief. Schon als Sechsjähriger hatte er seiner Tante Barbara nach Leipzig geschrieben,

ohne dass Anna ihm viel daran korrigieren musste. Dennoch war es nicht zu übersehen: Der Junge machte nur geringe Fortschritte. Als dann die Battiers ihr Angebot bekräftigten, sagten die Eltern zu. Gemeinsam fuhren sie für zwei Tage nach Basel, um Jaqui mit der Familie und den Kindern bekanntzumachen. Die kleine Gertrud hatte er offensichtlich sofort ins Herz geschlossen. Voller Zuneigung beendete er nach dem Besuch in Basel seinen Brief an sie mit den Worten: «Jetzt leb wohl, und Deine Mama soll Dich hundert mal küssen, aber nicht pfe-pfä, sondern sie soll Dir den Kopf schier verdrücken und ä-ä-machen, Du liebes Gertrudli!»

Jaqui hatte sich darauf gefreut, zu den Kindern nach Basel zu ziehen, wollte dort fleissig lernen und Herrn und Frau Battier stets gehorchen, das hatte er seinen Eltern hoch und heilig versprochen.

In Gedanken bei ihrem Kind weilend, rief Anna dem bereits Davoreitenden nach, sie werde heute abend am Bussgottesdienst teilnehmen. Noch einmal wandte er sich um, winkte verhalten und trieb das Pferd in leichtem Galopp davon, zur Brunegg hinauf.

Anna entschloss sich, vorerst abzuwarten, wie sich diese merkwürdigen Luftveränderungen entwickelten. Die trüben Tage dauerten an. Stand die Sonne im Zenit, erschien sie wie eine Kugel weissglühenden Eisens, bei ihrem Untergang färbte sie sich blutrot. Der purpurne Mond verbreitete nachts Panik unter den Menschen. Die einen rochen schon Schwefel,

die anderen hörten unterirdisches Getöse, viele spürten unter sich die Erde beben. Nach heftigen Gewittern verschwand der Spuk jeweils, war dann aber nach wenigen Tagen plötzlich wieder da. In ganz Europa, bis nach Russland und Kleinasien versuchten gelehrte Menschen, das unheimliche Phänomen zu deuten, und blieben dennoch ratlos.

Dann, endlich, nach mehreren Wochen der Ungewissheit, brachte eine erlösende Nachricht Klarheit: Auf Island sei ein Vulkan ausgebrochen, und die Eruptionen hätten über einen Monat angedauert. Weite Teile der Insel verbrannten, die Atmosphäre lud sich mit Rauch und Asche auf, und noch bis in den September trugen nördliche Winde winzige Ascheteilchen zu den höchsten Bergen in der Schweiz. Gewaltig und von unvorstellbarer Wucht war der Vulkanausbruch gewesen: fünfzehntausend Kubikmeter Lava hatte er gefördert, die grösste je beobachtete Masse.

Wirklich gefährlich waren die Lufttrübungen für die Bevölkerung in der Schweiz nicht geworden. Dennoch hätte es Anna beruhigt, Jaqui näher bei sich zu haben. Gerade in diesen Tagen quälte sie der Gedanke besonders heftig, ihren eigenen Sohn vernachlässigt und sich statt dessen zu sehr um die fremden Kinder gekümmert zu haben.

Anna setzte sich an den Küchentisch und begann, die Kartoffeln für das Mittagessen zu schälen. Durch das geöffnete Fenster sah sie Lisbeth vornübergebeugt die Gemüsebeete harken. Wie gewandt sie auch im Garten war! Schade nur,

dass sie nicht schon früher den Weg zum «Neuhof» gefunden hatte, als das Kind noch klein war und sie dringend einer zuverlässigen und verständnisvollen Magd bedurft hätte. Vielleicht wären dann sie und Heinrich auch wegen der Erziehung des Knaben weniger aneinandergeraten... Die geschälte Kartoffel plumpste in die mit Salzwasser gefüllte Schüssel. Noch ein halbes Dutzend vielleicht, das sollte reichen. Zu viert waren sie heute, ihr Vater, Lisbeth, sie selbst und Heinrich, falls er es bis zum Mittag schaffte. Anna rieb sich mit dem Handrücken an der Stirne. Anfänglich hatten sie ja beide an die Natur als die beste Lehrmeisterin überhaupt geglaubt, wie Rousseau es propagiert hatte. Doch gab es damit unlösbare Widersprüche.

Heinrich hatte dann damit begonnen, dem erst Dreieinhalbjährigen Orthographie und Latein beizubringen. Um Jaquis Fortschritte genau zu verfolgen, hatte er eigens dafür einige Monate lang ein Tagebuch geführt und Anna jeweils vor dem Einschlafen daraus vorgelesen.

«Es war ihm etwas langweilig zu buchstabieren», Heinrichs Stimme hatte beim Vorlesen vor Ärger gezittert, «ich aber liess ihm keine Wahl ausser dieser Arbeit oder meinem Unwillen und der Strafe des Einsperrens. Erst nach dem dritten Arrest ward er geduldig.» Selbst der Knecht hatte gemeint, der Vater übertreibe es mit dem Kind, wenn er ihm vor seinen Augen Nüsse wegäss oder seinen Willen anderweitig zu brechen versuchte, wovon das Tagebuch am 15. Februar 1774 berichtete: «Sein Eigensinn ist stark und äussert sich gewaltsam. Ich habe heute ein paar Strafen dagegen angewandt. Er ging so weit, dass er selbst einen Schollen Gerstenzucker nicht aus meinem Mund, sondern aus der Hand haben wollte und in einen heftigen Grad des Zorns ausbrach, als ich ihm beide Hände zurückhielt und mit dem Zuckerschollen mich seinem Mund näherte. Kalt ass ich den Zucker!»

Doch solche Szenen lagen glücklicherweise weit zurück, zehn Jahre beinahe. Daran konnte sich Jaqui bestimmt nicht mehr erinnern, und dass er im Winter barfuss gehen musste, um sich für später abzuhärten, hatte er sicher auch längst vergessen.



Dagmar Schifferli, Autorin der literarischen Biographie



Lernstoff für 3 Jahre Sekundarstufe I und II

nach verschiedenen Lehrmitteln, auch für Anfänger. Deutsch, Französisch, Italienisch, Englisch, Latein, Math. mit Master/Testmaster (für eigene Lerneinheiten/Tests), Schulhauslizenzen (frei kopierbar im eigenen Schulhaus)

Mit unseren **Programmen** können Sie

- die Grammatik einer **Sprache** trainieren
- den **Wortschatz** prüfen und erweitern
- Ihre **formalen Fertigkeiten** verbessern
- Rechnen/Algebra/Geometrie üben
- Texte mit Hilfen **verstehen** lernen
- Ihre eigenen **Lerneinheiten** herstellen

In der Schweiz üben schon Zehntausende von Schülerinnen und Schülern in über 300 Schulen mit unseren Programmen.

Sie tun es gerne.

Ein Produkt der Thurg. Sekundarlehrerkonferenz (TSK)
Brigitte Isenring, Th. Bornhauserstrasse 38, 8570 Weinfelden
T/F 072 22 26 42 Systeme: DOS/Windows/Mac

Erlachstrasse 21, 3000 Bern 9, Tel. 031/301 01 16, Fax 031/301 28 60

Klarheit wie im Märchen !



Frau Holle belohnte die fleissige Magd mit Gold- und die Lügnerin mit Pechregen. Wenn im Computerbusiness ebenso belohnt würde, könnte man «faule Eier» sofort erkennen.

Über 50 fleissige Ingino-Spezialisten realisieren für Sie Ihre Projekte im Computerbereich. Zum Beispiel die Auswahl Ihrer Ausbildungssoftware, oder Lösungen zur Unterrichtsgestaltung. Von der Planung bis zur sicheren Anwendung werden Sie von Ihrem persönlichen Ingino-Berater begleitet. Die laufende Wartung, Weiterentwicklung, sowie Ihre Schulung und der Support aller Mac-Geräte runden das Dienstleistungs-Angebot ab.

Telefonieren Sie – und verlangen Sie Unterstützung. Prüfen und urteilen Sie selbst, welche Belohnung wir bei Frau Holle erhalten würden.

INGENO COMPUTER AG

Zürich
Ingeno Computer AG
Tel. 01/491 80 10

Wangen bei Dübendorf
Ingeno Wolf Computer AG
Tel. 01/833 66 77

Luzern
Ingeno Megabyte AG
Tel. 041/240 02 33

Solothurn
Ingeno Wolf Computer AG
Tel. 065/23 42 45


Apple Macintosh

Kunstkarten von LCH-Originalgrafiken

Das Set umfasst sechs Kunstkarten, die von der Künstlerin Therese Weber sowie den Künstlern Thomas Birve, Ernst Buchwalder, Ulrich Güdel, Rudolf Künzli, Walter Lisenmaier stammen und von der LCH-Arbeitsgruppe Wandschmuck ausgewählt wurden.



*Ein Geschenk für Sie oder andere, zum Geburtstag,
zu Weihnachten oder überhaupt.*

Bestelltalon

Bitte senden Sie mir

- 6er-Set Kunstkarten inkl. Einlageblätter und Couverts
4farbig, Format 148 x 210 mm (A5 hoch)
zum Preis von **Fr. 19.-** + MWSt. (+ Porto und Verpackung)
inkl. 20-Franken-Gutschein, einlösbar beim Kauf einer LCH-Originalgrafik
(nicht kumulierbar)
- den Gesamtprospekt der LCH-Originalgrafiken

Name

Vorname

Strasse

PLZ

Ort

Datum

Unterschrift

Einsenden an: Lehrerinnen und Lehrer Schweiz, LCH-Service, Postfach 189, 8057 Zürich,
oder per Fax 01 311 83 15.